

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

7.1.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Vergland“.

Für nicht verlangte Einwendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. - Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 6. - Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. Für den Inzeratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Vertrieb: Schriftleitung Nr. 754

Vertrieb: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Blatte monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.-; in das übrige Ausland monatlich S 7.-. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.-, Einzelnummer Lire 70 (-80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Die Bezugsgebühren ist im vorzinsen zu entrichten. Bei Preis-erhöhungen wird die Lieferungszeit nur nach erfolgter Nachzahlung eingehalten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 4

Donnerstag, den 7. Jänner 1926

73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 4. Titus B. Dienstag, 5. Telesphorus. Mittwoch, 6. Heil. Drei Könige. Donnerstag, 7. Valentin. Freitag, 8. Severinus. Samstag, 9. Julian. Sonntag, 10. 1. n. Ep. S. H. S.

Die wirtschaftspolitischen Forderungen der Großdeutschen Volkspartei.

Stellungnahme der Parteileitung zum christlichsozialen Wirtschaftsprogramm.

Wien, 7. Jänner. (Priv.)

Gestern hat eine Sitzung des erweiterten Parteivorstandes der großdeutschen Volkspartei unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden Dr. Wottawa und in Anwesenheit des Vizefanzlers Dr. Waber und des Ministers Schürff sowie Vertreter des großdeutschen Abgeordnetenklauses stattgefunden. Die Debatte beschäftigte sich in erster Linie mit der aufgeworfenen Frage des Wirtschaftsprogrammes, wobei Parteivorsitzender Dr. Wottawa, Vizefanzler Dr. Waber, Minister Dr. Schürff und Abgeordneter Hampel, sowie Kommerzialrat Feuritsch und Dr. Hesse als Obmann der Parteileitung für Steiermark Bericht erstatteten.

Zum Schlusse der Besprechung fasste der Vorstand zum Zwecke der Berichterstattung in der am 12. d. Mts. stattfindenden Landerkonferenz die Mitteilungen des Parteivorstandes in folgender Weise zusammen:

Die Großdeutsche Volkspartei hat ihre wirtschaftliche Auffassung in großen Programmen zum Ausdruck gebracht. Sie steht auf dem Standpunkte, daß die wirtschaftliche Krise und die Arbeitslosigkeit nur durch Schaffung eines großen Wirtschaftsgeldes endgültig behoben werden kann. Die Großdeutsche Volkspartei war sich dessen bewußt, daß der Weg der Vorzugszölle mit den Nachfolgestaaten sich nicht als gangbar erweisen wird. Sie ist aber bemüht, bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Anschluß Österreichs an Deutschland erfolgen kann, Zwischenlösungen zu erörtern. Wirtschaftliche Reformen, die die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten mildern, können aber nur im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Organisationen und ihrer tätigen Mitarbeit angebahnt und zur Durchführung gebracht werden. Wirtschaftliche Annäherung in Deutschland, Ausbau der Handelsverträge, Verbesserung der Stellung Österreichs bei den Handelsvertragsverhandlungen, Reform des Steuerwesens, Herabsetzung des Zinsfußes, Förderung der Produktion, Verminderung der Produktionskosten, Maßnahmen zur Entlastung der Exportindustrie und dadurch Verminderung der Zahl der Arbeitslosen, Reform der Arbeitslosenunterstützung und des Mieterechtes, Verbesserung der staatlichen Verwaltung sind Forderungen, deren Erfüllung die Regierung mit allem Nachdruck betreiben soll.

Die Partei erwartet von der Industrie, den Handels- und Gewerbebetreibenden eine klare Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Tagesfragen, die den Nationalrat in die Lage versetzt, die Wünsche der produzierenden Berufe im Interesse der gesamten Bevölkerung zu vertreten.

Auf der Parteikonferenz wurde einmütig der Meinung Ausdruck gegeben, daß alle die genannten Maßnahmen wohl eine gewisse Besserung in unserer wirtschaftlichen Lage herbeiführen können, eine dauernde Gesundung aber nur in der Erweiterung unseres Wirtschaftsgebietes zu finden sei.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Ein wirtschaftliches Mindestprogramm.

Wien, 6. Jänner. Im Parlament fanden gestern zwischen einigen Politikern unverbindliche Aussprachen statt. In diesen Gesprächen kamen die ersten Besorgnisse, die man in den politischen Kreisen für die Zukunft hegt, zum Ausdruck. Die 240.000 Arbeitslosen sind eben ein bedrohliches Zeichen für die überaus schwere Wirtschaftskrise, die in Österreich herrscht und vor der die politischen Parteien nicht achtlos vorübergehen können. Es wurde daher die Meinung laut, daß die Regierung und die Volksvertretung in der kommenden Parlamentskammer mit allem Eifer mit dem brennenden Wirtschaftsfragen werden befaßt werden müssen. Man wünscht auch jene Voraussetzungen zu schaffen, die eine Mitarbeit der Opposition möglich machen. Das Interesse des gesamten Volkes erfordert es, daß die Volksvertretung den Dingen nicht weiter freies Lauf läßt und dadurch vielleicht Gefahren heraufbeschwört, die dann nicht zu meistern sind. Es wird daher notwendig sein, daß sich die Parteien des Nationalrates an ein Mindestprogramm einigen, das unter allen Umständen durchgeführt werden muß.

In der Arbeitslosenfrage wollen die Agrarier, wie die „Korrespondenz Herweg“ erzählt, einen bedeutungsvollen Schritt unternehmen. Ihr Bestreben geht

darauf hinaus, alle jene Landarbeiter, die in den letzten Jahren zur Industrie übergegangen sind, wieder der Landwirtschaft zuzuführen. In dieser Hinsicht ist in Steier bereits ein verheißungsvoller Anfang gemacht worden und sind tatsächlich eine Anzahl Arbeiter wieder bei Landwirten untergebracht worden. In der nächsten Zeit wird der Landeskulturrat in Oberösterreich zusammenzutreten und sich mit der gleichen Frage beschäftigen. Es ist geplant, schon im kommenden Frühjahr, mit Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten, die früher im Lande tätig gewesen Arbeitskräfte wieder bei den Bauern sukzessive einzustellen. Gestagt dieses Experiment, so wird daselbe in den anderen Ländern sicher Nachahmung finden.

Die Belastung aus der Arbeitslosenfürsorge.

Ein Vorschlag der Industrie.

Wien, 5. Jänner. Durch die ständig anwachsende Arbeitslosigkeit sieht sich die österreichische Industrie zu dem Vorschlag genötigt, die Belastung der Industrie aus der Arbeitslosigkeit auf die Gesamtbevölkerung abzuwälzen. Die Industrie ist bereit, ihre bisherigen Beitragsleistungen für 50.000 bis 60.000 Arbeitslose zu leisten. Bei einer höheren Arbeitslosigkeit soll die Deckung aus einer Zwecksteuer gefunden werden, und zwar entweder aus einer Erhöhung der Warenumsatzen um 1/2 bis 1 Prozent oder aus einer Reihe anderer indirekter Steuern. Offizielle Vorschläge sind noch nicht erstattet worden, doch beschäftigt sich die Regierung bereits mit dem Plan und man glaubt, daß eine solche Steuererhöhung durchgeführt werden wird.

Die Änderungen im Kabinett Ramek.

Abgeordneter Födermayer wahrscheinlich Ackerbauminister.

Wien, 6. Jänner. Der Christlichsoziale Klub ist für nächsten Montag einberufen und wird darüber zu entscheiden haben, ob eine formale Gesamtdemission des Kabinetts zu erfolgen hat oder aber ob lediglich eine Ersetzung für den Minister Buchinger vorgenommen werden soll, da bekanntlich der Posten des Ministers des Innern nicht mehr besetzt werden wird, sondern die Leitung der Agenden dieses Ressorts an die Sektionschefs Dr. Peter und Dr. Schüller übertragen werden soll.

Die Mehrheit im Klub, die unter Führung des Wiener Klubs steht, ist für eine Gesamtdemission des Kabinetts, die aber, wie gesagt, einen rein formalen Charakter tragen würde. Der Bundespräsident würde unmittelbar nach Kenntnisnahme der Demission den Bundeskanzler Dr. Ramek mit der Neubildung des Kabinetts betrauen, das in seiner bisherigen Zusammensetzung ohne Dr. Matzka und wahrscheinlich mit dem Abgeordneten Födermayer als Ackerbauminister wiedergewählt werden wird.

Der neue Berater der Nationalbank.

Wien, 7. Jänner. (Priv.) Die Stelle eines Beraters der Nationalbank ist bereits besetzt. Generalkommissär Dr. Zimmermann hat im Einvernehmen mit der Regierung einen englischen Finanzier, der ein hervorragender englischer Bankfachmann und bereit ist, die Stelle des Nachfolgers Van Gyn zu übernehmen, zum Berater der Nationalbank ernannt. Der betreffende Finanzmann ist in Londoner Finanzkreisen eine sehr angesehene Persönlichkeit.

Die Wiederherstellung der Monarchie in Ungarn.

Eine Erklärung der Familie Habsburg.

W. Madrid, 6. Jänner. Entgegen Pressemeldungen von politischer Wandern, die eine Wiederherstellung der Monarchie in Ungarn zugunsten des Erzherzogs Albrecht oder Josef zum Ziele hätten, wird von offizieller Seite verkündet, daß ein derartiges Gerücht unbegründet sei. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie Habsburg erklären in kategorischer Form, daß sie, allein auf die hohen Interessen ihres Vaterlandes bedacht, sich nicht mit Sonderinteressen befassen. Sie haben nie als den geringsten Vorwand geliefert, auf Grund dessen man eine

Wiederherstellung der Monarchie in Ungarn in der Person des ältesten Sohnes des letzten Souterrans der kaiserlichen Monarchie zu einem geeigneten Zeitpunkt und wenn es das Wohl des Landes erfordert, verhindern könnte.

Paneuropa oder Bangermania.

Von Hbg. Dr. Sepp Straffner.

Bei der Neujahrsartikeln der Zu- und Auslandspresse verfolgt hat, konnte die Sorge beobachtet, die sowohl verantwortliche Staatsmänner als auch dem politischen Betriebe fernere stehende Beobachter über die europäischen Verhältnisse geäußert haben. Der Grundton des Auslandsnachrichtens über das Jahr 1925 klingt mehr oder weniger dahin aus, daß sich die Hoffnungen nicht erfüllt haben, die man an den Ausgang des Weltkrieges geknüpft hat. Die Nachhaber des Jahres 1919 glaubten, daß Europa, daß die ganze Welt nicht allein politisch konsolidiert, sondern auch wirtschaftlich reicher würde, wenn man Deutschland und seine Bundesgenossen vollkommen zertreten und zu Heloten der Sieger machen würde. Das war die Meinung der verantwortlichen Staatsmänner von Versailles und St. Germain, deren einziger Berater der Herr des Krieges bis ins Unermeßliche gesteigerte Chauvinismus war.

Langsam erkennt man nun, daß die Rechnung vom Jahre 1919 falsch war. Ein Volk von mehr als 80 Millionen Menschen kann nicht ohne gefährliche Rückwirkungen auf die übrigen Völker dauernd getrennt und zum Bettler gebracht werden. Politiker, wie der italienische Staatsmann Nitti, haben dies bereits früher erkannt und haben vor Jahren eine Revision der Staatsverträge von Versailles und St. Germain als einziges Mittel zur Rettung Europas empfohlen. Selbst Lloyd George, der auf die Staatsverträge vom Jahre 1919 entscheidenden Einfluß genommen hat, hat sein Urteil aus jener Zeit stark revidiert. Auch noch eine große Zahl anderer Politiker in mehr oder minder verantwortlicher Stellung, sowie Männer der Wissenschaft haben erkannt, daß die Politik des Jahres 1919 vollkommen verfehlt war. Auch dort, wo die Entscheidung über die Zukunft Europas gefällt wird, ist man über den Segen der chauvinistischen Beschlüsse anderer Meinung geworden. Das Dawes-Abkommen und der jüngst abgeschlossene Vertrag von Locarno, ja auch das Österreich betreffende Genfer Abkommen, sind lebendige Beweise hierfür. Die treibende Kraft für diese Erkenntnis ist jedoch beim Weltkapital, das durch die neue Machtverteilung nicht mehr auf seine Rechnung kommt. Auch die Spekulation des Weltkapitals vom Jahre 1914, das sich durch die Vernichtung der deutschen Volkswirtschaft eine neue dauernde Quelle des Reichtums erhoffte, wurde durch die Beschlässe von Versailles und St. Germain um seine Hoffnung betrogen.

Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß Amerika durch den Weltkrieg unendlich reicher geworden ist. Amerika steht aber, daß der neue Reichtum insoweit brach liegen muß, als Europa infolge seines Kapitalmangels nicht kaufkräftig ist. Daraus ändern auch die Anleihen nichts, die Amerika für die europäische Wirtschaft gibt. Für die hochentwickelte amerikanische Produktion bedeutet die durch die Darlehen erhoffte Kaufkraft Europas nur einen Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Weil dies so ist, stimmt das Weltkapital auf eine Neuorientierung Europas. Wenn die Bemühungen der europäischen und außereuropäischen Finanzkreise bis jetzt keine greifbaren Formen angenommen haben, so ist dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß für die Militärs und auch die Politiker der Ententesstaaten die wohl schon unbestritten militärische Überlegenheit Deutschlands im Weltkriege noch immer als drohendes Gespenst am Horizont Europas auftaucht. Wohl aus diesem Grunde wurde noch vor einem Jahr über die Schaffung einer Donaukonföderation lebhaft diskutiert, weil eine derartige Neugefaltung Mitteleuropas keine Gefahr für die Westmächte bedeuten würde. Heute kann man aber sagen, daß die Schaffung eines Donaustaatenbundes ein überwundener Standpunkt ist. Die interessierten Kreise tragen sich deshalb mit neuen Plänen.

Die „Vereinigten Staaten Europas“ sind jetzt das Lösungswort. Was man im kleinen Rahmen in der Form einer Donaukonföderation nicht zustande brachte, versucht man jetzt mit dem neuen Problem zu erreichen. Ganz Europa soll unter Aufrechterhaltung der politischen Grenzen zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet mit einem einheitlichen Wirtschaftsplan zusammengefaßt werden. So sollen am leichtesten die Burden geteilt werden, die nicht allein den Mittelmächtigen, sondern ganz Europa durch den Weltkrieg geschlagen wurden. Durch das Niederreißen der heutigen europäischen

Wirtschafts- und Zollgrenzen soll es zu jener großen Arbeitsleistung in Europa kommen, die vor einhalb Jahrhunderten der Schotte Adam Smith in die Weltwirtschaft einführte. Dieses Streben bedeutet wie vor bald zwei Jahrhunderten die natürliche Reaktion gegen das streng merkantilistische Wirtschaftssystem, das nach dem Weltkrieg in Europa seinen Siegeszug angetreten hat. Das Weltkapital hat erkannt, daß man nicht ungefragt einigen nationalen Chauvinisten zum Danke große Wirtschaftsgebiete zerschlägt, die die politische Exklusivität nunmehr auch auf die Wirtschaft übertragen haben. So ist es erklärlich, daß der Agent für die Vereinigten Staaten Europas, Herr Coudehove-Kalergi, auch in Amerika freundschaftliche Aufnahme fand, das durch eine wirtschaftliche Erstarkung Europas einige Vorteile erhoffte.

Die Aussichten der Prediger der „Vereinigten Staaten Europas“ scheinen aber auch aus einem anderen Grunde nicht ungünstig zu sein. Der Krieg hat den Völkern für eine Reihe von Jahren zum Regenten erhoben. Die Ereignisse des letzten Jahres deuten — abgesehen von einigen Ausnahmen — daraufhin, daß der Völkern langsam der Völkersympathie den Platz räumt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß wir uns am Beginn einer Periode einer neuen Moralphilosophie befinden, die den Bestrebungen nach Schaffung der „Vereinigten Staaten Europas“ überaus förderlich ist.

Wenn man aber trotz dieser nicht ungünstigen Aussichten für die „Vereinigten Staaten Europas“ dennoch mit einem Zaudern an dieses gewiß große Unternehmen herantritt, so liegt der Grund darin, daß es wohl nicht gut möglich ist, dieses große Ziel zu erreichen, bevor nicht auch andere Voraussetzungen geschaffen sind. Durch die Staatsverträge von Versailles und St. Germain wurden, wie bekannt, große einheitliche nationale Wirtschaftsgebiete zerrissen und eine große Zahl neuer kleiner Wirtschaftsgebiete geschaffen. Diese neuen Wirtschaftsgebiete, ausgegliedert mit Eigenstaatlichkeit, gehören heute zu den strengsten Verfechtern des Merkantilismus und werden es solange bleiben, bis ihre nationalen Industrien ausgebaut sind. Dies ist aber nicht heute oder morgen, sondern erst im Laufe einiger Jahrzehnte der Fall. Man mühte deshalb den Hebel zuerst dort ansetzen, wo die Vorbedingungen für eine wirtschaftliche Einigung gegeben sind. Das politische Selbstbestimmungsrecht, das den Deutschen zum Schaden der Weltwirtschaft vorenthalten wird, mühte ihnen wenigstens auf wirtschaftlichem Wege zugestanden werden. Die Arbeitsleistung, die man jetzt für ganz Europa plant, mühte zuerst innerhalb der Nationen durchgeführt werden. Nur so vermeidet man, daß der zweite Schritt vor dem ersten getan wird, was den großen Gedanken der „Vereinigten Staaten Europas“ von vornherein zum Scheitern bringen mühte. Der Weg zu Panuropa führt demnach unter anderem über Pangermanien.

Die Regierungsbildung in Deutschland.

Berlin, 7. Jänner. Reichspräsident von Hindenburg wird den Reichsfinanzminister Dr. Luther bereits in den nächsten Tagen mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen. Dr. Luther wird sich dann sogleich mit den Parteien in Verbindung setzen, um sie zum Eintritt in das neue Kabinett zu bewegen. Die Entscheidung liegt beim Parteivorstand des Zentrums, der Sonntag zusammentritt, und auch bei den Sozialdemokraten.

Ein Erzberger-Mörder in Bad Auesee verhaftet?

Graz, 6. Jänner. Nach einem heute dem Landeskriminalkommando Graz zugekommenen Bericht wurde in Bad Auesee am 4. ds. Mts. um 14 Uhr auf der Straße ein Mann aufgedrückt, von dem der Gendarmerieposten Bad Auesee Kenntnis erhalten hatte, daß er Wechsellieferungen betriebe. Der Aufgegriffene wehrte seit dem 22. Dezember bei dem Kaufmann Paul Weber in Bad Auesee unter dem Namen Edgar v. Pachmann aus München. Bei seiner Einvernahme konnte er keine auf diesen Namen lautende Ausweispapiere vorlegen. Eine Nachschau im Polizeibüro vom Jahre 1921 ergab die ungewöhnliche Ähnlichkeit des Verhafteten mit dem des Nordes an dem Reichstagsabgeordneten Erzberger beschuldigten Heinrich Schulz aus Saalfelden an der Saale. Der Verhaftete gab zu, nicht Pachmann zu heißen, sondern der gesuchte Heinrich Schulz zu sein, bestritt aber, mit den Wechsellieferungen betriebe Absichten verfolgt zu haben. Im übrigen verweigerte er jede Auskunft. Bei einer weiteren Einvernahme zog der Verhaftete sein Geständnis zurück und bestritt Schulz zu heißen.

Ein geheimnisvolles Telegramm.

Von der Gendarmerie wurde festgestellt, daß am 5. ds. Mts. eine unbekannte Person beim Postamt Bad Auesee folgendes Telegramm an das badische Landesgericht in Osnabrück aufgegeben hat: „Heinrich Schulz, Mörder Erzbergers, befindet sich im Bezirksgericht Bad Auesee in Haft. Komplize Tille: n unter falschem Namen in Zürich in Anwesenheit.“ Die Erhebungen zur reiflichen Aufklärung über die Person des Verhafteten werden fortgesetzt.

Meineidverfahren gegen Hitler.

München, 6. Jänner. Wie der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Münchener Korrespondenten gemeldet wird, soll gegen Hitler ein Verfahren wegen Meineid eingeleitet worden sein. Er habe in der Verhandlung über das seinerzeitige Vorgehen der Kampfverbände Behauptungen aufgestellt, die der Wahrheit widersprechen. Außerdem sollen die Behauptungen Hitlers mit den eidlichen Erklärungen im Gruppe-Streicher-Prozess in schärfstem Widerspruch stehen. Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, sei im Zusammenhang mit der gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe eingeleiteten Voruntersuchung auch gegen Oberinspektor Zapp das Verfahren wegen Meineid eingeleitet worden. Zapp sei einstweilen vom Dienste suspendiert worden.

Änderung des Wahlsystems in Frankreich?

Paris, 5. Jänner. Die „Ere Nouvelle“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Briand in der Kammer unmittelbar nach deren Wiederauftritt am 12. Jänner den Gesetzesentwurf auf Wiedereinführung der Kreiswahl einzubringen und dessen sofortige Diskussion durch Stellung der Vertrauensfrage zu erzwingen gedenke. Diese Information wird, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, in den politischen Kreisen dahin gedeutet, daß Briand für den Fall, daß es über die Doumergueschen Finanzvorlagen zu einer neuen Krise kommen sollte, sich mit der Absicht trage, zur Auflösung der Kammer zu schreiben. Die Abschaffung der Proporzwahl, die durch ihren Zwang zur Koalition den Sieg des Kartells und das Übergewicht der Sozialisten in der Mehrheit des 11. Mai zur Folge gehabt hat, und die Wiedereinführung der Arrondissementswahl, die den gemäßigten Elementen der Radikalen Partei und der Mittelgruppe besonders günstig ist, wären in der Tat die Voraussetzung für die nach der Verfassung zu einer Auflösung der Kammer erforderliche Zustimmung des Senats.

Ein panarabischer Staat.

New York, 5. Jänner. Wie der Korrespondent der „United Press“ erfährt, hat der in Berlin weilende europäische Vertreter der aufständischen Druzen, Emir Scheich Arslan von dem erfolgreichen Führer der Bababiten Ibn Saud einen Brief erhalten, in dem dieser die Ausrufung eines panarabischen Staates ankündigt. „Die Stunde ist nicht mehr fern, in der sich die jetzt scheinbar entzweiten Parteien zu einem Reich zusammenschließen werden. Allah möge uns dazu helfen, einander in Glück und Unglück Beistand zu leisten.“

Weiter dankt Ibn Saud in seinem Brief dem Emir für sein zielbewusstes Wirken und schließt mit den Worten: „Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die Druzen ihre Ambitionen verwirklichen werden.“

Die Krise des russischen Kommunismus.

Auf dem Kongreß der russischen Kommunisten, der in Moskau getagt hat, gab es eine Ueberraschung. Man hatte erwartet, daß wie gewöhnlich, nach dem Referate eines Vertreters des Zentralkomitees die einstimmige Annahme der vorgelegten Resolution erfolgen werde. Es kam aber diesmal anders. Eine Gruppe um Sinowjew erhob sich zu energischer Opposition und setzte durch, daß er nach Stalin ein Gegenreferat halten dürfte. Daß dies von der Partei selber als eine schwere Krise empfunden wird, erklärt sich aus den Personen, die der Opposition angehören. Sinowjew, ein Mitbegründer der bolschewistischen Partei, stand von Anfang an neben Lenin und ist sein Kommentator. In der Opposition befinden sich ferner mehrere Volkskommissäre, also oberste Funktionäre, und insbesondere auch die Witwe Lenins, die in der Partei als Hüterin des Leninismus gilt. Das Zentrum der Opposition ist Petersburg. Dort hat Sinowjew die oppositionelle Gruppe geschaffen und wenn dabei auch der Aergers über seine Zurückdrängung mitgespielt haben mag, so hätten sich ihm die Witwe Lenins und andere aus diesem Grunde allein sicherlich nicht angeschlossen. Es liegt Tieferes vor.

Das Interessanteste dabei ist, daß die Haltung sowohl der Mehrheit wie der Opposition im Grunde aus demselben Motiv hervorgeht. Aus der Moskauer Presse kann man ersehen, wie entsteht die Mehrheit darüber ist, daß es in der Partei wieder eine große Diskussion gibt. Sie weist darauf hin, daß schon Lenin betont hat, eine proletarische Partei, die die Macht in Händen habe, setze sich durch Diskussionen einem außerordentlichen Risiko und einer unerhörten Gefahr aus. Ob dieser Satz in jedem Falle gelte, kann dahingestellt bleiben — auf die Situation des russischen Kommunismus trifft er ohne Zweifel zu. Die „Kommunistische Partei Russlands“ ist keine „Partei“ im üblichen Sinne, sie ist eine Weltanschauungslehre, eine Art „Orden“, und will ihre Macht unter allen Umständen festhalten, um ihre Weltanschauung, die sich vor allem auf wirtschaftlich-soziale Dinge richtet, zu verwirklichen. Der Ordnenscharakter dieser „Partei“ geht auch daraus hervor, daß sie gar nicht müncht, sehr umfangreich zu werden. Sie hat immer wieder ihre Reihen „ausgehämmert“, um von allen unsicheren Elementen frei zu sein. Eine solche Organisation kann allerdings große Diskussionen nicht brauchen. Eine verhältnismäßig kleine Gruppe, die über ein reiches Land und ein Hundertmillionenvolk herrscht, lebt ja davon, daß sie in sich einig sei und unter einem strengen Regiment stehe. Alles, was innerhalb des russischen Kommunismus nach Demokratie aussieht, ist äußerlicher Schein. Anders wäre die Diktatur, die Moskau ausübt, nicht zu halten. Aber wenn die Mehrheit der Partei dieser Diktatur wegen Diskussionen ablehnt, so hat die Opposition sie herbeigeführt, weil sie die Befürchtung hegt, daß die Diktatur nicht mehr lange dauern werde, wenn die Politik der Mehrheit fortgeführt wird. Im Grunde geht es also beidem um die Erhaltung der Diktatur, aber von verschiedenen Gesichtspunkten aus.

Das Sinowjew und seine Gruppe meinen, ist bald gesagt. Es handelt sich vor allem um die neue Wirtschaftspolitik, um den „Rep“. Lenin selbst hat sie eingeführt, als er sah, daß die Experimente der ersten Jahre seiner Herrschaft direkt in den völligen Ruin führen würden. Er gab einen großen Teil des wirtschaftlichen Kommunismus preis, freilich mit dem Gedanken, daß dies nur eine Atempause sei; wenigstens hat er selber betont, daß trotz allem das Ausland des Rep erst in ein sozialistisches Ausland zu verwandeln sei. Auf diesen Anspruch weist die Opposition hin, weil sie sieht, daß Moskau nicht daran denkt, den Rep abzubauen, sondern ihn entwickeln läßt. Sinowjew sagt hierzu: „Hätten etwa nicht die Arbeiter die ganze Unmahrheit unserer Behauptungen, wenn wir ihnen schöne Redensarten darüber vorsetzen, daß auch das Sozialismus sei?“ und will damit auch die russischen Staatskräfte treffen, die durchaus kapitalistisch geführt sind. Ein anderes Mitglied der Opposition hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit zahlreiche Austritte aus der kommunistischen Jugendorganisation erfolgt seien, mit der Begründung, daß der Staat unter kommunistischer Führung die Arbeiterklasse in seinen Betrieben ausbeute. Dazu kommt ja noch, daß die Arbeiter kein Streikrecht, keine Versammlungsfreiheit und keine Pressefreiheit haben. Aber wahrscheinlich kann sich die kommunistische Großindustrie anders als unter solchen Bedingungen nicht halten. Schließlich hegt die Opposition große Bedenken gegen die Bauernpolitik der Mehrheit, die sich bemüht, dem Großbauern entgegenzukommen und daher die frühere Politik, die den armen Bauern im Sinne des Klassenkampfes aufstellte, eingestellt hat. An all diesen Bedenken der Opposition ist sicherlich etwas Richtiges, aber die Mehrheit weiß, daß ihre Politik aus Notwendigkeiten entspringt, die sie nicht beheben kann. Dem entsprach der Ausgang des Kongresses: Stalin siegte mit sehr großer Majorität.

Aber die Probleme sind damit nicht aus der Welt geschafft und die kommunistischen Führer selbst haben kein Hehl daraus gemacht, daß sie diese Vorgänge als die „Jahres-Krise“ empfinden, die bisher über die Partei gekommen sei. Es wäre sicherlich

verkehrt, zu erwarten, daß sich die politischen Machtverhältnisse in Russland schon bald ändern würden. Aber man sieht, daß die Schwierigkeiten des bolschewistischen Regiments im Wachsen sind.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Junnsbrud, 7. Jänner. Nach dem veränderlichen Wetter am Dienstag war gestern ein schöner und verhältnismäßig warmer Tag (Durchschnittstemperatur plus drei Grad). Heute früh waren bei leichtem Nebel plus zwei Grad. — München meldet Fortdauer des regnerischen Wetters, in Süditalien war es gestern klar bei drei Grad Räfte.

Bregenz, 6. Jänner. Nach einem schönen, sonnigen Morgen und Vormittag umzog sich der Himmel bald mit schweren Wolken. Schon in den ersten Nachmittagsstunden fielen die ersten Tropfen, gegen Abend fiel ein ausgiebiger Regen, der in unverminderter Stärke bis in die Nacht angehalten hat. Der Pfändergipfel weist leichte Schneebedeckung auf. — Voraussage aus Friedrichshafen: Es ist immer noch zeitweilig bewölkt und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Ueberschwemmungskatastrophen.

Sehr ernste Lage im Raasgebiet.

Amsterdam, 6. Jänner. Die Lage im Gebiete der Raas und Waal ist noch ernster geworden. Es haben sich einige neue Dammbrüche ereignet und eine Anzahl von Dörfern ist im Wasser versunken. Die Waas steht an einigen Stellen vier bis fünf Meter hoch und steigt noch weiter. Durch einen Dammbruch sind 15 Häuser eingestürzt. Mehrere Personen werden vermisst.

Der Hochwasserschaden im Rheinland.

Koblenz, 5. Jänner. Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilt mit, daß die Hochwasserschäden im gesamten Rheintal vorläufig auf 25 Millionen Mark geschätzt werden.

Erdbeben im Rheinland.

Essfeld, 6. Jänner. Heute ungefähr 20 Minuten vor 1 Uhr früh wurde hier ein kurzer heftiger Erdstoß verspürt.

Achttausend Häuser in Lüttich unter Wasser.

Brüssel, 4. Jänner. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Sachschaden beläuft sich in der Stadt Brüssel allein auf 20 Millionen Franken. Besonders stark scheint das Lüttichgebiet vom Hochwasser heimgesucht zu sein. In Lüttich stehen etwa 8000 Häuser unter Wasser. Die Straßen sind größtenteils überschwemmt und das Wirtschaftsleben ist vollständig lahmgelegt.

Die Pariser Vorstädte unter Wasser.

Paris, 7. Jänner. (Priv.) Die Seine steigt wieder stark. Die Futurwelle der Marne ist bis vor Paris gekommen. Die Vororte von Paris stehen größtenteils unter Wasser. Besonders in Champigne mußten viele Häuser geräumt werden. Die Dufe hat ebenfalls einen Höchststand erreicht. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung der Stadt Paris ist teilweise unterbrochen.

Die Altersversorgung in der Tschechoslowakei.

Prag, 5. Jänner. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat das Gesetz über die Altersunterstützung jener Personen fertiggestellt, die von der Sozialversicherung ausgeschlossen sind. Die Altersversorgung beträgt in der Regel 500 Kronen jährlich pro Person und wird, falls sie zwei in einem gemeinsamen Haushalt lebenden Personen gewährt wird, auf 300 Kr. pro Jahr und Person ermäßigt.

Zigarettenschmuggel von Oesterreich nach Polen.

Krakau, 7. Jänner. (Priv.) In den Grenzstationen wurde eine große Schmuggelaffäre aufgedeckt. Der Vorstand des Zollamtes von Dziedzic beschlagnahmte 25.000 Stück österreichische Zigarren, die nach Polen geschmuggelt werden sollten. Der Schmuggel von Erzeugnissen der österreichischen Tabakregie nach Polen soll schon seit langer Zeit in großem Umfange betrieben werden.

Verbot eines deutschen Films in Mainz.

Mainz, 7. Jänner. In einem hiesigen Lichtspieltheater wurde gestern abends der seit einigen Tagen laufende Film „Achtzig Grenadiere“ während der Vorstellung von der Besatzungsbehörde verboten. Die Vorstellungen mußten abgebrochen und die Eintrittsgelder zurückbezahlt werden.

Selbstmordversuch eines Berliner Kunsthändlers.

Berlin, 7. Jänner. Der bekannte Kunsthändler Cassierer beging einen Selbstmordversuch. Er wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

Unglückliche Ehe mit Tilla Durieux.

Berlin, 7. Jänner. (Priv.) Der Selbstmordversuch des Kunsthändlers Cassierer erregt hier großes Aufsehen. Cassierer ist einer der bekanntesten Kunsthändler der Stadt und zählt mit seiner Frau Tilla Durieux, die an einer Berliner Bühne als Schauspielerin glänzt, zu den bekanntesten Erscheinungen der Berliner Gesellschaft, in der er auf eine große Rolle spielte. Seit zwei Monaten herrschen zwischen den Ehegatten verschiedene Differenzen, so daß an eine Scheidung der Ehe gedacht wurde. Frau Durieux hatte sich bei ihrer Verheiratung vollkommene Freiheit für ihre Bühnentätigkeit ausbedungen. Vor einigen Wochen hat Frau Durieux die Wohnung ihres Gatten verlassen und

Ist in ein Berliner Hotel überfiedelt, in dem sie heute noch wohnt. Der Zustand Casslerers ist sehr besorgnis-erregend.

Lawinenunglück im Riesengebirge.

Breslau, 7. Jänner. (Priv.) Im Riesengebirge sind fünf Berliner Touristen, die von der Spindel- mähle aus eine Skitour unternommen haben, von einer Lawine verschüttet worden. Zwei Skitouristen wurden getötet, die anderen drei verletzt.

Der Preis der Wilson-Stiftung.

M. Berlin, 7. Jänner. Die Wilson-Stiftung hatte beschlossen, den Wilson-Preis für das Jahr 1926 an Brand, Chamberlain und Stresemann zu verteilen. Diese Persönlichkeiten hätten aber am 28. Dezember, dem Geburtstag Wilsons, den Preis persönlich in Amerika in Empfang nehmen sollen. Da sich Stresemann hierzu außerstande erklärte, hat die Wilson-Stiftung von der Preisverteilung überhaupt abgesehen.

Lavaausbrüche am Vesuv.

M. Neapel, 7. Jänner. Im mittleren Krater des Vesuv bildete sich plötzlich eine neue Öffnung, aus der Lava ausgetreten wird. Eine andere Öffnung zeigt sich auch am nördlichen Fuße des Vesuv. Auch hier wird Lava ausgestoßen. Es sind starke Explosionen erfolgt.

* Aus der wissenschaftlichen Welt. Dem Professor an der Wiener Universität Dr. phil. Heinrich v. Srbik ist vom Preussischen Kultusministerium angeboten worden, sowohl der Lehrstuhl für neuere Geschichte an der Universität Köln, wie auch der Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Universität Bonn. Für letzteren Stuhl, den bisher Geheimrat Professor Doktor Alois Schulte inne hatte, wurde Professor Srbik an erster und einziger Stelle vorgeschlagen. — Der bekannte Philosoph R. Cuxen feierte am 5. Jänner seinen 80. Geburtstag. — In großzügiger Weise beginnt man in Paris eine Propaganda für das Studium von Ausländern an der Pariser Universität. Durch Niederlegung eines Teiles des Festungsgürtels wurde ein Bauplatz geschaffen, den der französische Staat anderen Nationen rüchigeltlich zur Verfügung stellt, damit sie dort für die Studierenden ihrer Nationen Wohnhäuser bauen. Schweiz, Belgien und Kanada haben bereits und England wird demnächst von dem französischen Anerbieten Gebrauch machen.

* Neue Ferienordnung. Das Bundesministerium für Unterricht hat eine neue Ferienordnung erlassen, nach der das Schuljahr an allen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, sowie an den kaufmännischen Lehranstalten und in Städten, in denen eine Mittelschule besteht, auch an den Volks- und Bürgerschulen, mit 16. September beginnt und mit dem 15. Juli schließt. Die Ferien, Privatisten- und Aufnahmeprüfungen haben vor dem Schluss des Schuljahres stattzufinden, ohne daß deswegen der Unterricht früher eingestellt werden darf.

* Bergmanns Tod. Thomas Roth, 5. Jänner. In der Kohlen- und Sortieranlage beim Bahnhof Thomastroth wurde kürzlich der 20jährige Bergmann Rudolf Dmorschak mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden. Er hockte in einem Winkel und war schon vom Kohlenstaub, den das Kohlenbrecher-, Sieb- und Rätterwerk entwickelt, ganz überdeckt. Man vermutet, daß Dmorschak in der sogenannten Brechergrube, in der die aus den Hanten gekippten Kohlenstücke maschinell zerhackt und auf das in den Rätter- und Bunkerturm führende Aufgabeband befördert werden, beim Oelen eines Lagers, dessen Scheibenrad die Transmissionsriemen führt, von diesen erfaßt und einige Meter auf das betonerte Plateau hinuntergeschleudert worden ist.

* Aenderung der Stellung der katholischen Kirche zur Feuerbestattung in der Tschechoslowakei? Prag, 5. Jänner. Großes Aufsehen erregte es anlässlich der gestrigen Trauerfeier in Olmütz für den verstorbenen Handelskammerpräsidenten B. B. B., daß die Kirche sich eingekauft hat, die Presse kommentiert dies dahingehend, daß es sich wohl kaum um eine Ausnahme zugunsten einer hochstehenden Persönlichkeit handeln könne. Der Erz- bischof von Olmütz hat persönlich die Bewilligung zur Einsegnung gegeben. Sein Verhalten bedeutet den endgültigen Bruch mit der bisherigen strengen Wehrleistung.

* Tschechische Parlamentswache in Uniform. Prag, 4. Jänner. Wie „Venkov“, das Blatt des Ministerpräsidenten, erzählt, soll die Parlamentswache in beiden Kammern uniformiert werden. Die Wache wird hundert Mann zählen, es werden aber keine neuen Mitglieder aufgenommen werden. Die Wache wird aus der bisherigen Mannschaft rekrutiert werden. Was die Uniform betrifft, so wird die Wache schwarze Hosen und einen dunkelgrünen, bis zum Hals geschlossenen Sacko tragen, der mit zwei Reihen von goldenen Knöpfen versehen sein wird. Die Wache wird überdies weiße Handschuhe tragen. Wie verlautet, wird die Wache Helme tragen. Die so uniformierte Wache wird, so schreibt das Blatt, in der ersten Parlamentsitzung, die nach den bisherigen Dispositionen für den 19. Jänner einberufen werden wird, erscheinen.

* Drei Raubmörder festgenommen. In Görlich wurden am 4. d. M. drei Verbrecher verhaftet, die vor einiger Zeit in dem Orte Rautitz an der böhmisch-schlesischen Grenze eine Gefährtin überfallen und ermordet hatten. Den Wörtern waren damals nur 5000 Tschekentronen in die Hände gefallen, während sie den größten Teil der Beute, 100.000 Kronen, die im Bett der Ueberfallenen aufbewahrt worden waren, nicht gefunden hatten. Eine der drei verhafteten Raubmörder ist ein desertierter tschechischer Soldat, die beiden anderen sind gewerksmäßige Landstreicher.

* Keine Einstellung der Zepelin-Edener-Spende. Berlin, 5. Jänner. Gegenüber anderen Nachrichten teilt der Reichsausschuß für die Zepelin-Edener-Spende mit, daß von einer Einstellung der Spende keine Rede sein kann. Lediglich in den bisher nicht einbezogenen Bankstellen — im bisher besetzten Rheinland und im Industriegebiet Westfalens — wird die Sammelstätigkeit bis zu einer Besserung der Wirtschaftslage verschoben.

* Von der italienischen Presse. Rom, 6. Jänner. Wie die Blätter melden, hat der Abg. Barattolo, der bekanntlich an der Spitze der Gesellschaft steht, die den Reapler „Mattino“ aufgekauft hat, Mussolini 75.000 Aktien der Zeitung übergeben. In Pressekreisen verlautet, daß nun auch eine sachliche Lösung für das „Giornale d'Italia“ gefunden worden sei. Der faschistische Abg. Postati, der bisher die „Epoca“ geleitet hat, würde die Zeitung des „Giornale d'Italia“ übernehmen. — „Impero“ kündigt eine Regierungsform an, daß sämtliche Diktaturen der Zeitungs-

verwaltungen und Anzeigenbureaus einen Stempel von 20 Cent. tragen müssen, dessen Ertrag für die Versicherungs- und Wohlfahrtsinstitute der journalistischen Vereinigungen bestimmt ist. Der Ertrag wird auf eine Million Lire jährlich geschätzt.

* Die Sprengung der lateinischen Münzunion. Nach einer Meldung aus Bern, die offiziell allerdings noch nicht bestätigt ist, hat Belgien seinen Austritt aus der lateinischen Münzunion bekanntgegeben. Damit würde auch formell eine Union gesprengt werden, die durch die Tatsachen schon längst überholt worden war. Der lateinischen Münzunion hatten seinerzeit Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Schweiz, Bulgarien, Griechenland, Italien, Rumänien, Serbien und Spanien angehört. Nach dem Weltkriege hatten sich auch Finnland, Lettland, Jugoslawien und zuletzt Polen für die Goldfrankenmährung entschieden und sind damit der lateinischen Münzunion beigetreten. Durch die verschiedenartige Entwicklung der Währungen der einzelnen Unionstaaten, insbesondere durch die Entwertung des französischen Francs, der italienischen Lira und des jugoslawischen Dinars war die praktische Bedeutung der Union, die eine Zirkulation der jeweiligen Zahlungsmittel in den anderen Staaten ohne Umwechslung und eine Währungsvereinheitlichung vorsah, illusorisch geworden. Prinzipiell hatten jedoch alle diese Staaten am Goldfranken festgehalten. Die Kündigung des Vertrages durch Belgien scheint, wenn sie sich bewahrheitet, darauf hinzudeuten zu sein, daß Belgien nach der Fundierung seiner amerikanischen Schulden und der Stabilisierung seiner Währung an die Schaffung einer neuen Relation zum Golde zu denken scheint, was ein Festhalten an der lateinischen Münzunion ausschließt.

* Erdbeben in der Schweiz. Laufenburg (Kanton Aargau), 5. Jänner. Am Westhang des Schinberges sind, wie schon im Jahre 1924, große Erdmassen in Bewegung geraten. Wegen zwanzig Hektar fruchtbarer, mit Obstbäumen bestandenes Landes sind bereits vertrieben worden; ein fast ebenso ausgedehntes Gebiet ist von dem gleichen Schicksal bedroht. Die neue Verbindungsstraße nach dem Solztal ist auf Hunderte von Metern zerstört. Die Bewegung der Erdmassen setzt sich, wenn auch langsam, ununterbrochen in der Richtung auf das Dorf Itental fort. Die unteren Risse sind kaum mehr 100 Meter von den obersten Häusern des Dorfes entfernt. Es sind bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen worden für eine eventuelle Räumung. Itental hat 217 Einwohner.

Im Winter ersetzt unsere SALMIAK-TERPENTIN-SEIFE die Sonne! EPP-SEIFEN

* Die Deutschen — ein Segen für S.S.E. Agram, 5. Jänner. Unterrichtsminister Radic hielt in Bukovar eine Rede, in der er u. a. ausführte: Nach langer Zeit habe man erst begriffen, daß die Nation mit einem Fuße an der Adria, mit dem anderen an der Donau stehe. Der Wohlstand des Landes hängt ab vom Ausbau der Häfen und der Schaffung eines bindenden Verkehrsnetzes. Die Donau verbindet die südslawische Nation mit Deutschland und die angeliebten Schwaben seien die Blüte des arbeitenden Europa; ein wahrer Segen für Südslawien. (Stürmische Rufe der Bauern: „Es leben unsere Deutschen!“) Der slawische Bewohner Syrmiens sei heute aber schon genau so fleißig wie der Deutsche und Magyare. — Dieser Erkenntnis des Ministers Radic, daß die Deutschen in S.S.E. ein Segen für den Staat sind, sollten Taten folgen.

* Die Briganten der Provinz Palermo. Wie „Popolo di Roma“ berichtet, war der Präsekt von Palermo schon seit einiger Zeit mit der Aushebung eines Brigantennestes in der Provinz Palermo beschäftigt. Diese Briganten hatten seit 30 Jahren die Provinz Palermo nebst den umliegenden Provinzen unsicher gemacht. Es wurde daher Militär, Carabinieri und Nationalmiliz beauftragt, die Gipfel der Rabonischen Berge zu besetzen und alsdann allmählich vom Gipfel herunterzugehen und die am Fuße liegenden Orte zu besetzen. Auf diese Weise wurden Hunderte von verdächtigen Personen verhaftet, aber die Briganten selbst konnten immer noch nicht festgenommen werden. Nachdem nun der Präsekt von Palermo erfahren hatte, wer die Briganten und ihre Begünstiger waren, ließ er einen Anschlag im Orte Gangi machen. In dieser Bekanntmachung sagte der Präsekt, daß, wenn sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Briganten nicht gemeldet hätten, gerichtlich gegen deren Familien und Begünstiger vorgegangen würde. Daraufhin stellten sich 11 Briganten in Palermo der Polizei.

* Brandstiftungen in Newyork. Wie gemeldet, ist in Newyork augenblicklich eine furchtbare Brandepidemie ausgebrochen. Fast alle Brände sind auf eine Bande von Brandstiftern zurückzuführen, und allein in den letzten sechs Wochen sind 48 Brandstifter verhaftet worden. Jetzt endlich scheint es auch gelungen zu sein, das Haupt der Bande, einen gewissen Walter Foley, zu verhaften, gerade, als er im Begriff war, einen neuen Brand zu legen. Er gestand ein, dies sei der zwölfte, den er hätte legen wollen. Als Beweggrund gab er an, daß lediglich die Erregung, in die er durch das Feuer veretzt werde, ihn zu seinen Taten aufgestachelt habe.

* Revoluerkampf um ein verschlepptes deutsches Mädchen. Newyork, 4. Jänner. Im Chinesenviertel in Chicago kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Chinesen und amerikanischen Kriminalpolizisten. Die Polizei hatte die Nachricht erhalten, daß ein 17jähriges weiches Mädchen deutscher Abkunft in einem der verurteilten Verbrecherhäuser des Chinesenviertels seit mehreren Wochen verborgen ge-

halten werde. Darauf rückte gestern eine große Anzahl Kriminalbeamter vor das Haus, umzingelte es und nahm eine umfassende Durchsuchung vor. Eine Anzahl Chinesen, die sich zusammengerottet hatten, fielen plötzlich über die Kriminalbeamten her und drangen mit Revolvern und Totschlägern auf sie ein. Die Polizisten erwiderten das Feuer und konnten die Angreifer aber erst überwältigen, nachdem mehrere starke Abteilungen anderer Kriminalbeamter zu Hilfe gekommen waren. Vier Kriminalbeamte wurden lebensgefährlich verletzt, die Zahl der verletzten Chinesen steht noch nicht fest.

* Ein schwerer Jagdunfall des Maharadscha von Patiala. Kalka, (Provinz Pandschab), 3. Jänner. Ein Wagen mit Jagdgästen des Maharadscha von Patiala wurde beim Ueberqueren der Eisenbahnstrecke von einer Lokomotive erfaßt und zertrümmert, wobei neun Frauen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Die französischen Faschisten.

Eine Rede des Innenministers gegen Diktaturgefühle.

Paris, 5. Jänner. Der Minister des Innern Chaumpey hat in Amnecy eine Rede gehalten, die als das Programm der Regierung für die innere Politik betrachtet wird. Chaumpey protestierte gegen die Nationalistenbewegung, die dem Lande eine Diktatur geben will, um es aus den Finanzschwierigkeiten zu retten. „Diese gewissenlosen Menschen verurteilen die Republik“, sagt Chaumpey. „Sie reden von der Diktatur als der einzigen Rettung, obwohl sich noch niemand gefunden hat, der seine Kandidatur für diesen Posten anmelden will. Die Regierung wünscht ein für allemal ihre Stellung gegenüber solchen bedenklichen Versuchen zur Irreführung der öffentlichen Meinung zu bezeichnen. Solange die Opposition sich auf Polemik und literarische Propaganda beschränkt, hat sie Redefreiheit; die Republikaner werden zu antworten wissen. Wenn aber gewisse Vereinigungen ihre Mitglieder bewaffnen und zu Gewalttaten gegen die verantwortliche Regierung aufreizen, dann wird es die Regierung für ihre Pflicht halten, die öffentliche Ordnung mit aller Energie zu schützen und rücksichtslos die Macht zu gebrauchen, die ihr die Verfassung gegeben hat. Es ist lächerlich und töricht, die Republik und die Republikaner für die Rot der Stunde verantwortlich zu machen und von einer Monarchie oder einer Diktatur das Heil zu erwarten. Das persönliche Regime in Frankreich hat immer mit der Niederlage und dem Zusammenbruch geendet, wie Waterloo und Sedan beweisen. Nur die Republik hat Frankreich größer gemacht.“

Chaumpey hofft aber, daß die Besonnenheit der Bürger den aufreizenden Ratschlägen der nationalistischen Opposition widerstehen wird. Die Regierung will keine Meinungsäußerung in parlamentarischer Form unterdrücken, sie will nur Mäßigkeit und Gerechtigkeit in der Kritik, damit die soziale Entracht des Volkes gewahrt bleibe. Der Minister des Innern, der als ein Gegner der Finanzprojekte Doumers bekannt ist, aber sie in ihrer veränderten Gestalt auf Brlands Zureden hin schließlich akzeptiert hat, glaubt, daß die Kommissionen des Parlaments das Beispiel der Versöhnung nachahmen werden, das die Regierung ihnen gegeben hat. Er zweifelt nicht daran, daß sich die republikanische Mehrheit finden wird, um die notwendige finanzielle Reorganisation herbeizuführen.

Der neue Umsturz in Griechenland.

Athen, 5. Jänner. In den offiziellen Kommentaren zu der Proklamation der Diktatur heißt es, daß das Heer General Pangalos diesen Auftrag aus mehreren Gründen erteilt habe. Der Bedeutung nach werden sie wie folgt aufgeführt:

- 1. ernste Beschränkungen über den wahrscheinlichen Ausgang der ausgeschriebenen Senats- und Kammerwahlen;
2. die Erregung, die über die heftige Sprache der jugoslawischen Presse seit dem vergangenen Juli entstanden ist;
3. der türkisch-russische Neutralitätsvertrag und die türkisch-jugoslawischen Verhandlungen in Belgrad;
4. die allgemeine Unzufriedenheit über die diplomatische Schwäche Griechenlands, die eine Folge des Treibens der parlamentarischen Führer sei und zu der letzten griechischen Niederlage in Genf geführt habe. Der griechisch-bulgarische Grenzzwischenfall habe bewiesen, daß diese diplomatische Schwäche Griechenlands einen nicht mehr zu ertragenden Grad erreicht habe.

Die jüngsten Vorstöße des italienischen Faschismus, die Ausschaltung der nichtfaschistischen Parteien und Presse aus dem politischen Leben, haben sicher dazu beigetragen, die Ausrufung der Diktatur in Griechenland zu beschleunigen. Vor allem erwartet man von Pangalos, daß er der wachsenden Furcht im Lande durch drastische Maßnahmen ein Ende bereiten und auch im Auslande, das über die Vorgänge in Griechenland beunruhigt wurde, den Eindruck der „Areditwürdigkeit“ zu erwecken verstehen werde. (Dazu wird die neue Umwälzung kaum beitragen. D. Red.)

Tirol und Nachbarländer

Anfangskurse der Züricher Börse.

Zürich, 7. Jänner. Brüssel 23.47, Paris 19.75, Mailand 20.90, Newyork 517.75, London 2510, Berlin 123.15, Warschau 62.50, Wien 73.—, Belgrad 9.17, Budapest 0.007255.

* Empfang beim Landeshauptmann. Am Freitag, den 7. Jänner, empfängt der Empfang beim Landeshauptmann Dr. Stimpf wegen dienstlicher Verbindungen.

* Titelverleihung. Dem Sanitätsassistenten Dr. Josef Schrang der politischen Verwaltung in Tirol wurde der Titel eines Bezirksarztes und dem Assistenten Doktor Julius Gmahl-Wammer der Lebensmittelluntersuchungsausschuß in Innsbruck der Titel eines Adjunkten verliehen.

Sponzion. Aus Parma wird uns berichtet: Mag. pharm. Reinhold Penn aus Brixen a. E., der im Juli 1925 an der Innsbrucker Universität sein Magisterdiplom erwirbt, hat an der Universität in Parma die Staatsprüfungen mit ausgezeichnetem Erfolg abgelegt und sich nunmehr auch das italienische Patent erworben.

Aus dem Militär-Berordnungsblatte. An Stelle des pensionierten Obersten Oesterreicher wurde Oberstleutnant Schöpf zum Kommandanten der Brigadeabteilung Nr. 6 in Innsbruck ernannt. Oberstleutnant Schöpf gehörte bisher der Wiener Brigade-Artillerieabteilung an. — Zum Brigadier-Stellvertreter wurde der bisherige Stabschef Oberstleutnant Kuppelmaier und zum Stabschef der technischen Referent des Brigadekommandos Nr. 6, Oberst Buchgraber, ernannt.

Wissenschaftliche Vereinigung. Freitag, den 8. Jänner 1926, findet um 7 1/2 Uhr abends die 7. Sitzung im Hofsaal dem medizinischen Institut statt. Vortrag: Herr Rügler „Ueber das System der Neurosen“.

Anmeldung der 20jährigen für die Aufnahme in das amtliche Wählerverzeichnis. Alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes, die im Jahre 1905 geboren sind, sohin bis 1. Jänner 1926 das 20. Lebensjahr vollendet haben, österreichische Staatsbürger sind und am 1. Jänner ihren ordentlichen Wohnsitz in Innsbruck hatten, werden aufgefordert, sich bis zum 17. Jänner 1926 im Rathaus, 1. Stock, Amtszimmer Nr. 15, zwecks Aufnahme in die Wählerliste zu melden. Geburts- und Heimatort, sowie Meldebettel sind vorzuweisen.

Großdeutsche Volkspartei. Heute, Donnerstag, den 7. Jänner, halb 9 Uhr abends, Sprengabend im Gasthof „zum goldenen Hirchen“, Seilerergasse 9 (Altstadt). Referent: Abg. Dr. Sepp Straßner; Das Wirtschaftsprogramm Dr. Ahrens.

Zum Umbau des Innsbrucker Hauptbahnhofes wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das Projekt, über das wir am Dienstag berichtet haben, fallen gelassen und daß ein bedeutend günstigere Projekt ausgearbeitet wurde. Dieses sieht der Hauptstad nach, statt des ursprünglich geplanten 550 Meter langen Zentralperrons zwei um die Hälfte kürzere Parallelperrons vor, die durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden werden. Dadurch werden für die Reisenden die Wege wesentlich abgekürzt und der ganze Verkehr konzentriert sich mehr in die Mitte der Station. Die politische Begehung dieses Projektes findet wahrscheinlich noch vor dem 30. d. M. statt; wir werden dann über den Umbau noch näher berichten.

Einslösung der Prioritäten der Lokalbahn Innsbruck-Hall i. T. Die Betriebsleitung teilt mit: Die mit Rundmachung vom Oktober 1923 zur Einslösung aufgerufenen Prioritäten der Lokalbahn Innsbruck-Hall i. T. werden bis 28. Februar 1926 bei der Zentrale der Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Innsbruck wie bisher mit dem 20fachen Nennwert eingelöst. Für jene Besitzer der Prioritäten, die dieselben bis zu diesem Termine nicht eingelöst, werden die Einlösungsbeträge bei Gericht, im Sinne des § 1425 a. b. O. B., deponiert.

Entwertung der Generalabonnements der Bundesbahnen. Aus dem Referat erhalten wir folgende Zusammenfassung: „Ich bin Besitzer eines General-Abonnements erster Klasse österreichischer Bundesbahnen, das mich berechtigt, alle jahrplanmäßigen Züge zu benutzen. Dieser Tage halte ich meinen aus München einreisenden Sohn ab und wurde beim Betreten des Perrons vom Türsteher mit dem Bemerkung angehalten, daß ich eine Perronkarte lösen müsse. Auf meine Erwiderung, daß ich ein General-Abonnement besitze und daher berechtigt bin, jeden jahrplanmäßigen Zug zu benutzen und umfomeh: auch den Bahnsteig zu betreten, erklärte der Portier, daß die es-Abonnements nicht berechtigen, den Bahnsteig zu betreten, wenn ich nicht die Ablicht habe, eine Reise anzutreten. Ich lehnte selbstverständlich jede Diskussion mit dem Portier ab und brachte meine Beschwerde beim diensthabenden Beamten vor, der meine Argumentationen wohl als berechtigt erklärte, jedoch hinzufügte, daß er eine Entscheidung der Bundesbahndirektion einholen müsse. Wie grotesk der Standpunkt der Bahndirektion ist, geht wohl aus der einfachen Erwägung hervor, daß ich wohl berechtigt bin, alle jahrplanmäßigen Züge zu benutzen, nicht aber soll ich berechtigt sein, den Perron zu betreten! Wenn ich den Perron betrete, so stehe ich nach Ansicht des Portiers vor der Alternative, eine Bahnsteigkarte zu nehmen oder wirklich abzureisen. Ich frage nun, ist es denn nicht dem alleinigen Ermessen des Besitzers eines Generalabonnements vollkommen anheim gestellt, in der Absicht eine Reise anzutreten den Bahnsteig zu betreten, um erst in diesem Zeitpunkt die Absicht abzureisen wieder aufzugeben oder hat der Besitzer eines solchen Abonnements auf das Recht der Freizügigkeit vollkommen zu verzichten? — Ich bin überzeugt davon, daß diese Aufassung der Bahndirektion eine unrichtige war, nachdem wohl kaum anzunehmen ist, daß die Bundesbahndirektion die Ansicht der vorgenannten Organe aufheben kann, umfomeh, als kein Bahnorgan beurteilen oder feststellen kann, ob ich die Absicht gehabt habe, wegzufahren oder nicht. Damit erweist es vorweg als selbstverständlich, daß der Besitzer eines General-Abonnements jederzeit berechtigt ist, den Bahnsteig zu betreten.“

Goldene Hochzeit. Am 8. d. M. feiert Herr Ludwig Erzl, Privat in Innsbruck, mit seiner Frau Anna, geb. Mazurdeß, im engeren Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit.

Todesfälle. In Innsbruck sind gestorben: der 62jährige Arbeiter Josef Leitner, der 57jährige Hilfsarbeiter Franz Hoffmann, die Kaufmannswitwe Rosa Schneider, geborene Aukenthaler, 70 Jahre alt, die 49jährige Kellnerin Hermine Schütz, Josefa Plattner, geborene Bidel, Schuhmachermeisterwitwe, 87 Jahre alt, die 21jährige Hedwig Maas, Robert von Lichinger, Landesbuchhalter i. R., im 80. Lebensjahre, die 74jährige Witwe Theresia Kahrhofer, geborene Gartenauer, und die beiden Kinder Hilma Raichler und Lois Reuner. — In Tarrenz starb der Postmeister i. R. Alois Manz, Besitzer des Gasthofes zur „Post“. — In Salzburg starb die Bahnhofsleiterin Anna Reifstühl, geborene Wandl. — In Linz ist die Militärbetriebswite Adelheid Frohst gestorben. — In Graz verstarb der Präsident des Landesverbandes der Gastwirtschaftsgenossenschaften Steiermarks Josef Ledam im Alter von 70 Jahren. — In Bechelsdorf starb der pensionierte Amtsleiter der Spartasse Antjelefs Karl Heiter, 50 Jahre alt. — In Klagenfurt ist der langjährige Beamte der Bleiberger Bergwerksunion Herr Matthias Holder verstorben, in Vöcklabruck der Brauereibesitzer und ehemalige Reichsratsabgeordnete Josef Raigle, ein um die nationale und wirtschaftliche Entwicklung des Kärntner Unterlandes hochverdienter Mann. — In Wien starben die Medizinärthin Marie Kelm, geborene Eisenberger, und die Oberstleutnantin Marie Wenzl (Edle von) Hannarode. — In Berlin ist Graf Frh von Bredow im 59. Lebensjahre gestorben, in Bern der Präsident des Verwaltungsrates der Schweizer Depechenagentur, Advokat Oberst Zerkler.

Ausweisungen. Der 23jährige Heizer Peter Sosna aus Schmidthof, Bezirk Gornoborn in Preußen, wurde für beständig aus Oesterreich ausgewiesen. — Aus Tirol wurden für immer abgewiesen: der 17jährige Josef Henna aus Wien; der 34jährige Hilfsarbeiter Andreas Schwarzbacher aus St. Saluator, Bezirk St. Veit i. K.; die 27jährige Köchin Franziska Stelzhammer, geb. Gerstorfer, aus Weilbach, Bezirk Ried in Oberösterreich. — Aus den Städten Innsbruck und Hall wurden ausgewiesen: das 17jährige Stubenmädchen Josefine Nagel aus Rattenberg und das 18jährige Dienstmädchen Josefine Wolf aus Ampach. — Aus dem politischen Bezirk Innsbruck wurden ausgewiesen: die 44jährige Katharina Leu, geb. Renning, aus Pettneu, Bezirk Landeck, und deren Gatte, der bekannte Straßenbettelr Valentini Leu.

Diebstähle. Beim Einsteigen in einen Personwagen wurde einem Gaswirt aus Zell a. Z. eine Brieftasche mit über 300 Schilling gestohlen. Der Dieb wurde durch zwei Waggons hindurch verfolgt, ist aber trotzdem entkommen. — Aus dem Keller der Stechbierhalle in der Alhambra wurden zehn Kilogramm Würstchen gestohlen. — In einem Café am Bahnhof wurde ein dunkelgrauer Ueberzieher entwendet.

Serenosere Autoreisen. Am Sonntag um 8 Uhr abends wurde in der Schilbstraße ein Autoreifen gefunden, dessen Besitzer unbekannt ist. Der Reifen ist bei der Polizei deponiert.

Einbruch in der Silbenerstraße. Es wird uns berichtet: In der Nacht vom 31. Dez. zum 1. Jänner wurde in der Zeit zwischen 2 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts im Hause Staatsbahnstraße Nr. 20 in der Wohnung der Frau Witwe Anna Böse eingebrochen. Es wurden die Türen mittelst Nachschlüssels geöffnet, im Schlafzimmer die Kisten zertrümmert und eingeschlagen, sowie auch sonstige Möbelstücke beschädigt. Die Täter hatten es wahrscheinlich nur auf Geld und Wertgegenstände abgesehen.

Die „Wolkensteiner“ in Sachsen. Aus Dresden wird berichtet: Am Mittwoch vormittags sind hier aus Innsbruck kommend die Mitglieder des Tiroler Männergesangsvereines „Wolkensteiner“ eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von den Vertretern der staatlichen und der städtischen Behörden herzlich begrüßt. Zu Ehren der Gäste fand ein Frühstück statt, bei dem die Tiroler Sänger namens der sächsischen Regierung willkommen geheißen wurden. Namens der Mitglieder des Männergesangsvereines dankte der Vorsitzende Prof. Böll für den herzlichen Empfang.

Ein unredlicher Hausverwalter. Am 4. Jänner wurde in Innsbruck der 37jährige Buchhalter Andreas Huber, zuständig nach Wien, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Huber hatte mehrere Häuser in Innsbruck zur Verwaltung. Wiederholten Aufforderungen zur Abrechnung ist er nicht nachgekommen, da er, wie sich jetzt herausgestellt hat, Veruntreuungen begangen hat. Ein Hausbesitzerpaar erleidet einen Schaden von fast 4000 S, ein Wirt einen solchen von 100 S. Als Huber einen Wechsel betrug versuchte, der eine Hausbesitzerin um 1500 S geschädigt hätte, wurde er verhaftet. Huber soll angeblich in Innsbruck Verwalter von ungefähr 30 Häusern sein; es steht zu befürchten, daß noch andere Hausbesitzer, die mit ihm in Verbindung standen, geschädigt wurden. Diese mögen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei Innsbruck geltend machen.

Lottoziehung. Am 5. Jänner wurden in Graz folgende Nummern gezogen: 7, 65, 40, 77, 24.

„Tendenzlos abgefaßter Zeitungsartikel.“ Zu unserem Bericht in Nr. 247 vom 30. v. M. erfuhr uns der betreffende Kriegsinvalid Peter Kronbichler um Ausnahme folgender Darstellung: „Der Vorkall spielte sich nicht um 9 Uhr abends ab, sondern etwa 5 Minuten vor Abfahrt des Zuges, der um 7.40 Uhr abends fahrplanmäßig abgeht. Daß mit der Prothesenwerkstätte keine telefonische Verbindung mehr erlangt werden konnte, auch daß eine Unterbringung im Spital unmöglich war, gebe ich zu, aber daß ich eine Unterbringung in ein Gasthaus ablehnte, ist unrichtig, sondern es wurde mir vom diensthabenden Wadmann nahegelegt, daß ich in meinem hilflosen Zustande über Stiegen nicht gehen könnte; dem mußte ich beipflichten, da mir damals noch nicht klar war, inwieweit ich die Hilfe der Rettungsabteilung beanspruchen darf. Es ist unrichtig, daß mir der Arrest zum Übernachten angeboten wurde, sondern es wurde mir wörtlich gesagt: „Sie können, wenn Sie wollen, bei uns drunten schlafen.“ Unter diesem Ausdruck, „bei uns drunten“, verstand ich eine Wache, aber nicht den Polizeiarrest. Es kam daher nicht richtig sein, daß mir der Arrest genau beschrieben wurde, da das Wort „Arrest“ nie gefallen ist. Nur infolge meiner unrichtigen Auffassung über die Unterbringung, gab ich meine Einwilligung, dorthin überführt zu werden. Daß mir der beste Arrest bezüglich Reinlichkeit und allen sonstigen Bequemlichkeiten, die in dem Artikel angeführt sind, zugeteilt wurde, mag vollständig richtig sein. Die Behandlung von Seite der einzelnen Schutzleute mir gegenüber war entgegenkommend, mit Ausnahme des Gefängnis-Schließers.“

Ein gefährlicher Hochstapler. Aus Steyr wird berichtet: Anfangs Dezember lachte ein blinder noch unbekannter Mann der Gastwirtin Juliane Niedere in Grohendorf, Gemeinde Ried i. Tr., aus betrügerische Weise 300 S heraus. Der Betrüger wird als 35- bis 40jähriger Mann, mittelgroß, auf der Stirne eine etwa 10 Zentimeter lange, auffallende Narbe beschreiben. Er gab sich als Rudolf Zangerl aus und erzählte, daß er in Landeck sein Haus verkauft habe und sich in der Gegend von Ried eines kaufen wolle. Er fuhr mit dem Gaswirt nach Wels, um angeblich bei der dortigen Sparkasse Geld zu beheben. Während der Gaswirt in Wels seine Geschäfte besorgte, kehrte der Unbekannte wieder nach Grohendorf zurück, erzählte der Wirtin, daß die Sparkasse in Wels geschlossen sei, und ersuchte sie, sie möge ihm 300 S geben. Die Wirtin gab dem Manne den verlangten Betrag und dieser händigte ihr ein Einlagebuch der Sparkasse Wels, lautend auf den Namen Rudolf Zangerl und den Betrag von 4000 S ein. Er sagte, wenn der Wirt wieder einmal nach Wels komme, so solle er die Einlage von 4000 S beheben und den gehörigen Betrag von 300 S gleich für sich behalten; das übrige Geld werde er sich gelegentlich holen. Als Niedere bei der Sparkasse in Wels die 4000 S beheben wollte, wurde festgestellt, daß der Betrag von 5 S auf 4000 S sowohl in Ziffern als auch in Buchstaben gefälscht worden war. Auf eine nach Landeck gerichtete Anfrage wurde von dort mitgeteilt, daß am 23. November ein Unbekannter bei einem gewissen Rudolf Zangerl einen Einbruch verübte, wobei ein Sparkassenbuch, Uhren und 4960 S im baren gestohlen wurden. Von einer Zufahrt aus St. Pantaleon (N.-O.) hat ein fremder Mann, der sich Otto Zangerl nannte, dem Besitzer Josef Weiblinger in Weinberg auf ähnliche Weise wie bei Niedere ebenfalls einen Betrag von 300 S herausgelockt. Zweifellos handelt es sich in allen drei Fällen um denselben Täter. Der Betrüger soll richtig Ernst Hiller heißen.

Gemeinderatsitzung in Sötting. Am Montag, den 11. d. M., findet um 4 Uhr nachmittags im Gemeinderats-

salle eine Sitzung des Gemeinderates statt. Tagesordnung: Anträge des Bauausschusses, des Dienst- und Rechtsausschusses, des Finanzausschusses und des Ausschusses für soziale Fürsorge.

Gärtnerkurs. In der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach werden am 1. März wiederum Schüler in den zweijährigen Gärtnerkurs aufgenommen. Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich bis spätestens 31. Jänner bei der Direktion einzubringen. Dem Besuche sind beizulegen: Tauf- und Heimatschein, Schul-, Sitten- und ärztliches Zeugnis. — Die Kosten für Verpflegung und Unterkunft an der Anstalt betragen demaltes 8 1/20 täglich und sind in zwei Raten, und zwar beim Eintritte am 1. März und am 1. August halbjährig im vorhinein zu erlegen. Bei labelloser Aufnahme und sehr guter Leistung bei den praktischen Arbeiten kann jedoch im ersten Jahre schon ein Kostgeldnachschuß bis zu 50 Prozent, und im zweiten Jahre sogar bis zu 100 Prozent gewährt werden. Der Unterricht ist theoretisch und praktisch. Arbeiten in der Baumschule, im Obstgarten, im Gemüse- und Blumengarten und im Glashaus. Während der Wintermonate ist hauptsächlich theoretischer Unterricht über einschlägige Fächer.

Abgelagerter Stiwettkauf. Der verbandsfreie alpine Stiwettkauf des Winterportvereines Triglegg-Rattenberg, der am 10. Jänner stattfinden soll, kann wegen der ungünstigen Wetterlage nicht abgehalten werden.

Julseier in Wörgl. Am 2. d. M. hielt der Turnverein Wörgl seine Julseier ab. In der Begrüßungsansprache erwähnte Obmann Bichl zur weiteren Förderung der deutschen Jugendfeste. Dietwart Bürger-Schuldirektor Stricker hielt hierauf eine Ansprache. Sodann wurden Schaubildungen, Regnen und Freibildungen abgehalten, die großen Beifall fanden. Der deutsche Männergesangsverein gab zwei Chöre zum besten. Als Schluß der Feier wurde ein lebendes Bild: Aufhebung der Turner vor der „Germania“ gestellt.

Das Erdbeben in Wörgl. Aus Wörgl wird uns mitgeteilt: Das Erdbeben am 1. Jänner wurde hier in drei Stößen kurz nach 7 Uhr abends wahrgenommen. Der heftigste Stoß war der zweite; die Stöße bewegten sich in der Richtung Nord-Süd und dauerten insgesamt 1 1/2 Minuten.

Das 100jährige Jubiläum des Erlöschens der Ranharter. Es wird uns berichtet: Wessendorf beging die hundertste Wiederkehr der Sage des Erlöschens der dort bodenständigen, über das ganze Bezirktal verbreiteten „Ranhartersekte“ (um die Wende der Jahre 1825/26) mit der Aufhebung von Oppersers historischem Volksstück: „Aus der Ranharterzeit“. Es wurde am 6. um 10 Uhr vormittags und abends um 8 Uhr im Theateraal beim „Rehnerwirt“ von der einheimischen Theatergesellschaft gegeben. Die Geschichte der Ranharter wird in diesem Stücke, so wie sie im Volksmunde noch immer fortlebt, in vier Bildern vorgeführt. Die Abfassung des Stückes wurde anlässlich der Erbauung in Wörgl (am 3. Mai 1925) von Prof. R. Sinwel in den „Seimablätteln“ sehr empfehlenswert gewertet und seitdem auch in Sopitagen und in Kirchberg von der Naturfreunde-Theatergesellschaft Wörgl mit großem Erfolg aufgeführt.

Hauptversammlung der Schühengilde Götzens. Es wird uns berichtet: Am 2. Jänner wurde im Gasthause „Neuwirt“ in Götzens unter dem Vorsitz des Oberschühengilmeisters Franz Jach eine Generalversammlung der Schühengilde Götzens abgehalten. Der Oberschühengilmeister eröffnete die Versammlung, worauf der Kassier Josef Gampfer einen ausführlichen Kasseebericht erstattete, der von den Kassarevisoren Heinrich Bachter und Gottfried Eigentler geprüft und genehmigt wurde. Bei der Neuwahl wurden in die Vorlesung gewählt: Franz Jach als Oberschühengilmeister, Anton Wair und Johann Kasperer als erster bzw. als zweiter Vortragschühengilmeister. Als deren Stellvertreter Josef Abenthung, Rudolf Heid und Franz Sauerwein. Als Schühengilräte Josef Gampfer, Ernst Abenthung und Josef Singer jun. Zu Beiräten der bisherige Schriftführer Franz Walcher, Eduard Wair und Siegfried Riedl. Als Schriftführer Alfred Grigoll, als Kassier Heinrich Eigentler und als Kassarevisoren Heinrich Bachter und Gottfried Eigentler. Nachdem über verschiedene sich auf den Schühengilstand beziehende Anträge beraten wurde, wurde die Versammlung geschlossen.

Das Lawinengeländ im Jmsfer Rautkopfsgebiet. Zu dem Bericht über dieses Unglück wird uns von einem Teilnehmer der Partie folgendes berichtet: Auf der Rautkopfschütte befanden sich über die Weihnachtstage drei Herren und eine Dame. Zwei Herren waren aus dem Reiche, deren einer, Herr E. Bed, Vormann der Partie war. Ihm auch galt der Besuch von Herrn Pirchner junior, Gaswirtssohn aus Imst. Sein Eintreffen auf der Hütte erfolgte zu einer Zeit, als von einer Lawinengefahr, bezw. niedrigen Wetterlage noch keine Rede war. Die gemeinsame Abfahrt war auf den 27. Dezember angesetzt. Da erklärte ein Mitglied der Partie, den Heimweg antreten zu wollen. Das war am 26. gleichen Monats und diese Gelegenheit benützte Pirchner, in dieser Begleitung nach Hause zu gelangen, denn das Wetter war nach längerem Schneefall für weitere Unternehmungen ungunstig geworden. Um 1 Uhr mittags verließen beide die Hütte, um nach den ersten zurückgelegten 400 Metern von zwei in kurzer Folge aus dem Rücken der Hütte brechenden Lawinen verschüttet zu werden. Der Zurückgebliebenen erste Tat war zur Rettung zu schreiten. Herrn Bed aber, der sich mit einer Schaufel bewaffnet hatte, blieb die größte Arbeit erspart, denn die Unglücklichen hatten sich aus dem pulverigen Schnee bereits selbst gerettet, so blieben nur noch Esel und Stöcke aus den Armen der weißer Polypen zu suchen. Dieser Zwischenfall war es, der dem Führer das Wort zum allgemeinen Ausbruch gab, der auch in Kürze erfolgte. In zwei Parteien geteilt, ging die Abfahrt ohne weitere Störung über Lawinengelände und Windböden vorstatten, auch die Verschüttetgewesenen landeten im Tal mit bestem Humor. Emil Bed.

Wiedereintritt für Anfänger an der Weibschule der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst. Die Weiberschule der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst. beschäftigt, wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmerinnen meldet, noch einen zweiten Wiedereintritt für Anfänger, und zwar in der Zeit vom 7. April bis zum 19. Juli 1926 abzuhalten. Bedingung für die Aufnahme ist das vollendete 16. Lebensjahr. Die Kursteilnehmer erhalten an der Lehranstalt Wohnung und Verpflegung und bezahlen dafür im Tag 8 1/20. Außerdem ist ein Kursgeld von 20 S zu entrichten, so daß sich die Gesamtkosten auf rund 153 S belaufen. Für bedürftige Kursteilnehmer stehen Stipendien zur Verfügung. Die Bewerber um Stipendien haben einen Vermögensausweis auf dem bei der Direktion erhältlichen Formulare beizubringen. Aufnahmeversuche sind unter Beilage von Taufschein, Heimatschein, letztem Schulzeugnis, pfarramtlichem Sittenzugnis und ärztlichem Zeugnis bis spätestens 15. März 1926 an die Direktion der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Imst zu richten.

Südmart-Weihnachtsfeier in Landeck. Von dort wird uns berichtet: Die Schulvereins-Südmart-Ortsgruppe Landeck veranstaltete am 3. d. M. im Theateraal des Vereinshauses eine Weihnachtsfeier, deren Ertragnis den bedrängten Brüdern und Schülern im Auslande zuzufloß. Unter Mitwirkung des Chores und des Volksliederquartettes des Sängerkreises Landeck und der Bühnenkräfte des Volksvereines, wie eines Streichquartetts wurde das Volksstück „Marielein“ von Zepherin Jettel, die gegenwärtigen Leiden deutscher Schulfinder in Südtirol darstellend, aufgeführt. Nach eindrucksvoller Jultrede des Rev. Jeschmann wurde der Christbaum verziert. Leider war der Besuch den Erwartungen nicht ganz entsprechend. Für Tanspielen strömen die Gelder in Massen, die Erfüllung värtlicher Pflicht steht meistens auf zugetropfte Tafeln.

Verschiedenes aus Deutsch-Italien. Von dort wird uns berichtet: In der nächsten Zeit findet hier ein Wechsel in der Leitung der Arbeiterkonsumvereinsstelle statt, der

von der Arbeiterschaft sehr begrüßt wird. — In Matriel ist die Bevölkerung seit langer Zeit gegen die Metzgermeister aufgebrannt. Die Fleischpreise waren nämlich hier immer höher als in Innsbruck, trotzdem die Schlachtviehpreise hier bedeutend geringer sind als in der Umgebung der Stadt. Die Bauern wollen sich nun dadurch helfen, daß sie selbst schlachten und sich gegenseitig auf diese Weise gegen Tauch mancher billiges Fleisch verschaffen.

Einstellung des Postautoverkehrs. Die Tiroler Landesverkehrsbehörde schreibt uns: Infolge der schlechten Straßenverhältnisse mußte der Postkraftwagenverkehr auf der Strecke Innsbruck—Matriel in Osttirol eingestellt werden. Es verkehrt nunmehr täglich ein Stellwagen, bezw. ein Schlitten ab Innsbruck 9.00 Uhr vormittags, in der Gegenrichtung ab Matriel in Osttirol 9.30 Uhr vormittags.

Beim Neujahrsschießen verunglückt. Aus Bludenz wird uns geschrieben: Der Gastwirt Johann Neurrer in Bartholomäberg (Montafon) wollte am 1. d. M. früh im Gasthause zum „Adler“ in St. Anton vom Fenster aus für den Gastwirt Gebhard Flay das Neujahr anschießen. Dazu benutzte er eine mit einem Papierpfeifen gefüllte Pistole. Da der Schuß nicht losging, wollte Neurrer die Kapfel auswechseln, wobei er mit der linken Hand die Pistole am Ende des Laufes bei der Mündung hielt. Plötzlich frachte der Schuß, der Neurrer an der linken Hand schwer verletzte. Er wurde in das Privatspital nach Schruns überführt, wo ihm wahrscheinlich einige Finger amputiert werden müssen.

Christbaumfeier des Kameradschaftsbundes Walgau. Aus Bludenz schreibt man uns: Einen starken Besuch hatte die von neu gegründeten Kameradschaftsbund Walgau veranstaltete erste Christbaumfeier aufzuweisen, an deren Gelingen der Bludener Liedersänger und die Harmonikmusik ihren besonderen Anteil hatten. Der Obmann Bargehr begrüßte als Ehrengäste Bundesrat Doktor Dregel, den Leiter der Bezirkshauptmannschaft, Hofrat Stroble, und den Bürgermeister Schmidt. In der Festrede schilderte Bundesrat Dr. Dregel die Weihnachtsstimmung im Felde und in den blühenden Gefangenenlagern und wies darauf hin, daß die Aufgabe des Kameradschaftsbundes besonders in der Erziehung sich auswirke. Durch den Verkauf der Lose für den Gabentempel wurde ein ansehnlicher Reingewinn erzielt, der der Unterstützungskasse zugewandt wurde.

Unfall eines Zollbeamten. Aus Feldkirch wird uns berichtet: Um zu seinem Dienstort nach der Station Buchs zu gelangen, benützte der österreichische Zollkontrollor Gustav Bafil den Schnellzug nach der Schweiz. Auf der Station Schaan, wo er dienstlich zu tun hatte, mußte sich der Beamte durch das Gedränge im Waggon durcharbeiten. Ehe er jedoch zum Ausgange des Wagens kam, setzte sich der Zug bereits wieder in Bewegung. Bafil mußte abspringen, seine Pelserie verlor sich am Waggon, er kam zu Fall und zog sich mehrere Verletzungen zu.

Im Silvesterrausch. Aus Feldkirch wird berichtet: Die in Rankweil wohnhafte 25jährige Bärtila Rainberger wurde am 1. d. Mts. früh auf dem Wege zur Pfarrkirche am Liebfrauenberge von einem Burschen, der zuvor einen Schuß abgab, überfallen. Er erlitt die Beinverletzung am Oberarm und drohte ihr mit den Worten: „Wie heißen Sie, ich erschieße Sie.“ Die Rainberger gab hierauf ihren Namen an, doch wiederholte der Bursche ungeachtet dessen, die gleiche Drohung und sagte noch hinzu: „Nur einen Schuß!“ Daraufhin rief die Ueberfallene um Hilfe, worauf der Mann von seinem Vorhaben abließ. Mehrere Leute, die auf dem Wege zur Frühmesse waren, hörten den Schuß und die Hilferufe, sie traten aber aus Furcht den Rückweg an. Die Gendarmerie Rankweil ermittelte den Täter in der Person des Engelbert Böhler, Privatbeamter aus Wolfsurt, wohnhaft in Dornbirn. Er hat die Silvesternacht durchgezogen und war zur Zeit der Tat ziemlich ange-trunken.

Weihnachtsfeier des Wehrbundes. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Am Dienstag abends hielt im Saal des Rathhofes zur „Krone“ in Bregenz die unpolitische Militärergewerkschaft „Wehrbund“ ihre sehr gut besuchte Weihnachtsfeier ab. Die Vorkonferenz leitete mit einem ausserordentlichen Konzertprogramm die Feier ein. Obmann Oberleutnant Rarent begrüßte die Erschienenen, ins-

besondere Landeshauptmann Dr. Ender, die Spitzen verschiedener Behörden und Vertreter der Kameradschaftsverbände. Nach Beendigung des musikalischen Teiles spielte ein Orchester zum Tanz auf, dem bis in die Morgenstunden geschuldet wurde. In einer Pause wurde der große Weihnachtsbaum verfeuert, wobei ein ansehnlicher Betrag erzielt wurde, der, ebenso wie der Reinertrag der ganzen Veranstaltung, für den weiteren Ausbau des neuerrichteten Soldatenheimes verwendet wird.

Weihnachtsfeier des Bundes der Reichsdeutschen in Vorarlberg. Aus Bregenz schreibt man uns: Sowohl die Ortsgruppe Bregenz wie auch die Ortsgruppe Dornbirn des Bundes der Reichsdeutschen in Vorarlberg hielten in der vergangenen Woche ihre Weihnachtsfeier ab, die durch musikalische und defamatorische Vorträge besonders bei den Kindern für die Sitten und Gebräuche der deutschen Weihnacht Begeisterung erweckten.

Verhaftung wegen Nothzucht. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Von der Gendarmerie in Alberschwende wurde ein Bursche in Haft genommen, der sich an einem minderjährigen Mädchen vergangen hatte. Das Mädchen brachte auch Ende 1925 einen Knaben zur Welt, der jedoch nach einigen Tagen gestorben ist.

Verhaftung eines Einbrechers. Aus Bregenz schreibt man uns: Bei einem Kaufmann in Lingenau wurde seit zwei Jahren in unregelmäßigen Zeitabständen mindestens zehnmal eingebrochen und Raubwaren, aber auch Geld entwendet. Die letzten Einbruchversuche erfolgten im November 1925, wobei aber der Täter leer ausging. Im Februar und August 1925 erfolgten ebenfalls Einbrüche bei anderen Geschäftsleuten in Lingenau, wobei ganz nennenswerte Gelddeträge entwendet wurden. Nun ist es der Gendarmerie Lingenau gelungen, diesen Einbrecher zu ermitteln. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Straßenarbeiter Wilhelm Cameng aus Lingenau. Er wurde dem Bezirksgericht Bregenz eingeliefert.

Ein Auto hält einen Zug an. Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Neujahrstag, ungefähr um 22 Uhr 40, wurde Zug Nr. 339 beim Wächterhaus Nr. 18 bei Kilometer 15 von einem Auto auf der Fahrt von Dornbirn nach Bregenz, das ein rotes Licht zeigte, zum Stehen gebracht. Der Fahrer des Autos wurde von der Gendarmerie Lauterach ausgeforscht und zur Anzeige gebracht.

Beim Skifahren verunglückt. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Die Skifahrerin Gertrud Fäger aus Rankweil brach sich am Neujahrstag beim Skifahren in Gafhorn das linke Fußgelenk.

Mit dem Fuß in das Wagenrad geraten. Aus Bregenz wird uns berichtet: Der Reisende Josef Karg in Vorkloster befand sich am 2. ds. Mts. in Gesellschaft des Gastwirtes Stefan Oswald aus Bregenz und mehreren Verwandten in Kennelbach. Oswald lenkte ein Einspännerfuhrwerk, auf dem auch Karg bei der Abfahrt in Kennelbach Platz genommen hatte. Das Fuhrwerk wendete zu schnell, so daß der Wagen beinahe umstürzte und die meisten Insassen herunterfielen. Karg geriet mit dem linken Fuß in das Vorderrad und brach sich den Unterschenkel. Die Uebrigen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Kammerspiele in Schruns (Montafon). Es wird uns geschrieben: Was mit einfachen Mitteln auf einer kleinen Bühne und sachkundiger, künstlerisch geleiteter Leitung erzielt werden kann, zeigte am 2. und 3. Jänner ein Theaterabend der neu gegründeten Kapp-Bühne in Schruns. Herr Kapp, der mit seiner Frau gundelshalber gegenwärtig in Schruns wohnt, und dessen große schauspielerische Begabung einem Schrunser Publikum bereits im Herbst Ehehepperes „König Lear“ erschütternd nahegebracht hatte, zeigte sich nun als ebenso talentierter Regisseur und Künstler im Bühnenbild-Entwurf. In den Nebenrollen trat Herr E. Perle aus Schruns durch sein natürliches Spiel und seine feine Charakterisierung hervor; als schwache Geisterin brachte Frau A. Reles-Schruns ein besonders lebhaftes Moment in das mittelalterliche Stück.

Musikverein Innsbruck
Dienstag, 12. Jänner, 8 Uhr abends, im Großen Stadtsaal
Zweites außerordentliches
Gymphoniekonzert
Solist: Professor Jean Dolezal (Violoncello).
Leitung: Direktor Emil Schenck. 4044
Vortragsfolge: Smetana—Haydn—Brahms.

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbebundes „Lagshof“ von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr, Maria-Theresien-Strasse 45.

Die ägyptische Frage eine Warnung an unser Volk. Heute 8 Uhr abends im Claudiasaal wird Major Marian Wessely unter diesem Titel einen Vortrag halten. In diesem Vortrag soll hauptsächlich die Notwendigkeit eines gewissen Grades der Wehrhaftigkeit besprochen werden, damit ein Volk seine Selbständigkeit wahren kann gegenüber machtpolitischen Aspirationen anderer Völker. Diese Wehrhaftigkeit soll absolut nie ein Instrument der Beunruhigung oder gar des Angriffes, sondern immer nur ein Mittel des Selbstschutzes und der Selbstwahrung sein. — Eintritt für Mitglieder 8.—80 (Nichtmitglieder 50 Prozent mehr).

Steinhamer und Purtscha — zwei Dichter in oberrheinischer Mundart. Samstag, den 9. Jänner, 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Hofrat Ing. Viktor Benhart unter diesem Titel einen Vortrag abhalten. — Eintritt 8.—80 (Nichtmitglieder 50 Prozent mehr).

Besucht die Urania-Maschinenfabrik! + R 250

Verband österreichischer Reklamefachleute. Das Sekretariat des Verbandes österreichischer Reklamefachleute befindet sich nunmehr Wien, I., Tuchlauben 7a, wohin alle Zuschriften zu richten sind. Amtszeit 8—12 und 2—6. Fernruf 60—1—60. + R 251

Urania und Urania-Mitglieder erhalten bei der Firma Tachez u. Musoniusstraße 22 und Mariabühl 16, Preisvorteile. + R 252

Der Nebentreffer der 1925er Danlose im Betrage von 8.10.000 wurde beim Bankgeschäft E. Wölflers Nachfolger, Wien, I., Schottenring 14, 1. Stock, gemacht. + R 304

Vorträge und Veranstaltungen.

Lichtbildervortrag Dr. Weingartner. Der heute stattfindende Lichtbildervortrag des bekannten Kunsthistorikers und Barockforschers Prof. Dr. Josef Weingartner ist von besonderem Interesse deshalb, weil Dr. Weingartner in Verwertung der Ergebnisse seiner spanischen Reise diesmal vor allem die gotischen Kunstdenkmäler Spaniens und deren Stellung in der Geistesgeschichte des Mittelalters besprechen wird. Der Vortrag beginnt pünktlich 8 Uhr abends. Karten sind an der Abendkasse zu haben.

„Das Wesen der Rede.“ Am Freitag, den 8. ds. Mts., 8 Uhr abends, spricht im Rahmen der Arbeiterkammer-Vorträge im großen Saal des Hotels „Sonne“ in Innsbruck der Schriftsteller Franz Alfons Helmer über das Wesen der Rede. Der Vortrag ist frei zugänglich.

Feuerwehr- und Bürgerball. Wie schon berichtet, veranstaltet die Gesamtwehr der freiwilligen Feuerwehr Innsbruck am Samstag, den 9. Jänner, in sämtlichen Räumen des Stadtsaales einen Unterhaltungsabend unter dem Titel Feuerwehr- und Bürgerball. Diese Veranstaltung hatte in früheren Jahren stets einen guten Besuch aufzuweisen und war immer der Treffpunkt der Bürger Innsbrucks. Durch einen zahlreichen Besuch kommt zum Ausbruch, daß die Bevölkerung Innsbrucks die Dienste, die der Wehrmann freiwillig seiner Mitbürgerschaft erweist, auch anerkannt werden und daß zwischen der Feuerwehr und Bevölkerung ein gutes Einvernehmen besteht. Die gute Musikkapelle wird auch dazu beitragen, daß Tänzer wie Nichttänzer auf ihre Art der Unterhaltung kommen. Die Einladungs- sowie Vorverkaufskarten sind im Geschäft des Herrn Julius Bittschieder, Herzog-Friedrich-Strasse, Gottfried Dieler, Maria-Theresien-Strasse, oder beim Obmann des Ausschusses Roman Scheran, Müllerstraße 2, erhältlich. Ein eventueller Reingewinn fällt der Kasse zur Unterstützung transler und bedürftiger Wehrmänner zu.

Der Jütherhort „Harmonie“ veranstaltet Samstag, den 9. d. M., 8 Uhr abends im Großgasthof „Brennöhl“, 1. Stock, eine Tanzunterhaltung, verbunden mit einem reichhaltigen Gabentisch. Gönner des Vereines willkommen.

Zuladung der Innsbrucker Liedertafel. Am Montag, den 4. d. M., feierte die Innsbrucker Liedertafel im Kreise ihrer unterstützenden und ausübenden Mitglieder und deren Familien das Jubelst. Der Abend reichte sich dank der trefflichen Zusammenstellung des Programmes und der hervorragenden Tüchtigkeit der zur Mitwirkung gebotenen Gäste würdig an die früheren Veranstaltungen dieses Vereines. Durch die Deklamation eines Gedichtes von Anton Reih „Vision“, in dem der Dichter seinen in den heutigen Tagen leider nur zu wahr gewordenen trüben Ahnungen vom Geschehen unserer deutschen Stammesbrüder in Südtirol bereiten Ausdruck verliehen hat, wurde dem ersten Teile der Vortragsfolge die Richtung gewiesen. So war denn auch neben den Vorträgen des Vereineschors „Liedeswelke“ von A. v. Weingartner und

Bei der Arbeit bleibt man mager; der Handel macht fat.
Spruch.

Kleine Geschichten.

Von Heiligen und Helden.

In Oesterreich ist der Adel abgeschafft, das heißt, man darf das Wörtchen „von“ vor seinem Namen höchstens in Klammern führen, und es wird scharf darauf gesehen, daß nicht etwa die Klammern wegbleiben. Gewöhnlich verzichtet man deshalb auf beides. Das alles ist ganz vernünftig. Es scheint aber Leute zu geben, denen das Wörtchen „von“ auch dann verdächtig ist, wenn es nicht beansprucht, Adelsprädikat zu sein, sondern nur eine ärtliche Herkunft anzeigt. So las man neulich auf einem Programm der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien folgendes: „Samstag, den ... Rezitationsabend Ellen Reichwein. 1. Johann Sebastian Bach, Pastorale, 2. Sonnengesang des Franz Assisi“ usw. Jemand hat also den Poverello, den heiligsten der Sterblichen, für einen feudalen Herrn gehalten, dem man seine aristokratische Annahme austreiben mußte. Schon ist die Frage aufgewacht, ob auch die Stimme von Portici oder der Kaufmann von Venedig oder die Meisterfinger von Nürnberg „entadelt“ werden sollen.

Die abgeschafften kleinen Feiertage.

Am 1. Jänner ist ein Gesetz in Kraft getreten, das ein Symptom ist von einer Rundgebung unseres Willens zur Arbeit. Es ist das Gesetz über die Abschaffung der kleinen Feiertage. Die Bevölkerung hat es für ihren Teil schon längst in Kraft treten lassen und hat den Rotor ihrer Arbeit in vielen Stunden nicht mehr eingestellt, die in früherer Zeit der Rast gewidmet waren. Aber der Staat hat in seinem Wirkungskreis das Gesetz verfertigt, und da nun einmal ein Band zwischen vielen Behörden und vielen Zweigen des Erwerbes besteht, gab es mancherlei Störungen. Nun aber ist man einhellig, und der Kaufmann, der ein Utzei braucht, und der Rechtsanwält, der eine amtliche Auskunft sucht, müssen keinen unnötigen Aufschub mehr ertragen. Der Kalender ist durchgehends von vielen roten Unterstreichungen geäubert, die man uns Oesterreichern im Ausland immer vorgeworfen hat. Man hat, so meint das „N. W. L.“, gefunden, daß nirgends so viele Tage müßiger Behaglichkeit verbracht wurden wie bei uns. Der Vorwurf des Phäntasmes ist aber ein arger Vorwurf für einen Staat, der eine Förderung seiner Wirtschaft von außen her braucht und auf seinen guten Ruf sorgsam bedacht sein muß. Viele Rechnungen und Aufstellungen haben uns schon gesagt, was der Verlust

eines einzigen Tages für die Produktion bedeutet. Das hat uns eingeleuchtet, und wir haben einen Strich durch unsere Bequemlichkeit gemacht. Ein Verhängnis will es allerdings, daß unsere erneute Bereitwilligkeit zur Arbeit sich nicht entwickeln kann, weil die Möglichkeiten zur Arbeit so arg zurückgegangen sind. Gerade jetzt, da wir ein vielfaches Schalthjahr der Arbeit beginnen wollen, wurden für so viele Menschen unfreiwillige Feiertage eingeschaltet, die das Gegenteil von Festtagen sind. Auch diese Veränderung des wirtschaftlichen Lebens kann nur eine jener Katastrophen sein, die bald wieder vorübergehen. Hier müssen wir, wie schon wiederholt in Zeiten der Verzweiflung, uns den zuverlässigen Trost aus den Lehren der Geschichte holen, nach denen jedem Niedergang wieder ein Aufschwung folgt. Es ist wichtig, für diesen Zeitpunkt vorbereitet zu sein, sich mit harter Entschlossenheit zu wappnen und nichts zu veräumen. Dazu war die Säuberung unseres Arbeitsalters von unnützen Pausen ein guter Schritt und ein Zeichen dafür, daß das Volk der Phäntasmen von einem Volk des Fleißes verdrängt wurde.

Interessantes aus dem „Gothaer“.

Das Erscheinen einer neuen Auflage des bekannten „Gothaischen Hofkalenders“ gibt der „Voss. Ztg.“ Gelegenheit zu folgenden interessanten Feststellungen:

In diesem Hofkalender beginnt die Genealogie der regierenden und leghin entthronten Fürstentümer seit zehn Jahren mit Albanien (Haus Wied), weil ein Beschluß über das Herrscherrecht des Fürsten Wilhelm I. noch immer nicht gefaßt wurde — warum nicht, weiß kein Mensch. Der Fürst hat sich beim Verlassen des Landes im Herbst 1914 „alle Rechte vorbehalten“, wie sich auch heute noch Prinz Michael von Montenegro König dieses schönen Landes nennt, diemil die Einverleibung der Schwarzen Berge in das jugoslawische Königreich bisher weder von Montenegro noch von der Friedenskonferenz anerkannt worden ist. Eine dritte dieser in der Luft schwebenden Kronen ist der Jarenreis des Großfürsten Krill, der sich im August 1924 zum Kaiser aller Reußen erklären ließ, inzwischen aber in Nizza und auf seinem Schloß in der Bretagne, zuweilen auch in Koburg lebt, der Heimat seiner Gattin, der ersten Gemahlin des Großherzogs von Hessen. Hessen gehört übrigens zu den Vanden, bei deren Fürstlichkeiten statt des Wortes „Thronerzucht“ die Rotz „Thronverzicht“ (wie auch bei Bayern) eingehoben wurde, d. h. die Herrscher verzichteten nicht „freiwillig“, sondern fügten sich nur dem Ruf bei dem politischen Uebergang ihrer Reiche zum Freistaatssystem. Bei Oesterreich ist lediglich von einer „Aufhebung der Herrscherrechte des Hauses Habsburg-Vohrbrinnen“ die Rede, in Ungarn wurde dagegen, was schließlicj dasselbe bedeutet, König Karl 1921 des Thrones für „verloren“ erklärt.

In Griechenland, wo es sich immer schlecht regieren ließ, verließ 1917 König Konstantin die attische Küste, kam aber 1920 wieder und dankte 1922 zu Gunsten des Kronprinzen ab. König Georgios blieb indes auch nicht länger in der athensischen Herrlichkeit, weil 1924 die Republik Griechenland errichtet wurde; er „verließ das Land“, heißt es auch in diesem Falle. Seine Mutter Königin Sophie, Wilhelms II. Schwester, hat sich in Florenz niedergelassen, die Großmutter Olga in Rom.

Der Exkaiser von China.

Das Zeitalter der Demokratie stürzte nicht nur europäische Dynastien; Wilhelm von Hohenzollern, Ferdinand von Bulgarien, der König von Griechenland und die vielen anderen haben einen schicksalvollen Weg im fernen Osten, der vielleicht das vollkommene Russenreich auf Erden hatte: den neunzehnjährigen Henry Pu, Exkaiser von China. Vor ihm fielen noch im wahren Sinne des Wortes die Untertanen in den Staub, und kein Bürger durfte es wagen, die Straße zu betreten und mit profanen Augen die heilige Majestät anzusehen, wenn sie aus der „verdötenen Stadt“ herauskam und sich in den Straßen Pekings bewegte. Europäische Gesandte waren in den figürlichen Worten des Reiches der Mitte gesprochen „arme Erdwürmer“.

Nun sitzt Herr Henry Pu in dem japanischen Konzessionsgebiet von Tientsin. Obgleich von seinem reichen Lande keineswegs so reichlich bedacht wie der frühere deutsche Kaiser, hat sich der Letzte eines dreihundert Jahre regierenden Geschlechtes mit billigen Mitteln auch mit einem kleinen Hof von fünfzig Gefolgseuten und Dienern, Panzerträgern, Camuchen und Frauen umgeben. Früher umfaßte der Hof etwa 10.000 Personen. Bei feierlichen Zeremonien, die nach alter Sitte nach dem alten chinesischen Kalender auch hier beobachtet werden, trägt Henry Pu alte heiserliche Festgewänder. Die fabelhaften Edelsteine daran sind aber durch gläserne ersetzt; denn als vor einem Jahre der junge Exkaiser endgültig Peking verließ, achtete die Republik darauf, daß keine Reichstümer in Gestalt von unnötigen Prunkstücken außer Landes gingen. Abgesehen von solchen gelegentlichen Zeremonien ist Herr Henry Pu aber ein moderner junger Mann, der durch seinen englischen Hauslehrer mit der wirklichen Welt in bestem Kontakt steht und außer mit allgemeinen bildenden Dingen sich mit Worten und Tatzung beschäftigt. Die im vergangenen Jahre geplante Reise nach Amerika und England ist vorläufig aufgeschoben worden und, wie ein englischer Berichterstatter in Tientsin erzählt, scheint daran hauptsächlich der schlechte Gesundheitszustand des Exkaisers Schuld zu sein, denn man nimmt an, daß Henry Pu schwer tuberkulös ist. Die irdische Herrschaft des exilierten Beherrschers des himmlischen Reiches der Mitte dürfte daher nicht von langer Dauer sein.

„Burggrafnamt“ von A. Werfner ganz besonders die unter dem strahlenden Lichterbaume schwungvoll gehaltene Fufrede des Vereinsvorstandes, Rechtsanwalt Dr. Walter Nagels, geeignet, das böllische Gewissen wachzurütteln. Opernsängerin Frau A. Hagenaue, von Fräulein Trude Wecker trefflich am Klavier begleitet, entzückte die Zuhörer durch die Wiedergabe einer Arie aus Meyerbeers „Eugenothen“ und mußte durch glänzenden Vortrag des „Frühlingstänzenwalzers“ von J. Strauß jene stoffe Stimmung vorzubereiten, die in den mit großem Beifalle aufgenommenen humoristischen Vorträgen des Herrn Karl Priser und in den gelungenen Darbietungen des „kleinen Chores“ ihren Ausklang fand. Den musikalischen Teil des Abends besorgte die beliebte Kapelle Franz.

Die neuen Aufgaben des Innsbrucker Wohnungsamtes.

Wie berichtet, hat die Tätigkeit des Wohnungsamtes nach Aufheben des Wohnungsanforderungsgesetzes, soweit die Zuweisung privater Wohnungen in Betracht kommt, ein Ende gefunden. Dem Wohnungsamt sind aber eine Reihe neuer Aufgaben erwachsen, so daß bis zu seiner endgültigen Liquidierung wohl noch einige Zeit verstreichen wird.

Wie wir erfahren, wird das städtische Wohnungsamt den Wohnungsnachweiser und Wohnungskataster weiterführen und die vorliegenden Akten werden aufgearbeitet, soweit sie noch in die Kompetenz des Wohnungsamtes fallen. Parteien, denen bisher keine Wohnung zugewiesen werden konnte, können natürlich in Zukunft nicht darauf rechnen, daß ihnen vom Wohnungsamt eine solche zugewiesen wird; selbstverständlich werden auch keine neuen Anmeldungen mehr entgegengenommen. Der bisher sehr große Parteienverkehr des Wohnungsamtes wird sich daher wesentlich verringern, da ja die Vorklage von Parteien keinen Sinn mehr hat. Eine Ausnahme bilden die Wohnungen in den städtischen, beziehungsweise von der Stadt verwalteten Wohnhäusern, deren Zuweisung bis auf weiteres noch vom Wohnungsamt erfolgt, sofern solche Wohnungen in Zukunft frei oder neu erstellt werden. Bisher gibt es rund 500 solcher Wohnungen.

3419 wohnungslose Parteien in Innsbruck.

Mit 31. Dezember 1925 waren beim Innsbrucker Wohnungsamt 3419 Parteien wohnungslos gemeldet, wobei 51 delogiert, 42 gerichtlich gekündigte Parteien, 215 Obdachlose, 1056 Verdrängte, 400 Klasse Ia, 478 Klasse Ib, 627 Klasse Ic und 550 Klasse II, zusammen also 3419 Parteien. Diese Zahl beleuchtet in drastischer Weise die große Wohnungsnot und das erschreckende Elend der Obdachlosigkeit, unter denen nahezu sieben Prozent der Bevölkerung Innsbrucks zu leiden haben.

Um das Uebel der vorübergehenden Obdachlosigkeit wenigstens teilweise zu mildern, wurde vom städtischen Wohnungsausschuß am Montag die

Errichtung eines städtischen Obdachlosenafles,

in dem mindestens hundert Obdachlose Unterkunft finden können, beschlossen. Das gegenwärtige Asyl in der Herrengasse, das höchstens 50 Obdachlose Raum gewährt, genügt allein seinem Zwecke schon lange nicht; es ist Nacht für Nacht überfüllt und es stellen sich die Obdachlosen jedesmal direkt an, um rechtzeitig Einlaß zu finden.

Um den Delogierten zu helfen, wurden vom Wohnungsamt Magazinaräume gemietet, in denen auf die Dauer der Obdachlosigkeit die Möbel der delogierten Parteien gegen billiges Entgelt gesichert verwahrt werden können. So wurden von dem Leiter des Wohnungsamtes, Dr. Schuler, dessen konziliantes Wesen und Fürsorge von allen Parteien, die im Wohnungsamt jemals zu tun hatten, dankbar anerkannt wird, eine Reihe nützlicher Vorkehrungen getroffen, die dem städtischen Wohnungsamt einen neuen, im Interesse der Allgemeinheit liegenden Wirkungskreis schaffen. Dr. Schuler leitet nebenbei auch an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Direktors Reinisch das städtische Jugendamt und es ist wahrscheinlich, daß er diesen Posten später auch definitiv erhalten wird. Die Akten des städtischen Mietamtes bleiben unverändert; es ist im Gegenteil anzunehmen, daß dieses Amt jetzt, wo ein direkter Verkehr zwischen Hausbesitzern und wohnungsuchenden Parteien besteht, eher mehr zu tun bekommen wird, als früher.

Einführung eines Wohnungsnachweises?

Es ist, wie wir hören, von der Landesregierung geplant, in ähnlicher Weise, wie es in Wien geschehen ist, im Verwaltungswege einen Wohnungsnachweis einzuführen. Die Vorbesprechungen darüber sind im Gange; eine Entscheidung dürfte aber erst dann fallen, wenn man über das Schicksal der gegenwärtig dem Parlament zur Beratung vorliegenden Mietengesetznovelle, die bekanntlich auch Bestimmungen über den Wohnungsnachweis enthält, einig geworden ist. Jedenfalls denkt man auch im Kreise der Tiroler Landesregierung daran, eine Art Kontrolle über den Wohnungsmarkt auszuüben, eine Kontrolle, die im Interesse der Mieter und wohnungsuchenden Parteien wahrscheinlich sehr notwendig sein wird.

Kino und Bekleidung.

Vom Vorsitzenden des Senatsbeirates Hofrat Dr. Unterkircher.

Es sei zu diesem aktuell gewordenen Thema auch dem Vertreter des Senatsbeirates gestattet, das Wort zu ergreifen. Zunächst möchte ich vorausschicken, daß die Zensur in Innsbruck ihre Aufgabe schon längst nicht mehr darauf beschränkt, dem reinen Gesetzesparagrafen zu entsprechen und gewöhnlichen Fällen allzu große Geschmacklosigkeiten oder Unanständigkeit dem Auge des Publikums und hauptsächlich der Jugend, zu entziehen. Wir bemühen uns vielmehr, durch freundschaftliche Einspruchnahme und Beratung, dem Film als eines der verbreitetsten modernen Volksbildungsmittel kulturell zu fördern. Bei diesen Bemühungen stoßen wir immer wieder auf eine Einwendung der Kinobesitzer — insbesondere in Innsbruck —, daß nämlich ihre Mitwirkung in der Hebung des Kinos bedeutend weitergehender sein könnte, — wenn die Vergünstigungsteuer nicht so unerhört hoch und insbesondere die Steuermethode der Stadtgemeinde Innsbruck geradezu ruinös wäre.

Ich kann und muß mich aus wohlwolligen Rücksichten, die nicht etwa vom finanziellen Interesse der Kinobesitzer beeinflusst sind, sondern aus rein allgemeinen Interessen den Eingaben des Kinotheater-Verbandes an den Tiroler Landtag, bezw. an die Herren Abgeordneten bezüglich der Steuerbemessung durchaus anschließen, wiederhole aber auch neuerlich den bereits im vorigen Jahre gemachten Vorschlag, es möge in der gesetzlichen Regelung der Steuer auch eine Abstufung je nach der Qualität des Filmes vorgenommen werden; sehr schöne, Kulturfilme sollen in eine niedrigere Steuerstufe eingereiht werden als die anderen Spielfilme. Es sollte doch der Fiskus in allen seinen Gestalten auch auf die kulturelle und künstlerische Förderung bedacht sein. In Deutschland wird diesem Gedanken sowohl vom Reich als auch von den Ländern und Stadtgemeinden bereits in wirksamer Weise Rechnung getragen. Man möge dem Film gegenüber verständlich wie immer Stellung nehmen, er ist nun einmal in der ganzen Welt verbreitet, wird es auch auf absehbare Zeit bleiben — also suchen wir ihm zum Wohle des Volkes möglichst die guten Seiten abzugewinnen, damit stoßen wir die schlechten am ehesten ab.

Außerordentliche Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck.

Am 23. Dezember fand in der Veranda des Gasthofes „Sailer“ eine außerordentliche Hauptversammlung der Innsbrucker Feuerwehr statt, die einen überaus großen Besuch aufzuweisen hatte. In Vertretung des Branddirektors Franz Innerhofer eröffnete Stadtdirektor-Stellvertreter Josef Sailer die Versammlung. Er berichtete, daß die Kommandantenschaft der Feuerwehr Innsbruck anlässlich der Trennung der Rettungsabteilung aus der Feuerwehr beschlossen habe, ihr langjähriges, pflichttreues Mitglied und den Obmann der Rettungsabteilung Leo Stainer für seine großen Verdienste, die er sich durch die Leitung und durch den Ausbau derselben erworben, für die Ernennung zum Ehrenmitglied vorzuschlagen. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde Herr Leo Stainer einstimmig mit großer Begeisterung zum Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck ernannt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung erteilt der Vorsitzende dem Hauptmann der zweiten Kompanie Roman Scheran das Wort über den Bericht der Gründung eines „Kameradschaftsfonds“ in der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck. Hauptmann Scheran führte aus, daß die Innsbrucker Feuerwehr seit ihrer Einberufung durch die Innsbrucker Bürger aus Legaten und Spenden gewidmet wurde, um bedürftigen Wehrmännern in der Not zu helfen und sich dadurch den Wehrmännern für ihre freiwilligen Dienste dankbar zu zeigen. Durch die allgemeine Geldentwertung sei auch diese Unterstützungshilfe in ein Nichts zerronnen und Kriegsanzahlungen zeigen noch von einem einstigen Vermögen.

Es soll daher wieder unter Mitwirkung der Wehrmänner selbst und der Bürger Innsbrucks ein Fond geschaffen werden, der es ermöglicht, den Hinterbliebenen verstorbenen Wehrmänner einen Unterstützungsbeitrag auszusahlen und kranke oder bedürftige Wehrmänner zu unterstützen. Für das erstere wäre ein Umlageverfahren unter den Mitgliedern einzuführen, und zwar mit einer Einschreibgebühr von einem Schilling pro Wehrmann; für den Todesfall wäre ein weiterer Schilling pro Wehrmann zu leisten. Für die Unterstützung kranker und bedürftiger Wehrmänner sollen Spenden und Legate diesem Fonds zugeführt werden sowie durch Werbung und Ausgabe von Unterstützungscheinen Beiträge gewonnen werden; desgleichen sollen Ueberträge von Unterhaltungen und geselligen Veranstaltungen diesem Fonds zugeführt werden.

Durch die Einführung von Unterstützungscheinen wird den Bürgern Innsbrucks, die sich nicht an der Ausbildung des Feuerwehrdienstes beteiligen können, Gelegenheit geboten, den Wehrmann zu unterstützen, wogegen der Wehrmann die Verpflichtung übernommen hat, den heimatischen Herd des Bürgers vor Unglück zu bewahren. Die Verwaltung dieses Fonds soll einem Ausschuss obliegen, in dem die Kommandantenschaft Sitz und Stimme hat und in den jede Kompanie zwei Mann entsendet.

Nachdem sich die außerordentliche Hauptversammlung für die Gründung des Kameradschaftsfonds ausgesprochen, verlas Hauptmann Scheran den Entwurf über ein Statut, das nach längerer Beratung einstimmig angenommen wurde.

In den Ausschuss dieses Kameradschaftsfonds wurden gewählt: 1. Kompanie: Josef Wanner, Ferdinand Pratz; 2. Kompanie: August Margreiter jun., Ludwig Steinböck; 3. Kompanie: Josef Holzer, Thomas Kremsler; 4. Kompanie: Alois Moser, Silvio Rossi; 5. Kompanie: Jakob Schuler, Josef Weiskopf; 6. Kompanie: Alois Kranebitter, Johann Müller.

Hauptmann Scheran appellierte an die Versammelten, daß alle Kameraden sich am Fonds beteiligen sollen, so daß es möglich werde, durch dieses Umlageverfahren und durch den Mitgliederbeitrag der Innsbrucker Wehr den Hinterbliebenen einen sofortigen Betrag von 300 bis 400 Schilling auszusahlen; die Wehrmänner bewiesen dadurch, daß sie nicht nur in Ausübung ihres freiwilligen idealen Berufes dem Nächsten gegenüber, sondern auch dem eigenen Kameraden Hilfe in der Not nicht verlagern. Auch von der Bevölkerung werde dieser Fonds gewiß unterstützt werden, da er zeige, daß Ehrlichkeit und guter Geist in den Reihen der Innsbrucker Wehr herrsche.

Branddirektor-Stellvertreter Sailer dankte Hauptmann Scheran für die Ausarbeitung und Durchführung der Gründung dieses Fonds.

Zum Jahresschlusse dankte der Vorsitzende allen Wehrmännern für ihre tätige Arbeit.

Verproviantierung von Dektaler Schutzhütten durch Flugzeuge.

Die erste Durchführung durch den Süddeutschen Aero-Club im kommenden Sommer.

Wie wir erfahren, besteht der Plan, im kommenden Sommer für die Verproviantierung der in den Dektalern gelegenen Hütten der Sektion Mark Brandenburg

des D. u. O. Alpenvereines einen Flugzeugdienst zu organisieren. Auf unsere Anfrage teilt uns darüber der Innsbrucker Flugleiter des Süddeutschen Aero-Clubs, Major R. Stojanovic folgendes mit:

Die Frage der Verproviantierung der Hütten wird immer schwieriger. Die Zahl der Bergfreunde, die im Sommer die Hütten aufsuchen, wird von Jahr zu Jahr größer und in der letzten Zeit wurden die Alpen ja auch im Winter von den Schiläusern erobert. Neun Monate lang im Jahre verwehren dabei die Schnee- und Bitterungsverhältnisse oft jeden Aufstieg der Proviantkolonnen!

So ist man nun auf die Idee gekommen, Flugzeuge in den Dienst der Schutzhüttenverproviantierung zu stellen. Jede Normaltype eines Flugzeuges schleppt heutzutage 300 bis 500 Kilogramm Nutzlast mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde dem bestimmten Ziele zu — wobei in etwa 30 Minuten eine absolute Höhe von 3500 Metern sicher erreicht wird. Sobald einmal die ersten Versuche unternommen sein werden, dürfte man auch darauf kommen, daß diese Art des Privattransportes wirtschaftlich viel vorteilhafter sein dürfte, als jedes andere Transportmittel.

Diese Versuche werden im kommenden Sommer zum ersten Male vom Süddeutschen Aero-Club in den Dektaler Alpen unternommen werden. Die Vorbereitungen sind alle schon getroffen. Auf Grund der schon sehr weit gediehenen

Berhandlungen des Süddeutschen Aero-Clubs mit der Sektion Mark Brandenburg

des D. und O. Alpenvereines werden die im Bereiche der Dektaler Ferner, dem klassischen Gebiet der deutschen Gletscherforschung, gelegenen Hütten dieser Sektion im kommenden Sommer bereits von Flugzeugen angefliegen werden. Insbesondere bei den von der Sektion Mark Brandenburg durchzuführenden Neubauten des Samoer-Hauses und des Hochjochospizes sollen die Flugzeuge gute Dienste verrichten.

Ein Spezialflugzeug für diese „alpinen“ Zwecke

ist über Auftrag des Süddeutschen Aero-Clubs bereits im Bau.

Bei grobem Material (Holz, Kohle, Eisenteile usw.) kann die Ablegung der Last durch Abwerfen aus einer Höhe von 5 bis 6 Metern über einem bezeichneten Platz erfolgen. Bei empfindlichen Gegenständen und Lebensmitteln kommt die Verwendung von Fallschirmen nach dem System Schmittner in Betracht, die Lasten von 25 bis 400 Kilogramm tragen und die sich sogleich nach dem Abwurf entfalten. Da man sie in einer Höhe von etwa 80 Metern über dem Ziel entfalten kann, kommt auch keine große Abstrich in Frage.

So erobert sich das modernste Verkehrsmittel wieder ein Stück der Welt, ein Stück, das bisher das unzugänglichste und wegearmste war.

Die „Meraner Zeitung“ neuerdings beschlagnahmt.

Aus Meran wird uns berichtet: Die italienische Behörde setzt konsequent die Verfolgung der „Meraner Zeitung“ fort. Wegen eines geringfügigen Formfehlers wurde die Zeitung am Dienstag neuerdings beschlagnahmt und es wurde dem Herausgeber die gänzliche Einstellung der Zeitung angedroht, falls noch eine Verwarnung nicht „nützlich erweisen sollte“.

Es ist offensichtlich, daß es die Faschisten darauf abgesehen haben, nun auch die letzte deutsche Zeitung in Südtirol zur Einstellung ihres Erscheinens zu zwingen. Wahrscheinlich glauben die Herren, die die neue faschistische Zeitung herausgeben wollen, daß sie nach der Vernichtung der „Meraner Zeitung“ die Cuneunische Druckerei billig in die Hand bekommen werden. Mit solchen Methoden arbeitet man im faschistischen Italien. Damit einige faschistische „Freunde!“ zu den Stellen kommen, die sie erstreben, wird skrupellos das Recht gebückt und deutscher Besitz zwanngsweise enteignet.

Reist nicht nach Italien!

Die Boykottbewegung in Deutschland.

Berlin, 6. Jänner. Die durch das Vorgehen der Faschisten gegen die deutsche Bevölkerung Südtirols in Klub gekommene Bewegung für die Unterbindung der Reisen deutscher Staatsangehöriger nach Italien gewinnt immer mehr an Umfang.

Nunmehr veröffentlicht auch die „Deutschnationale Korrespondenz“ einen ihr aus Südtirol zugegangenen Aufruf, in dem als einzige Hilfe für die deutsche Bevölkerung Südtirols die Forderung aufgestellt wird, nicht mehr nach Italien zu reisen. In dem Aufruf heißt es unter anderem:

„Das italienische Volk, das Volk der Tierquäler, hat mit Menschen kein Erbarmen. Nur wirtschaftliche Not können es zwingen. Italien kann auf die Dauer auf die Goldminen des deutschen Reiseverkehrs nicht verzichten. Verlangt diese Kraftquelle, so leidet die italienische Volkswirtschaft an schwerer Krankheit. Ein Sturmwind soll es durch ganz Deutschland brausen: Helft den deutschen Stammesbrüdern! Fahrt nicht nach Italien! Ihr könnt nicht helfen mit Protestversammlungen und durch Veranstaltungen mit Tee und Tanz. Nur eines kann helfen: Verzichtet auf eine Freude um Südtirols willen! Kein Deutscher lege seinen Fuß auf italienischen Boden, so lange Südtirol geknechtet wird. Wer jetzt nach Italien reist, ist nicht deutsch. Jede Reise nach Italien ist Verrat am Deutschtum, ist Verrat an Südtirol!“

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu diesem Aufruf, daß im Jahre 1925 181.000 Reichsdeutsche, die Bürger ausgenommen, in Italien waren. Wenn es gelingt, nur die Hälfte davon im Jahre 1926 abzulassen, so entsetzt für die italienische Wirtschaft ein erheblicher Schaden.

Frauenleiden - Exsudate

Sicherste Heilung durch Hauskuren mit Pitysan Schlämm. Als Würfel „Pi. Qa.“, als Umschlag „Gamma-Kompress“. Bestes und billigstes Hausmittel. In allen Apotheken! Hauptlager: Büro Pitysan, Wien, Alserstr. 32. Winterkurpals: „THERMIA“ I. P. offen.

Neue Enthüllungen in der Budapester Frankenfälscher-Affäre.

Volles Geständnis des Prinzen Windischgrätz.

Budapest, 5. Jänner. In den späten Nachmittagsstunden erhielt die Polizei von der Staatsanwaltschaft die Verständigung, daß Prinz Windischgrätz ein volles Geständnis abgelegt und mitgeteilt habe, wie die Frankenfälschung durchgeführt wurde. Er habe auch die Namen derjenigen angegeben, mit denen er gemeinsam den Plan der Frankenfälschung entworfen hat, und auch die Namen derjenigen, die ihm bei der Durchführung des Planes geholfen haben. Ferner teilte er auch mit, wie die Placierung der Franken im Ausland und in Ungarn durchgeführt wurde.

Auf Grund dieser Aussagen Windischgrätz' erteilte die Staatsanwaltschaft der Oberstadthauptmannschaft verschiedene Weisungen, um die von Windischgrätz genannten Personen sofort zur Polizei stellen zu machen. Die Namen dieser Personen sind bisher nicht bekannt, doch verlautet, daß mehrere der bevorstehenden Verhaftungen große Sensation hervorrufen werden. Um 9 Uhr abends verließen 85 Geheimpolizisten in Gruppen von zwei und drei Mann die Oberstadthauptmannschaft, um die angeordneten Verhaftungen und sonstigen Maßnahmen durchzuführen.

Prinz Windischgrätz und die Legitimisten.

Budapest, 5. Jänner. Graf Albert Apponyi äußerte sich im „Beker Klub“ über die Beziehungen des Prinzen Windischgrätz zum Legitimismus. Der Prinz, erklärt Graf Apponyi, habe seit längerer Zeit überhaupt nicht an legitimistischen Beratungen und Aktionen, die mit dem königstreuen Legitimismus zusammenhängen, teilgenommen. In neuerer Zeit habe er ganz andere Verbindungen angeknüpft. Die ganze Angelegenheit könne in keiner Weise mit dem Legitimismus in Zusammenhang gebracht werden. Im übrigen müsse die Parole sehr lauten: Ruhig Blut. Wenn die Regierung ihre Pflicht, die ganze Eiterbeule zu entfernen, rücksichtslos erfüllt — was zu bezweifeln er keinen Anlaß habe — und wenn sie hierbei von allen politischen Faktoren unterstützt werde, dann werde der üble Eindruck, der im Ausland selbstverständlich entstehen mußte, in kurzer Zeit verschwinden.

Interessante Zeugenaussagen.

Budapest, 5. Jänner. Heute erfolgten vor der Polizei zwei interessante Aussagen, die im Zusammenhang mit der Person des Prinzen Ludwig Windischgrätz stehen. Der Chauffeur des Prinzen, Stephan Trojak, wurde darüber befragt, ob er den Prinzen nicht zu ungewohnter Zeit auffallende Wege zu führen gehabt habe. Trojak, der seit drei Jahren im Dienste des Prinzen steht, gab an, daß er Ludwig Windischgrätz sowie dessen Sekretär Kaba öfters nach Ofen zu führen habe, wo der Kraftwagen stets in einer unbelehten Straße Halt zu machen gehabt habe, worauf der Prinz und sein Begleiter in einer Nebengasse verschwanden und erst nach Ablauf einer halben bis einhalb Stunden zurückgekehrt seien, ohne angedeutet zu haben, wo sie waren. Er habe es nicht gewagt, den Prinzen oder dessen Sekretär darüber zu befragen.

Ein anderer wichtiger Zeuge ist der Journalist Ferdinand Radványi, der Stenograph des Grafen Albert Apponyi, der angab, Prinz Ludwig Windischgrätz habe ihn anfangs ersucht, ihm in Wien eine größere Anleihe zu erwirken. Er habe diesbezüglich Informationen eingeholt und sei nach Wien gereist, um das Geschäft abzuschließen. Der Prinz habe ihm jedoch sagen lassen, daß er auf eine Anleihe nicht mehr reflektiere, da er sich auf andere Weise Geld verschafft habe. Die Polizei schließt aus dieser Aussage, daß der Prinz zu dieser Zeit einen Bericht darüber erhalten haben dürfte, daß die Placierung der gefälschten Banknoten standlos begonnen habe und daß er somit eine größere Summe binnen kurzer Zeit zu erlangen erhofft habe.

Ueber die Vermögensverhältnisse des Prinzen traf übrigens aus Szarospatak eine neue Meldung ein, wonach man dort wissen wolle, daß der Prinz seit Jahren mit einer Flut von Schulden zu kämpfen und gegenwärtig bereits vier bis fünf Milliarden Kronen fälliger Schulden zu begleichen habe.

Verhöre mit prominenten Persönlichkeiten.

Budapest, 7. Jänner. (Priv.) Abends wurden Graf Viktor Szechenyi, die ehemaligen Abgeordneten Budahazy und Smercesanyi, sowie der Jesuitenpater Vouis und der Stabskapitulant des Reichsverweisers vorgeladen. Die Verhöre dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden. Es verlautet, daß auch geheime militärische Organisationen in die Frankenfälscheraffäre verwickelt sind. Die Recherchen des französischen Beauftragten förderten eine Anzahl von militärischen Formationen und Institutionen zutage, die formell zwar verschiedenen Ministerien unterstehen, ihre Befehle jedoch von militärischen Zentralkomitees erhalten und daher von aktiven Militärpersonen verwaltet werden. Eine große Anzahl dieser Formationen steht mit der Frankenfälscheraffäre in unmittelbarem Zusammenhang, sodas die französischen Untersuchungsorgane den französischen Charakter der Frankenfälschungsaktion nicht nur im finanziellen Sinne feststellen konnten.

Der verhaftete Kammerdiener des Prinzen Windischgrätz, Kasper Kovacs hat ein umfassendes Geständnis über die Fälschungen des Prinzen zu Protokoll gegeben. Gerücheweise verlautet, daß die Untersuchung auf darauf gerichtet werde, ob das Fälscherkontingent außer französische Tausendfrankennoten auch noch andere Noten gefälscht hat.

Der ungarische Landespolizeichef verhaftet.

Budapest, 5. Jänner. Der Präsident der königlichen Staatsanwaltschaft ließ in den Abendstunden den Landespolizeichef Cammerich Radossy zu sich beschicken, um ihn

in der Frankenfälschungsaffäre zu verhören. Die Einvernahme dauerte bis in die späten Abendstunden. Nach ihrem Abschluß verhängte der Präsident der Staatsanwaltschaft über Radossy die Präventivhaft unter dem Titel der Rittschelerschaft an dem Verbrechen der Geldfälschung.

Die Verhaftung des Landespolizeichefs Radossy ist, wie die Blätter melden, auf Grund der Aussagen des Prinzen Windischgrätz erfolgt.

Die Fälscherwerkstätten in den Katakomben.

Budapest, 6. Jänner. Die Polizei hat seit zwei Tagen insbesondere nach der Hausdurchsuchung im kardiographischen Institut den Eindruck gewonnen, daß die Katakomben, die zur Herstellung der falschen Tausendfrankennoten verwendet wurden, zwar durch Diebstahl beschafft worden sind, die Herstellung der falschen Noten jedoch nicht in Budapest, sondern irgendwo außerhalb der Hauptstadt erfolgt ist.

Im Laufe des Dienstag Nachmittags meldete sich ein gewesener Beamter der fürstlich Windischgrätzschen Kellereien in Szarospatak und Tokaj, der sich der Polizei gegenüber erbotlich machte, eine Spur aufzudecken, die zur Aushebung der Fälscherwerkstätte führen könne. Im Laufe der am Abend stattgehabten Konferenz der Leiter der Untersuchung kam auch diese Anzeige zur Sprache und die Beamten vereinbarten, den Mann in Begleitung des Polizeirates Dr. Benard und von sechs Polizeialternativen mit dem Nachzug nach Szarospatak zu entsenden. Hierzu saßen sie sich auch durch die Äußerungen des Stützdirektors Philipp veranlaßt, der seinerzeit den erschienenen Beamten und Polizeialternativen mitgeteilt hatte, daß es eine Sache der Unmöglichkeit sei, in den Katakomben der Szarospataker, die bekanntlich gegenwärtig Eigentum des Prinzen Windischgrätz sind, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, weshalb davon auch Abstand genommen wurde.

Die Erhebungen im Szarospataker Schloß des Prinzen Windischgrätz wurden im großen Maßstab durchgeführt. Am Mittwoch arbeiteten dort den ganzen Tag 25 Geheimpolizisten, sowie die Emissäre der französischen Polizei. In Budapest selbst wurden heute keine neuen Hausdurchsuchungen und außer den bereits gemeldeten, keine neuen Verhöre vorgenommen.

Die Verbreitung der gefälschten Noten.

Die Untersuchung hat ergeben, daß außer zwei falschen Tausendfrankennoten in Budapest bloß die Unterbringung der gefälschten Noten im Haag versucht wurde. Die Gerüchte, daß falsche Noten im Betrag von 20 Millionen Franken im Verkehr seien, sind nach Ansicht der ungarischen Untersuchungsbehörde unrichtig.

Die römischen Blätter berichten zur ungarischen Banknotenfälscheraffäre, daß in Mailand ein französischer Polizeichef eingetroffen sei, um dort die Spuren dieser Aktion zu verfolgen. Vom 12. bis 18. Dezember seien in Mailand vier Ungarn gewesen, die der Fälscherbande angehörten, und die von der Verhaftung des ungarischen Hauptmannes im Haag telegraphisch verständigt worden sind, mit der Aufforderung, Mailand zu verlassen und das Geschäft stehen zu lassen. Sie seien vorher in Turin gewesen, wo sie aber keine Gelegenheit fanden, die Fälschungen abzusetzen. Ueber den Umfang ihrer Erfolge in Mailand ist nichts sicheres bekannt, doch schätzt man, daß sie in Mailand für 200.000 Franken Banknoten ausgegeben haben.

Der vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Leo“ im Hamburger Hafen wegen Beteiligung an den Frankenfälschungen verhaftete Olshvary machte bei seinem Verhör widersprechende Angaben. Man nimmt an, daß er in Hamburg weitere Mitschuldige habe.

Die Hamburger Polizei hat inzwischen festgestellt, daß die Koffer Olshvarys doppelten Boden hatten, in denen große Mengen falsches Geld besperrt werden konnten. Olshvary hat sich seit längerer Zeit auf Reisen befunden. Er kam von Norwegen nach Hamburg und dürfte bereits zahlreiche falsche Frankennoten untergebracht haben.

Prinz Windischgrätz.

Prinz Ludwig Windischgrätz, der als Haupt der Frankenfälscherbande in Budapest verhaftet wurde, war seit jeher aus der Art geschlagen. Er hat ein romantisch bewegtes Leben hinter sich, in dem manche Züge, wie auch heute nicht verkannt und verschmäht werden soll, nicht unsympathisch berührten. Allein im Schlussergebnis zeigt es sich doch, daß die legeren Eigenart und disziplinlose Eigenwilligkeit im Tiefsten innere moralische Haltlosigkeit waren. Ludwig Windischgrätz war ein Refle des fürstlichen Alfred Windischgrätz und ein Enkel des berühmten und berühmten Fürsten Alfred, der die Wiener Revolution von 1848 niedergeworfen hat.

Der junge Prinz etablierte sich jedoch zunächst als Demokrat und Oppositioneller. Er war 1882 in Krakau geboren. Nach dem Tode seines Vaters wurde er Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, wo er die Opposition repräsentierte und einmal anapp vor Kriegsausbruch eine aufsehenerregende Rede gegen die Außenpolitik des Grafen Borchard in den Delegationen hielt. In gewissen Budapest und besonders Wiener Kreisen, wo man für die Festschlacht aus der Art geschlagener Hochfeudale eine Vorliebe hatte und sich von dem Verkehr mit diesen Herren, die mit dem Bürgertum auf dem Du-Fuß standen, geschmeichelt fühlte, galt Ludwig Windischgrätz als besonderes Kirchenlicht auch auf dem Gebiete der Politik. In Wahrheit war er wahrscheinlich nur sensations- und abenteuerlustig. Dies bewies er auch damit, daß er noch ganz jung, beinahe in knabenhaftem Alter, an dem russisch-japanischen und später an dem bulgarisch-türkischen Feldzug teilgenommen hat.

Im Weltkrieg stand er mehrfach an der Front und gründete ganz nach eigenen Jugenderlebnissen, bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit Rumänien das vielgenannte Tigerdetachment, das aus lauter unreisen und halbfeinen Burtschen bestand. In der Ära Kaiser Karls rückte er politisch in die vorderste Reihe. Er gehörte zu den Budapester Intimen des Erzhäufers und wurde im Jahre 1918 unter dem Ministerpräsidenten Bekkerle ins Ernährungsministerium berufen. Schon an diese Wirklichkeit des Prinzen knüpften sich Beschuldigungen recht schmaler Art. Im Dezember 1918 wurde nämlich dem Prinzen Ludwig Windischgrätz,

der sich mittlerweile vom roten zum schwarzen Prinzen gehäutet hatte, öffentlich vorgeworfen, daß er als Volksernährungsminister nahezu vier Millionen Kronen — und das waren damals beinahe noch Goldkronen — von der Kartoffelzentrale in seine Hände habe fliehen lassen. Die Angelegenheit spann sich über die bolschewistische Zeit in das neueste Ungarn hinüber, ohne jemals ganz ausgeläutet worden zu sein.

Schon vor jener Schreckenszeit des Zusammenbruchs war Windischgrätz vom Ernährungsminister in Budapest noch eine Stufe weiter emporgeklommen. Er hatte Kaiser Karl seinen letzten Außenminister, den Grafen Julius Andrássy, rekommandiert, und dieser nahm den Prinzen Ludwig Windischgrätz als ersten Sektionschef auf den Wiener Ballplatz mit. Allein die Schicksalsuhr der Doppelmonarchie war abgelaufen. Eine Tätigkeit konnte weder Andrássy noch sein erster Sektionschef mehr entfalten. Eine Episode aus jenen Tagen verdient dennoch erwähnt zu werden. Als alles schon verloren war, wollten Andrássy und Windischgrätz durch persönliches Eingreifen bei befreundeten Auslandskreisen in den Weststaaten noch ein Leztes zur Erhaltung Oesterreich-Ungarns versuchen. Bis in die Morgenstunden berieten die beiden hin und her. Als man schließlich zur Ausfertigung einiger Briefe, die Windischgrätz mitnehmen sollte, schreiten wollte, fand sich aber weder Briefpapier noch Amtshuvert. Die hochpolitische Aktion wurde auf den nächsten Morgen vertagt, dessen Ereignisse sie jedoch überflüssig machten.

Nach dem Umsturz und der ungarischen Restauration etablierte sich Prinz Ludwig Windischgrätz als Legitimistführer. 1920 veröffentlichte er seine Erinnerungen unter dem selbstgefälligen Titel: „Bom roten zum schwarzen Prinzen.“ Die „Times“ soll ihm für diese Memoiren ein Honorar von 24.000 Pfund bezahlt haben. Das Buch, das wegen vielfacher Indiskretionen Aufsehen erregte, wurde wegen ebensovieler Ungenauigkeiten und Unwahrheiten aufs heftigste bekämpft. Aber auch das kleine Vermögen von einer halben Millionen Goldkronen, das Prinz Windischgrätz durch seine literarische Tätigkeit gewann, ging auf seine vielfachen Passionen und seine Spielleibenschaft darauf. In eingeweihten Kreisen Budapests galt er schon seit langem als materiell ruinierter Mann.

Das durchgebrachte Vermögen.

Budapest, 5. Jänner. Von dem Prinzen Windischgrätz, der nach den bisherigen Erhebungen als Haupt der Frankenfälscher gilt, wurde festgestellt, daß er in der jüngsten Zeit ein Riesenvermögen fast vollkommen durchgebracht hat. Seine Fideikommiss-Bestimmungen hat er so stark belastet, daß er neuerliche Anleihen aufzunehmen nicht imstande war. Jener Teil seines Vermögens aber, über den er frei verfügen durfte, ist gänzlich aufgegangen. Der Prinz, der anscheinend niemals über einen festen moralischen Halt verfügte — es sei bloß an das große Kartoffel-Panama erinnert, das im letzten Kriegsjahre viel Staub aufwirbelte und nur infolge des Umsturzes der Vergangenheit anheimfiel — dürfte infolge seines materiellen Niederganges sein sittliches Gleichgewicht vollkommen verloren haben. Prinz Windischgrätz, der im allgemeinen als ein feinerer Mann gegolten hatte, mußte sich infolge seiner Lebensweise und seiner kostspieligen Passionen in Unternehmungen einlassen, die nicht nur viel Geld verschlangen, sondern auch den Kredit des Prinzen in ersten Geschäftskreisen stark untergruben. Eines seiner Geschäfte war eine groß angelegte Kohlenlieferung für die Budapester Gaswerke, die ihm eine Zeit lang große Einnahmen sicherte, doch mußte das Geschäft, da es sich für die Budapester sehr nachteilig erwies, storniert werden. Der Prinz war überdies der Spielleibenschaft ergeben und soll in den letzten Jahren in Budapest und Wiener Klubs Unsummen verloren haben.

Große Aufregung in Jugoslawien.

Belgrad, 6. Jänner. Die Blätter messen der Budapester Geldfälscheraffäre große politische Bedeutung bei und beizunen, sie werfe ein Licht auf die wahre Geistesrichtung Ungarns, die den offiziellen pazifistischen Erklärungen der gegenwärtigen Regierung entgegengefeht sei. Der Agrarminister „Ebor“ meint, die Geldfälschungen hätten den Zweck gehabt, den irredentistischen Plänen gewisser ungarischer Kreise zu dienen und es seien deshalb französische Franken gefälscht worden, weil Frankreich politisch an der Seite der Kleinen Entente stehe.

Budapest, 6. Jänner. Gegenüber der Meldung der jugoslawischen Nachrichtenagentur „Avata“, daß auch die falschen Dinarnoten von der in Ungarn angelegten geheime Organisation gedruckt worden wären, wird an amtlicher Stelle festgestellt, daß die in Ungarn bisher durchgeführte Untersuchung keinerlei Daten, Inhaltspunkte oder den Verdacht ergeben hat, daß außer den französischen Tausendfrankennoten hier auch andere Noten gefälscht worden wären.

Theater + Musik + Kunst

Stadtheater Innsbruck. Donnerstag abends halb 8 Uhr „Die große Unbekannte“, Operette in drei Akten von Franz von Suppé. Mit Bertl Weingart und der übrigen Besetzung der erfolgreichen Aufführung. Freitag halb 8 Uhr abends „Das Puzzliebchen“, Operette in drei Akten von Michael Krausz. Am künftigen Montag findet um halb 8 Uhr abends die erste Vorstellung der Arbeiterkammer in dieser Spielzeit zu sehr kleinen Preisen statt, von welcher Begünstigung alle Kreise des Theaterpublikums Gebrauch machen können. Zur Aufführung gelangt das köstliche Dreilaktspiel „Die beiden Sechende“ von Karl Höpfer, das bei seiner Erstaufführung nach dem aufgehobenen Verbote hier einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Vorverkauf ab Freitag. In der künftigen Woche beginnt die Schauspielerinnen Lily Fodry vom Raimundtheater in Wien ein kurzes Gastspiel und eröffnet dasselbe in einer ihrer prominentesten Rollen der „Antonia“ in dem überaus mit sensationellem Erfolg zur Aufführung gelangten dreilaktigen gleichnamigen Lustspiele von Melchior Lengyel. Für dieses Gastspiel werden trotz der hohen Kosten und der kostspieligen neuen Ausstattung der Komität die Preise nur mäßig erhöht.

„Ein Spiel von Tod und Liebe“. Von Romain Rolland. — „Das Appellspiel“. Dramatische Legende von Max Kell. — Zum erstenmal im Stadtheater am 5. Jänner. — Gerade vor einem Jahr brachte unser Stadtheater in einer beachtenswerten Aufführung Wächners „Danton“, ein vor einem Jahrhundert von genialem Dichterblick gezeichnetes Zeitbild aus der französischen Revolution. Nun schlägt Romain Rolland, einer der bedeutendsten Geister des heutigen Frankreich, die gleichen Blätter auf und schöpft aus der Geschichte, die ihm „ein Verhältnis der Leidenschaft und der Naturkräfte“ ist, „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Aus den Wirren der absteigenden Revolution, die sich selbst zersplittert, löst der Dichter ihre Wirkungen auf die mensch-

lichen Herzen, die erschüttert, aufgereizt und gerührt von dem Chaos der Zeit in ihren Urteilen erzittern. Selbst die Allüberwindlerin Liebe, die den geschiedenen Paaren aller Todesgefahr zum Trost in die Röhre der geliebten Frau treibt, wird vom Selbsthaltungstrieb des Lebensflüchtigen besiegt. Den Wert des Lebens erkennt er erst in der Erfüllung seiner Liebe, nun klammert er sich verzweifelt an dies Leben und nimmt die großmütige Rettung von der Hand Courvoisiers, dem er die Gattin rauben wollte, an. Courvoisier allein überwindet in seiner Seelengröße das Leben und gewinnt durch seinen Opfermut seine Frau wieder, die wie Iphigeneia in freier Selbstbestimmung das Todeslos des Gatten teilt. Ein geistiges Spiel seltlicher Kämpfe steigt an die Oberfläche der Tagesereignisse, die nur den bewegenden Hintergrund der Handlung bilden, darum muß auch die Darstellung weniger auf realistische Schärfe wie auf die inneren Schwüngen, auf die Reflexwirkung der Revolution im Seelischen ruhen. Diese Grundlage, ohne die der seine geistige Reiz der in ihrer menschlichen Tragik zeitlosen Dichtung nicht wirksam wird, fehlte der Aufführung am Stadttheater. Gewiß mühten sich alle Mitwirkenden nach Kräften, aber es wurde vielfach allzuviel des Guten getan, da wäre weniger wirklich mehr gewesen, da hätte eine feinere, innerlich abgetönte Darstellung, die grelle äußere Wirkungen vermeidet, den Geist der Dichtung, zumal in den letzten Dialogszenen, befreit. Dem inneren Gehalt entsprechend, kann Rollands Revolutionsdrama eines gewissen Stilles nicht entbehren und der hat der Darstellung gefehlt. Es ist schwer auf einzelne Leistungen einzugehen, die meisten littten an allzu greller Gefühlsäußerung wie der Vallee (Karl Bieder), Sophie von Courvoisier (Gisa Ott) und der turbulente Crapart (Friedrich Jores). Der Carnot (Dr. Spörr) war gar zu hölzern in Gestalt und Rede. Jerome von Courvoisier geriet in Geo Le Brets sonst solider Auffassung zu trocken, da fehlte das innere Format, die Herzenerwärme, daher fesselten die letzten Szenen zu wenig, das Gespenst der Vergangenheit bedrohte den Ausgang des zweifelhafte Einakters. Besser getroffen war der Horace (Otto Groh), die gefühlschichte Chlois (Mizzi Gregori) und Bagot (Franz Werner). Einen starken szenischen Rückhalt verlor die Handlung durch die größte Zimmerdekoration im unmöglichen Neuenfassengeheimnis, den man gottlob zur Revolutionszeit noch nicht kannte. Solche Dissonanzen erschlagen oft die intimsten Wirkungen. — Max Kells „Apokalypse“ holt seine reine und tiefe Wirkung auf das Gemüt aus volkstümlichen, legendenhaften Stoff. Drei Repräsentanten unserer chaotischen Zeit, skrupellose Freibeuter der Landstraße, wie sie in den Nachkriegsjahren oft einsamen Gehöften und ihren Bewohnern zum Verhängnis geworden, kehren zur Winterzeit in einem hochgelegenen Einödhof mit den deutlichsten verbrecherischen Absichten ein. Da entwirft die kindliche Einfall, der starkmütige Glaube der 15jährigen Magdalen, die in den Wanderern die beiden Apostel Petrus und Johannes in Person zu erkennen glaubt, die mordbereiten Hände. Ins Herz getroffen von der Gemütsverwirrung des vom reinen Kinderdummsinn ins Menschliche übertragene Evangeliums, stehen die beiden aus der reinen Nähe des Kindes, ohne ihre Absichten auszuführen. — Das ergreifende Echo des Legendenstoffes weckte besonders die vorzügliche Darstellung der Magdalen durch Friedl Spörr. In einfacher, kindlicher Natürlichkeit und klarer, herzensvoller Rede offenbarte sich der fromme Bibelglaube des Mädchens und sammelte alle Strahlen der Dichtung auf das blonde Kinderhaupt. Die Auffassung der beiden falschen Apostel war im realistischen Sinn der Kontrastwirkung gut, eine gewisse stilistische Einstellung auf das Legendenhafte hätte ihrem Spiel noch wärmere Töne gegeben. Doch war sowohl Franz Werner als Johannes in seiner kommunistischen Philosophie und in dem falschen Spiel mit Magdalen als auch Friedrich Jores als grobknochiger derber Petrus gut getroffen. Dr. Binzeng Spörr gab dem Großvater, der gleichzeitig Prolog und Epilog des Stückes spricht, die knorrige Echtheit seiner Bauerngestalt, nur die Bügelsalbe in seiner groblöbigen Tuxerkostüm schien nicht ganz bodenständig. Das Publikum, das zahlreicher als sonst diesen literarischen Abend besuchte, sollte den Darstellern und ihrer redlichen Mühe lebhaften Beifall.

Puppentheater, Museumstraße 22. Sonntag den 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags „Die drei Wünsche“ von Bocci, hierauf „Kasperl in der Türkei“ von Bocci und zum Schluss „Peter als Geisterlöser“ von Luise Stolz. Kartenvorverkauf bis Samstag 6 Uhr abends bei Pa. Ohedina, Maria-Theresienstraße 25, Sonntag ab 2 Uhr im Puppentheater.

Musikverein Innsbruck. Das Musikvereins-Streichquartett bringt am Freitag den 8. d. M. als Neuheit für Innsbruck das Trio-Moll-Quartett Max Regers. Man mag sich zum Schaffen dieses Frühwerkstoffes einstellen wie man will: Die Bedeutung seiner Kammermusikwerke ist immer mehr in steigender Wertung begriffen. Wer sich einmal in die diffuse Art seiner thematischen Arbeit eingehört hat, wenn gewisse stehende Trugschlusformeln, ein etwa die auf dem verminderten Septimenakkord, nicht mehr Gegenstand der Verwunderung über die plötzlichen Stauungen des Saftflusses sind: der wird den starken, absolut musikalischen Kern, zumal aus dem wunderbaren Idagiosah des vorliegenden Quartetts, in seiner verhaltenen Tiefe herauszuhören wissen. Dessen Ohr wird der musikalischen Verzückung jener Strömungstelle offen sein, wo die vier Streicher wie das Fernweh einer Orgel klingen. Der Kartenvorverkauf findet am 7. und 8. Jänner im Musikvereinsgebäude statt. — Dienstag den 12. Jänner abends 8 Uhr im großen Stadtfaal zweites außerordentliches Symphoniekonzert mit Professor Jean Distler als Solisten; das Orchester wird durch Mitglieder der Münchener Staatsoper verstärkt. Kartenvorverkauf am 9., 11. und 12. Jänner im Musikvereinsgebäude.

Verus-Semper-Abend. Die Vortragsfolge hätte die Ueberschrift „Klassischer Humor“ verdient; denn es war edle Luste, die geboten wurde, und selbst die Dichter Goethe und Schiller fehlten nicht. Leichtere Ware ließ behaglich ausruhen: was der vergnügten Stunde nur zugute kam. Da Semper ein allbeherrschender Meister der Sprechkunst ist, mühte es ein großer Genuß sein, wenn er einmal die großen Humoristen unseres Schrifttums zusammenfaßte und in einem Rundflug, von Tschachtel bis Winstley etwa, die sonnige Landschaft unserer heiteren Dichtung sehen ließe. — Das Organ des Vortragenden, geschmeidig und allen Tonlagen gehorchend, wirkte warm und ist seelisch erfüllt; ein bewegliches Mienenpiel und Iparfame, immer glücklich benützte Handbewegungen unterstützen die eindrucksvolle Gewalt des bildträchtig geformten Wortes. — Man hört ihn nicht nur, man sieht ihn auch gerne! Die Abende Sempers erweitern unsere künstlerischen Veranstaltungen um einen wertvollen Ring, den immer mehr die gute Gesellschaft der Kenner und Geistesfreudigen ausfüllen wird. R. E. H.

Radio Wien 530. Abends 8.15 Uhr: „Die Gardsfürstin“, Operette von Kallman.
Radio Graz 397. Wiener Programm.

Turnen+Sport+Spiel

Schnee- und Wetterberichte.

Schönberg: 20 Zentimeter Neuschnee, Stiföhre und Rodelbahn benutzbar, Eislauf sehr gut, ständige Skiturse.
St. Anton am Arlberg: + 5 Grad, Tauwetter, 24 Zentimeter Schnee, Rodel- und Schlittenbahn gut.
St. Christoph am Arlberg: + 4 Grad, Tauwetter, 40 Zentimeter Schnee, Rodel- und Schlittenbahn gut.
Jüres am Arlberg: veränderlich, 140 Zentimeter Pulverschnee, Stiföhre gut, ständige Skiturse, Pflähe wieder frei.

Gurgl im Defstal: — 4 Grad, heiter, 70 Zentimeter Pulverschnee, Stiföhre sehr gut, Hochtouren ausgezeichnet, ständige Skiturse.
St. Johann i. T.: + 2 Grad, bewölkt, 30 Zentimeter Schnee, Stiföhre gut, Rodelbahn gut.
Köfen: — 2 Grad, veränderlich, 25 Zentimeter Hart, Rodelbahn sehr gut.
Rühtal: — 5 Grad, Westwind, 80 Zentimeter Pulverschnee, Stiföhre gut, Hochtouren ausführbar.
Obladis: — 1 Grad, es schneit, 45 Zentimeter Pulverschnee, alle Sportanlagen, Stiföhre gut, ständige Skiturse unter Leitung Herrn Lombergers.
Wörgl-Wildschönau: + 5 Grad, Regen 5 (15) Zentimeter Schnee, Rodelbahn noch benutzbar.

Die Schlittentennen in Wörgl wurden für den 24. und 25. Jänner festgesetzt.

Schlittentabrennen in St. Johann i. T. Am 9. und 10. Jänner wird in St. Johann i. T. ein Schlittentabrennen großen Stiles abgehalten werden. Die Rennbahn ist in ausgezeichnetem Zustande. In jedem der beiden Renntage werden vier Rennen stattfinden. Man rechnet mit einer starken Beteiligung, besonders auch aus Bayern. An beiden Renntagen werden am Rennplatz Zugproben norischer Pferde abgehalten werden.

Eishockey. Wien, 6. Jänner. Der Wiener Eislaufverein siegte heute über den Berliner Schlittschuhklub 5:3 (3:2).

Innsbrucker Turnverein. Donnerstag turnen: von 5 bis 6 Uhr Knaben von 6 bis 10 Jahren, von 6 bis 7 Uhr Knaben von 11 bis 14 Jahren, von 7 bis 8 Uhr weibliche Jüglinge von 14 bis 16 Jahren, von 8 bis 10 Uhr Jungturnerinnen (Mitglieder). Freitag 9 Uhr abends Turnabend (Herren) beim „Grauen Bären“ im Saal. Ein

Musikverein Innsbruck
Freitag, 8. Jänner, 8 Uhr abends, im Musikvereinsaal
Kammermusikabend
des Musikvereins-Streichquartetts.
Vortragsfolge: Haydn-Regel-Beethoven. 4043

Vortrag (Edles Blut) des Dietwartes Josef Engerisser sowie gesangliche und humoristische Darbietungen mehrerer Turnbrüder bürden für einen genussreichen Abend. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Zur Neuwahl im Sportverein Jgls. Wir werden um Aufnahme folgender Zeiten ersucht: Bei der am 30. Dezember 1925 stattgefundenen Hauptversammlung des Sportvereins Jgls wurden Herr Graf Thurn und Taxis, bisheriger Obmann, wieder gewählt, ferner gewählt Herr Dr. L. Lantschner als Obmannstellvertreter und Herr Lentzsch, Gastwirt, als Kassier. Da sich bei der weiteren Wahl Differenzen ergaben, legten Herr Graf Thurn und Taxis und Herr Dr. L. Lantschner ihre Stellen nieder und melde ten ihren Austritt aus dem Sportverein Jgls an.

Alpine Nachrichten

Aus den Nachkriegszeit-Annalen einer Schutzhütte. Einem in den „Alpenvereinsmitteilungen“ erschienenen Berichte über die Dopererhütte der Sektion Berlin entnehmen wir folgende Angaben: Die für die Besteigung der Hauptgipfel des Tuxer Kammes wichtige Hütte hat in den Nachkriegsjahren besondere Bedeutung für den hochtouristischen Verkehr erhalten, weil sie am Wege der zur Zeit beiden einzig möglichen Uebergänge vom Brennergebiet nach dem Zillertal, aus dem Valsler- und Tuxertal liegt. Viele Höhenausflügler von Innsbruck benutzen die Dopererhütte zur Uebernachtung. Seit drei Jahren wird die Hütte allsommerlich von fe besuchenden Touristen ausgefüllt. 1923 wurden mehrere Wolldecken und das 30 Meter lange Hüttenfell mitgenommen. 1924 fast das ganze Geschirr, wie 16 Teller, 6 Eierbecher, 9 Trinkgläser, 7 Kaffeetassen, sämtliche Gabeln und Löffel, Teefanne, Teelischer, das Holzbeil, das zweite Hüttenfell von 24 Meter Länge, die Traggerie, Plan und Festhaken für die Rettungsbahre. Im Sommer 1925 ist wieder eine Wolldecke, die neu von Rattes in Innsbruck gelieferte Garnitur für die Rettungsbahre und verschiedene Geschirrtelle, wie Petroleumlampe, Apothekeneinrichtung abhandeln gekommen. Im Jahre 1924 hatte ein Teil der Besucher sich sichtlich mit falschen Namen in das Kassembuch eingetragen und die Hüttengebühren nicht bezahlt; im Sommer 1925 ist die in einer Wand eingemauerte eiserne, mit Vertheimischholz versehene Kasse mittelfst Nachschlüssel geöffnet, ihres Inhalts beraubt und wieder verschlossen worden. In der Kasse fanden sich noch 19.80 S vor, alle anderen Geldwerte der im Kassembuch eingetragenen Besucher waren verschwunden. Obgleich in diesem Sommer und zwar wieder zum erstenmale ein reichlicher Vorrat von Brennholz eingestellt war, haben Besucher den Holzraum außerhalb der Hütte, eine Annetur, zwei Beimatratzenböden nebst Matratzen und Koffelkissen verbrannt. Nach diesen Vorkommnissen hat die Sektion ihre Absicht, ihre beiden unwirtschaftlichen Hütten, Doperer- und Rißlerhütte, auch im Winter wieder mit Wolldecken und Holz zu versehen, fallen lassen. Wie aus den obigen Ausführungen zu ersehen ist, sind die Rohlinge nicht nur unter den Winter-, sondern auch unter den Sommerbesuchern zu finden.

Aus aller Welt

Eine Mutter mit ihren vier Kindern freiwillig in den Tod gegangen.

AB. Linz, 5. Jänner. Heute vormittags ist die Gattin des hier wohnenden Reisenden einer Linzer Firma, Rudolf Zaglauer, mit ihren vier Kindern, einem Knaben und drei Mädchen im Alter von sechs bis elf Jahren, abgängig. Es wird befürchtet, daß die Mutter mit ihren Kindern den Tod in der Donau gesucht habe, zumal im Gemeindegebiet von Steyregg an der Donau Kleidungsstücke gefunden wurden, die von dem Gatten der Vermissten als ihre Kleidungsstücke und die ihrer Kinder erkannt wurden.

Die angebliche Zarentochter in Berlin.

Der Liebesroman eines roten Soldaten.
Berlin, 5. Jänner. Ueber die Persönlichkeit der angeblichen Zarentochter Anastasia, die in einem Berliner Sanatorium aufgetaucht ist, gibt die russische Zeitung „Rul“ folgende Version wieder: Unter der Bewachungsmannschaft der Zarenfamilie in Jekaterinenburg befand sich der rote Soldat Tschalkowski, der sich in die Großfürstin Anastasia verliebte. Während der Hinrichtung wurde Anastasia von ihren Schwestern mit ihren Körpern gedeut, so daß sie zwar schwere, jedoch nicht tödliche Verletzungen erlitt. Als

dann die Mörder, erschüttert von ihrer Tat, auf einige Zeit sich entfernten, ging Tschalkowski in den Keller, in dem die Hinrichtung stattgefunden hatte, hinunter, trug die in tiefer Ohnmacht liegende Anastasia heraus, wickelte sie in einen Teppich ein und entfloß mit ihr nach Westen.

Die Bolschewisten, die den Abgang des Körpers der Anastasia entdeckten, vermuteten eine Flucht nach Osten in der Richtung des Anmarsches der tschechoslowakischen Legionäre, so daß die Flucht gelang. Anastasia und Tschalkowski wandten sich nach Rumänien, wo Tschalkowski unter unbekanntem Umständen umgebracht wurde, während Anastasia nach Deutschland gelangte. Ihr Körper soll mehrere Verletzungen von Schüssen aufweisen, ebenso Bajonettschläge in den Kopf. Ihr Körper soll auch so verbrannt sein, wie es nur bei Schüssen aus nächster Nähe vorkommt. Anastasia soll nach dieser Version zwar Russisch sprechen, aber stark vermisch mit deutschen und rumänischen Ausdrücken. Dafür kann sie kein Wort Englisch, was sehr auffällig ist, da Englisch die Umgangssprache in der Zarenfamilie war. Der „Rul“ hält die Version für sehr unwahrscheinlich. Unmittelbar nach der Ermordung der Zarenfamilie sind in verschiedenen Teilen Rußlands und Sibiriens Personen aufgetreten, die sich entweder für den Kronprinzen oder eine der Großfürstinnen ausgaben. Nach offiziellen bolschewistischen Mitteilungen nehmen diese Betrugsversuche auch jetzt noch kein Ende. In den abgelegenen Dörfern Rußlands sollen die Schwindler von Bauern sorgfältig verfolgt werden.

Die Jugstelephonie in Deutschland.

AB. Berlin, 5. Jänner. Das Volkssche Bureau erfährt von zuständiger Stelle, daß die bisher auf der Strecke Berlin—Hamburg in einigen Zügen versuchsweise erprobte Radio-Telephonie nunmehr endgültig am 7. Jänner der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die beteiligten Stellen (Reichsbahngesellschaft, Reichspostministerium und Jugstelephonie-A.-G.) werden am 6. d. M. eine Probebestätigung vornehmen. Für den Fernsprechverkehr ist zunächst nur ein Nachrichtenaustausch mit den Teilnehmern in Groß-Berlin, Wittenberge und Groß-Hamburg möglich. — Die am 5. ds. Mts. vorgenommenen Versuche verliefen erfolgreich.

Frau und Kinder mit Dynamit in die Luft geschleudert.

AB. Berlin, 6. Jänner. Wie die Blätter aus Avesta (Schweden) melden, prengte in der vergangenen Nacht ein Vorkarbeiter sich seine Frau und seine vier Kinder mit Dynamit in die Luft. Sämtliche Familienmitglieder wurden durch die Explosion in den Hof des Gebäudes hinausgeschleudert. Die Frau und ein Kind waren sofort tot; am wenigsten wurde der Mann selbst verletzt. Er versuchte sich dann zu erheben, wurde aber daran gehindert.

Religiöse Unruhen in der Tschechoslowakei.

AB. Ungvar, 5. Jänner. In Akena Rano kam es am Samstag geheimerlich der Uebergabe der dortigen Kirche an die griechisch-orthodoxe Gemeinde zu Lärmereien und Ausschreitungen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Auch am Sonntag sammelte sich die Menge um die Kirche, wobei es neuerlich trotz eines starken Gendarmerieaufgebotes zu Ausschreitungen kam, indem Katholiken und Orthodoxe gegeneinander losgingen. Zwei Angehörige der griechisch-orthodoxen Kirche, ein römischer Katholik und ein 14jähriger Orthodoxe wurden verletzt. Neun Personen wurden verhaftet.

Die Beisehung der Königin-Mutter Margherita.

AB. Rom, 5. Jänner. Der König und die Königin sind heute nachmittags von Bordighera nach Rom zurückgekehrt. Mittags bereits hatte Mussolini die Rückreise angetreten und dürfte nachts in Rom angekommen. Die römische Presse begrüßt die Verfügung, daß die Königin-Mutter, die erste Königin von Italien, im Pantheon beigesetzt werden soll. Von Rom ist ein reich mit Blumen geschmückter Hofwagen nach Bordighera abgegangen, um den Leichnam der Königin-Mutter einzuholen.

Von sämtlichen Staatsoberhäuptern sind Beileidskundgebungen an der Königin eingetroffen, darunter vom Bundespräsidenten Dr. Hainisch und vom Präsidenten des Deutschen Reiches Hindenburg.

Au den Reichsvereinsstellen in Bordighera nimmt auch Farinacci mit einer offiziellen Abordnung der faschistischen Partei teil.

Sämtliche Geschäfte haben zum Zeichen der Trauer die Rollläden halb herabgelassen. Sämtliche Hausküllren sind der Laubestitte gemäß halb geschlossen. Nach den letzten Verfügungen wird der Leichnam der Königin-Mutter Sonntag von Bordighera abtransportiert. Auf jeder Station wird der Zug eine Minute halten und spät abends in Rom ankommen. Montag vormittags erfolgt die Aussetzung in der Kirche Maria degli Angeli und um 15 Uhr die Beisehung im Pantheon, an der die königliche Familie, die Vertreter der regierenden Häuser Europas, die Regierung, die Staatswürdenträger und das diplomatische Korps teilnehmen werden. Der bänische Hof wird eine Hoftrauer von drei Wochen, der jugoslawische eine solche von zehn Tagen halten. Die italienische Hoftrauer dauert 180 Tage, vom 4. angefangen. Auch das internationale Arbeitsamt in Genf hat an den König eine Beileidskundgebung gerichtet.

Einen Farmer gefnebelt und gepeitscht.

AB. Paris, 5. Jänner. Wie die Blätter aus Meieu melden, ist der Farmer des Dorfes Bondon von zwei Männern und sehr Frauen, die der Sekte der Illuminaten in Bordeaux angehören, überfallen, gefnebelt und gepeitscht worden. Die Verhafteten erklärten, eigens zu diesem Zwecke von Bordeaux gekommen zu sein, um den Farmer, den sie der Zauberei beschuldigten, zu bestrafen.

Ueberfall an' eine mexikanische Garnison.

AB. Paris, 5. Jänner. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus New York haben in Aguas Calientes (Mexiko) 60 bewaffnete Räuber die Garnison angegriffen. Ein Offizier und drei Soldaten wurden getötet. Nach heftigen Kämpfen zogen sich die Räuber unter Verlust von zwölf Toten zurück. Der Angriff ist ohne Zweifel erfolgt, um den im Gefängnis befindlichen früheren Gouverneur zu befreien.

*** Ein alpiner Tiergarten in Salzburg.** Ein vorbereitender Ausschuss in Salzburg, an dessen Spitze Landeshaupmann-Stellvertreter Robert Kreuzler steht, versendet einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Es hat sich eine Anzahl von Leuten, denen die Liebe zur Heimat und insbesondere zum Alpenlande und deren Tierwelt am Herzen liegt, zusammengefunden, um sich mit der Erhaltung und Weiterzucht der gefährdeten Fauna zu beschäftigen und damit auch volksbildende und belehrende Zwecke zu verbinden. Um dies zu erreichen, soll in Salzburg ein bisher noch nirgends bestehender alpiner Tiergarten errichtet werden, der nicht bloß allgemein zugängliche Dauerausstellungen ins Leben rufen soll, sondern sich auch mit der Aufzucht und Wiederbelebung usw. befassen will.

*** Durch einen Pöllerstich die Hand abgerissen.** Wolfsegg, 5. Jänner. Am Neujahrsmorgen früh wurde beim Rauhnachtstischen dem 25 Jahre alten Johann Buchendorfer aus Wolfsegg durch einen Pöllerstich die rechte Hand bis zum Handgelenk weggerissen. Das Unglück ereignete sich, als er beim Pöller, der nicht gleich losgegangen war, nachschauen hielt.

*** Die Schießwaffe in Kindeshand.** Gaipoltschöfen, 6. Jänner. Der 15jährige Ferdinand Wiesinger, Bauerssohn in Ober-Gründach, Gemeinde Gaipoltschöfen, wurde am 3. d. M. nach stundenlangem Suchen auf einem Felde, 10 Minuten vom Hause entfernt, mit einer Schusswunde tot aufgefunden. Der Tote lag auf der Erde, den Körper nach vorn geneigt, die Rechte als Stütze, die Linke nach rückwärts, zwischen den Beinen ein abgeglichenes Flobertgewehr, das vom Rücken abgerückt war. Der Tod war am Rückenteil angefangen, die tödliche Kugel traf im Kleinhirn. Aus dieser Stellung des Toten läßt sich mit Sicherheit ein tödlicher Unfall konstruieren, der mutmaßlich so vor sich ging: Am Neujahrstage räumten die Geschwister Wiesinger den Christbaum ab und hoben den Christbaumschmuck in einem Kasten auf. Darin lag auch eine einzige Kleinfalkpatrone. Die dürfte der Knabe gesehen und zu sich gesteckt haben. Am 2. Jänner fuhr nun der Vater, der seine Kinder streng und gewissenhaft erzog, auf den Weiser Wochenmarkt. Seine Abwesenheit benützte nun der Knabe; er schlich sich um 2 Uhr nachmittags mit dem Flobertgewehr aus dem Elternhause. Er bemerkte wahrscheinlich dann Krähen, verstellte das geladene Gewehr hinterm Rücken, versteckte sich heimlich an und kam entweder mit der Hand oder mit dem Kopf an das Jüngel, so daß sich das Gewehr entlad und die Kugel dem Jungen ins Kleinhirn eindrang. Der ahnungslose Vater kam abends von Weis heim, er bemerkte das Fehlen des Gewehres und ahnte sofort ein Unglück. Gemeinlich mit den Dorfbewohnern wurde bis tief in die Nacht hinein gesucht, aber erst am Morgen des 3. d. M. wurde der Knabe tot aufgefunden.

*** Die Erhaltung des Sonnblick Observatoriums gesichert.** Wien, 6. Jänner. Das meteorologische Observatorium auf dem Sonnblick, das höchste in Europa und das zweithöchste der Welt, war durch die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung gefährdet. Nun ist es durch eine Erweiterung des Sonnblickobservatoriums gelungen, die nötigen Geldmittel bereitzustellen, so daß die weitere Aufrechterhaltung der Station gesichert ist. Dem Vereine werden von nun an ein Vertreter der österreichischen Bundesregierung, der deutschen Reichsregierung, der preussischen Regierung, der Akademie der Wissenschaften in Wien, der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin und des deutschen und österreichischen Alpenvereines angehören.

*** Die Wiener Lebensmüden im vergangenen Jahr.** Wien, 6. Jänner. Die Polizeikorrespondenz veröffentlicht heute eine Zusammenstellung über die Lebensmüden des Jahres 1925. Nicht weniger als 2259 Personen, darunter 1065 Frauen, haben den freiwilligen Tod gesucht. Die Zahl der Lebensmüden hat sich gegenüber der Vorkriegszeit fast verdoppelt. In 527 Fällen war Familienzwist der Beweggrund, Arbeitslosigkeit und Not haben 834 Menschen zu diesem verzweifelten Schritt getrieben. Dazu kommen noch 68 Menschen, die sich wegen ungünstiger materieller Lage das Leben nahmen. Darunter befinden sich manche, die früher den bemittelten Ständen angehörten.

*** Dr. Wutte übernimmt die „Deutschösterreichische Tageszeitung“.** Wien, 5. Jänner. Wie der „Abend“ erfährt, sind die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ mit verschiedenen Finanzgruppen zum Abschluss gekommen und es wird der steirische Großindustrielle Dr. Wutte die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ übernehmen.

*** Tödlicher Unfall beim Eisschießen.** Rosenheim, 5. Jänner. An den Folgen eines eigenartigen Unfalles ist hier Restaurateur Jakob Isack gestorben. Beim Eisschießen kam ihm ein Eisstock zwischen die Beine, Isack kam zu Fall und zog sich durch den Sturz auf die Griffen mehrerer Eisstöcke schwere innere Verletzungen zu, die nach schwerem Verbleiben den Tod zur Folge hatten.

*** Von einem „toten“ Schwein gegessen.** Der „Reichspost“ wird berichtet: Der Bauer Plüml in Thaya stach in der Weihnachtswode ein Schwein ab. Er legte es in den Sautrog und ehe er es mit dem siedenden Wasser übergoß, um es zu ruhen, mochte er den Kopf des vermeintlich toten Schweines in eine zum Ruhen bessere Lage bringen. Als Plüml mit der Hand in die Nähe des Schweinrüssels kam, machte das tote, geglückte Schwein einen „Schnapper“ und biß ihm den Daumen ab.

*** Die Bilanz der Deutschen Verkehrsausstellung.** München, 5. Jänner. Die Deutsche Verkehrsausstellung hat heute ihren geschäftlichen Abschluß gefunden mit einer Sitzung, in der der Verein Deutsche Verkehrsausstellung seine Auflösung beschloß. Es wurde betont, daß die Ausstellung einen Erfolg gehabt habe, wie selten ein solches Unternehmen. Die Ausstellung hat einen Bauumfang von 200.000 Quadratmeter umfaßt. Rund 800 Aussteller haben sie befristet und fast drei Millionen Menschen sie besucht. Die Ausstellung schloß ab mit einem Einnahmebetrag von 4.133.000 Mark, denen 3.763.000 Mark an Ausgaben gegenübersteht, so daß ein Ueberschuß von 370.000 Mark verbleibt. Bei den Einnahmen hat die Platzmiete nur rund ein Drittel der Baukosten gedeckt, u. a. auch deshalb, weil infolge der wirtschaftlichen Krise vielfach Ermäßigungen und Nachlässe gewährt werden mußten. Von den Kosten betragen allein die Bauausgaben 2.11 Millionen gegenüber einem Vorausschlag von nur 800.000 Mark. Unter den Einnahmen befinden sich Zuschüsse des bayerischen Staates und der Stadt München von insgesamt 500.000 Mark. Ein Kredit der Stadt München von 600.000 Mark ist bereits im August v. J. zurückbezahlt worden. Von dem Ueberschuß wurde der größere Teil für verschiedene Zwecke verteilt, u. a. dem Deutschen Museum 50.000 Mark überwiesen.

*** Blutiger Austritt zwischen Mieter und Gendarmerie.** Passau, 5. Jänner. In dem kleinen Orte Oberding hatte der 35 Jahre alte Kommunist Bergmann Kau den Auftrag bekommen, eine Mietwohnung, in die er einen Schwarzmietler hatte einziehen lassen, zu räumen. Er äußerte sich: „Der erste, der zur Wohnraumreinigung kommt, wird erschossen!“ Die Gendarmerie Weithelm hatte den Auftrag bekommen, die Wohnraumreinigung durchzuführen. Kau erschien an der Tür und feuerte sofort einen Schuß ab, der dem Bürgermeister gelten sollte, jedoch den Gendarmereiwachtmeister Rayer von Weithelm traf. Der Wachmeister Hausler griff nun ebenfalls zum Revolver, doch schon feuerte Kau einen zweiten Schuß auf Rayer ab. Die Bedrohten stürzten sich jetzt auf Kau und festelten ihn. Der schwerverletzte Gendarmereiwachtmeister wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus Weithelm transportiert; er hatte einen Streifschuß in den Oberarm und einen Stichschuß im Rinnbad erhalten. Der Täter wurde, nachdem er tüchtig Prügel bekommen hatte, gleichfalls ins Krankenhaus eingeliefert.

*** Beurteilung des Berliner Polizeikommandanten.** Berlin, 6. Jänner. Auf ärztliche Anordnung tritt der Kommandant der Berliner Schutzpolizei Kapuch einen längeren Krankenurlaub an.

*** Explosion in einer Berliner Fabrik.** Berlin, 6. Jänner. Heute nachmittags um 3 Uhr explodierte in der Turbinenfabrik der AEG ein großer Öltransformator. Der Sachschaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Bei der Explosion wurden zwei Personen schwer verletzt.

*** Grauenvolles Geschehen eines Mörders.** Berlin, 6. Jänner. Der 36 Jahre alte Schlosser Eugen Henning erlitt gestern in großer feilscher Verwirrung bei der Mordkommission der Kriminalpolizei und erklärte, er habe im Jahre 1917 als Matrose auf dem Rimenjuchboot „Hohenfels“ ein junges Mädchen ermordet und die Leiche dann im Heizungskessel verbrannt. Er erzählte, daß er damals ein achtzehn Jahre altes Mädchen in Wilhelmshaven heimlich an Bord genommen und in seiner Kabine versteckt hatte. Es gab dann Streit, da er das Mädchen nicht genügend mit Lebensmitteln versorgen konnte. Um einer Entdeckung des Mädchens und einer schweren Strafe zu entgehen, habe er mit einem Hammer auf die Schreie losgeschlagen. Das Mädchen brach sofort tot zusammen, worauf er die Leiche in den Heizungsraum schaffte und im Ofen vollkommen verbrannte. Seitdem hielt

sich Hennig vom Geist der Ermordeten verfolgt. Gewissensbisse haben ihm so zugeleitet, daß er es nicht mehr aushalten konnte und bei der Polizei ein Geständnis ablegte.

*** Ein romantischer Doppelselbstmord.** Reichenberg, 4. Jänner. Samstag früh entfernte sich ein 19jähriges Mädchen, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Riebes, aus der elterlichen Wohnung und war bis in die späten Abendstunden nicht heimgekehrt. Nachts erhielten die Eltern einen Brief, in dem die Tochter mitteilte, daß sie mit ihrem Liebhaber, einem 23jährigen Maschinenschlosser, gemeinsam aus dem Leben scheiden wolle. Als man sich auf die Suche nach den beiden machte, fand man sie in einer in der Nähe des Städtchens gelegenen Ruine, fest aneinandergeschmiegt, in eine Decke gewickelt, unter einem mit einem Fichtenkranz und Kerzen geschmückten laubartigen Reisigdach erschossen auf. Das Mädchen war bereits tot, der junge Mann gab noch Lebenszeichen von sich und erholte sich soweit, daß er einvernommen werden konnte. Nach seinen Angaben wurde der gemeinsame Tod am Silvesterabend beschlossen. Einwendungen der Eltern des Mädchens gegen das Liebesverhältnis dürften die Ursache der Tat gewesen sein.

*** Erhöhung der Tabakpreise in Italien.** Rom, 5. Jänner. Das Amtsblatt verlaublicht eine Erhöhung der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenspreise in Italien um 10 Prozent.

Gerichtszeitung

Innsbrucker Schöffengericht.

Planmäßige Plünderung eines Krämerladens.

Innsbruck, 7. Jänner.

Wir haben seinerzeit darüber berichtet, auf welche Weise es dem Gendarmereirauminspektor Aquin in Niederdorf gelungen ist, einen Einbrecher zu stellen, der durch mehrere Monate hindurch jede Woche der Krämererei der Frau Brachberger einen Besuch abstattete und die schönsten Sachen aus dem Warenlager mit sich nahm. Die Krämerin hatte bei der Gendarmerei die Anzeige erstattet, daß ihr aus ihrem Warenlager immer wieder Textilien und Lebensmittel auf unerklärliche Weise abhanden kämen. Als wieder neue Abgänge festgestellt wurden, entschloß sich der Rauminspektor, auf den Einbrecher Vorkopf zu halten; er ließ sich an einem Sonntag in den Laden einschleichen und erwartete geduldig den Besuch des Unbekannten. Um 7 Uhr abends, als gerade alle Hausbewohner zur Abendandacht in der Kirche weilten, öffnete nun ein Mann mit einem Nachschlüssel das Lokol. Um den Eindringling zu überraschen, schaltete der Rauminspektor plötzlich das elektrische Licht ein. Zwar gelang es dem Einbrecher, der als der 33jährige stellenlose Handungsgehilfe Mag Israel aus Georgswalde in Böhmen erkannt wurde, dem verfolgenden Beamten zu entfliehen, weil dieser schwer zu Fall kam, doch wurde Israel noch am gleichen Tage verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Lager von Stoffen und Lebensmitteln zutage, die seine Frau vorsorglich in zwei versperrten Kästen aufgetapelt hatte. Die vor dem Schöffengericht (Vorsth Hofrat Dr. Ziegler) erhobene Anklage legt Israel auch noch einige kleinere Diebstähle zur Last, die er auf früheren Arbeitsplätzen verübt haben soll. Seine Frau hat sich wegen Diebstahlsrücknahme zu verantworten, weil sie die gestohlenen Lebensmittel im Haushalt verwendete. Der wiederholten Einbrüche in den Krämerladen waren beide gefällig, doch stellte Israel entschiedene weitere Diebstähle in Abrede. Wegen letzterer fällt der Gerichtshof auch einen Freispruch, doch verurteilte er Israel wegen der Einbrüche zum Schaden der Frau Brachberger zu neun Monaten schweren Kerkers und dessen Frau wegen Mithülft zu vier Monaten Kerker und dessen Arrestes, bedingt bei dreijähriger Probezeit. Beide Angeklagten nahmen das Urteil an.

Ein Spezialist in Fahrraddiebstählen.

Der 20jährige Peter Bechtaler ist ein verlässlicher und braver Arbeiter, solange er sich des Alkoholgenusses enthält. Wenn er aber zu viel getrunken hat, ist er zu jeder Dummheit fähig. Eine besondere Anziehungskraft scheinen fremde Fahrräder auf ihn auszuüben, wenn er ein paar Halbe über den Durst getrunken hat. In Südtirol, wo er früher in Arbeit stand, hat er nicht weniger als 40 mal in betrunkenem Zustand sich Fahrräder angeeignet und diese innerhalb weniger Stunden um einen lächerlichen Preis verkauft. Wegen dieser Straftaten hatte er auch eine 15monatige Haftstrafe in Bogen zu verbüßen, nach deren Vollendung er

Schluß der Umsatzprämien auf „Oberlindober Feigentaffee“

Die geschätzten Hausfrauen und Herren Kaufleute werden höflichst an die Einstellung der Prämienausgabe mit Ende des Jahres 1925 erinnert.

Es wird gebeten, die Paketumhüllungen entweder direkt an die Fabrik Oberlindober einzuzufenden oder dieselben den Herren Kaufleuten zu übergeben. Die Vertreter der Firma werden dann bei ihrem nächsten Besuch die restlichen Umhüllungen einlösen.

S 264

(Nachdruck verboten.)

Märtyrer der Liebe.

Roman von J. Schneider-Förstl.

Reichmann war im Grunde genommen doch ein recht guter Mann. Er hatte auch für Friedrich gesorgt. Der sah nun geborgen als Pfürmer in dem großen Krankenhaus, hatte zwei nette, behagliche Stübchen, sein gutes Essen und ein ausreichendes Monatsgehalt obendrein. Wenn er nicht mehr schaffen konnte, war ihm das Bleiben gesichert worden.

Es war alles ganz recht und schön, wenn nur die Freundschaft mit den Regenbachern nicht gewesen wäre. Aber die Liebe war wie Wachs in ihres Mannes Händen und tat alles was und wie ers haben wollte. Sie jedoch würde schon die Augen offen halten und eingreifen, wenn Gefahr drohte. Das Kindchen ließ sich am Ende überdüveln und glaubte alles, was die Blonde ihr vorschwarzte.

Hanna hörte das Rattern eines Kraftwagens und wie derselbe vor dem Garten hielt. Dann klang die so verhasste Stimme der Regenbacher Herrin durch das geöffnete Küchensenster. Jedes Wort, das Nella sprach, konnte sie ohne Mühe verstehen. Hanna hätte sich am liebsten die Ohren zugehalten.

„So eine Gerissenne,“ brummte sie. „Und war doch alles verlogen, was die sagte.“

Sie brachte es einfach nicht fertig, gerecht zu sein. Sie fühlte, daß kein ehrlicher Christenmensch solchen Dafs tragen sollte. Aber sie hatte ihn doch. Wer konnte dawider?

Zwei Kinderfüße schlüpfen fachte über die Diele, zwei braungebrannte Armechen schlangen sich um ihren Hals.

„Jesus, mein Kindchen!“ lachte Hanna. „Und so leise kanns geben!“ Sie wickelte sorgfältig ihre von der Butter etwas fettigen Hände an einem graugesreiftes Handtuch ab und fuhr dann liebkosend über Annemaries Wangen. Ein gehäufter Keller Naiswerk baute sich mit verblüffender Geschwindigkeit vor dem Kind auf. Die getreue Ahe hob es auf den breiten Hoder, rückte ihn an die Wand und ermunterte die Kleine zum Zugreifen. „Such dir raus,

mein Schnackelchen, was dir am liebsten ist, und wenn du dich satt gegessen hast, darfst du mir helfen. So viel Arbeit habe ich für dich! Allein kann ichs fast nicht mehr ertragen!“

Annemarie nickte bedächtg und ah, als habe man sie seit Tagen hungern lassen. Wenn Hanna ihr über die Waden strich, hielt sie deren Hand fest und drückte sie gegen die Wangen.

„Nun helf ich dir aber viel!“ versicherte sie und säuberte sich Finger und Näulchen mit einem Mundtuch.

Sie hatte unter Hannes Anleitung, schon die mannigfachen Künste gelernt: Das Besteck zusammenzurichten, Brot auf Teller zu ordnen, Bier in Gläser zu füllen, ohne daß es überkäumte, und was derglei kleine Handgriffe mehr sind.

Als die Klingel im Flur anschlug, ließ Annemarie eilends, um zu öffnen. Es war Hilbert. Sie knickte höflich. Er hob sie auf den Arm und trat mit ihr in die Küche.

Hanna wandte sich halb nach ihm zurück und nickte anerkennend: „Sie wissen gar nicht, wie gut Ihnen das steht, Herr Doktor! Jawohl! — Aber Sie haben's übersehen!“

„Doh!“ entfuhr es ihm. „Annemarie, sieh einmal nach, wieviel grane Haare ich schon habe!“

Sie beschaf mit größter Genauigkeit seinen Kopf, strich sogar den Scheitel etwas aneinander. „Gar keins, Dinkel Doktor! Wirklich nicht!“ bekräftigte sie.

„Sehen Sie wohl, Sie böser Prophet!“ lachte er. „Ich will mirs aber zu Herzen nehmen.“

Er stellte das Kind zu Boden und trat vergnügt in den Garten. Er hatte sogar noch ein Päcklein um den Mund, als er schon im Geranke der Laube stand und das doktorliche Ehepaar und dessen Gäste beglückte.

„Was strahlst du denn so?“ erkundigte sich Reichmann und machte ihm den Platz neben Elisabeth frei.

„Die Hanna hat mir eben eine bittere Bille zu schlucken gegeben. Elisabeth, sagen Sie einmal, wie alt war denn Georg, als er sich Ihr Jawort holte?“

„Wie alt? ... Gott, — wie alt warst du denn Liebster?“

Er schüttelte sich vor Wachen, und Nella und Renfell stimmten ein. Um das hatte sie ihn nicht gefragt! Nein,

wahrhaftig nicht, verteidigte sie sich in glühendem Verlegenheit.

„Nein, um das nicht!“ bestätigte Reichmann. „Aber sonst um vieles!“

Nella war dies Fahrwasser, in das sich das Gespräch zu lenken schien, peinlich. Sie forderte Hilbert dastig zum Weiterberichten auf. Niemand fand Hannas Anspruch sehr angebracht.

„Wenn ich nur wüßte, wer zu dir paßt!“ warf er ein.

„Aber mit so einem Ausspruch von Tugend läßt sich ein junges Mädchen nicht gern ein. Du bist allzu solide.“

„Aber Hans Jörg ist doch wirklich zum Liebhabend!“ ließ sich Elisabeth hören.

„So? — Bedank dich bei meiner Frau, Jörg! Sie ist immer aufrichtig!“ spottete Reichmann.

Elisabeth fühlte, daß sie das nicht hätte sagen dürfen. Ein feines Rot auf den Wangen, suchte sie aber die Augen ihres Mannes. Es lag eine Falte um seine Brauen. Das machte sie unsicher. Sie würde sehr vorsichtig sein in Zukunft mit ihren Aeußerungen. Nella ahnte ihre geheime Not und kam ihr zu Hilfe.

„Nein, wirklich, Ueber Freund,“ wandte sie sich an Reichmann. „Wenn du unparteiisch bist, mußt du zugeben, daß Herr Doktor Hilbert geradezu das Ideal eines Eheannes adgeben würde. Kein Epicker! Kein Trinker!“

„Bin ich alles auch nicht!“ warf Reichmann kurz dazwischen.

Verteidigen Sie mich gleich mit, Herr Doktor!“ sagte Renfell und schnitt die Spitze seiner Zigarre sorgfältig ab, um sie dann ebenso sorgfältig in die Westentasche zu stecken. Annemarie sammelte für die Heidenkinder: Briefmarken, Wanderrolen, Zigarrenspitzen und alles andere nur denkbare. Der Papa mußte den Löwenanteil dazu beitragen. Zigarrenspitzen aber waren etwas ganz besonders Kostbares in dieser beinahe nur selbstgebauteu Knaister dampfenden Nachkriegszeit.

„Herr Hilbert hat so ein weiches, hingebendes Ewas, das wir Frauen so sehr an den Männern lieben!“ beharrte Nella.

„Om“, machte Reichmann und blinzelte sie von der Seite an.

(Forts. folgt.)

wieder nach Innsbruck zurückkehrte. Es gelang ihm bald, einen guten Arbeitsplatz zu erhalten und er führte sich auch einwandfrei auf, bis ihm, nach kaum drei Monaten, der Alkohol wieder zum Verhängnis wurde. In einem Sonntagmorgen zechte er mit mehreren Kriegskameraden, die er zufällig getroffen hatte, in verschiedenen Gasthäusern und landete schließlich mit der ganzen Zechtumpanee in einer Restauration in der Hofgasse. In seiner lustigen Stimmung scheint ihn die alte Sehnsucht nach fremden Fahrrädern wieder ergriffen zu haben, denn er entfernte sich von dort, kam aber bald darauf mit einem tadellosen Herrenfahrrad zurück, das er in einem Hausgang in der Maria-Theresien-Straße gestohlen hatte. Das Rad verkaufte er sofort an Ort und Stelle an einen ihm bis dort unbekanntem Gast um 30 S. Das Geld ließ er offen am Tisch liegen, damit seine Kollegen auf seine Rechnung weiter zehren konnten. Ledtaler entfernte sich wieder und brachte bald ein zweites Rad daher, das er diesmal in der Maximilianstraße aus einem Hausgang gestohlen hatte. Dieses Rad verkaufte er durch Vermittlung eines anderen Gastes an einen Händler in Hall, ebenfalls um 30 S. Noch ein drittes Mal ging Ledtaler fort und diesmal fiel ihm ein Damenfahrrad in der Riesengasse zum Opfer. Als er mit diesem das Restaurationslokal betrat, hatte aber die Polizei von den sonderbaren Geschäften schon Wind bekommen und es gelang ihr das Rad noch vor der Veräußerung sicher zu stellen. Vor dem Schöffengericht konnte Ledtaler sich an den Hergang der Diebstähle nicht mehr erinnern. Er sei vom Alkoholgeist so benommen gewesen, daß er fast wie im Traume gehandelt habe. Da jedoch durch die Zeugenaussagen der Käufer der beiden Räder und durch die Erhebungen der Kriminalpolizei die Täterschaft des L. einwandfrei erwiesen erscheint, verurteilte der Schöffensrat Ledtaler zu einer verschärften Kerkerstrafe in der Dauer eines Jahres.

Ein neuer „Dolchstoßprozeß“.

Eine Klage des Schriftstellers Lama.

Berlin, 5. Jänner. Nach Erledigung des Münchner Dolchstoßprozesses steht bereits ein neuer Prozeß in Aussicht. Der in Füssen lebende Schriftsteller Friedrich von Lama hat vor einiger Zeit behauptet, die päpstliche Friedensvermittlung 1917 sei daran gescheitert, daß der damalige Reichskanzler Michaelis den offiziellen Kreisen das englische Friedensangebot dem Kaiser und dem Kronrat bewußt vorenthalten habe. Michaelis habe den offiziellen englischen Friedensschritt in ein Schreiben eines wohlwollenden Privatmannes aus London umgefälscht. Wegen dieser Behauptung wurde der Schriftsteller von Lama vom Herausgeber der „Täglichen Rundschau“, dem früheren Hofprediger Dr. Döring, als skrupellosen Heiser bezeichnet. Lama hat daraufhin gegen Döring Strafantrag gestellt.

§ Ungroßeltern, die sich scheiden lassen. Wien, 4. Jänner. Der nicht alltägliche Fall, daß die Urenkel beim Scheidungsprozeß der Ungroßeltern als Zeugen erscheinen, hat sich im Verlauf der Verhandlung über die Ehescheidungsklage des Wiener Kaufmanns Julius Fleischer gegen seine Gattin Marie ereignet, die vorgestern vor dem Einzelrichter des Zivillandesgerichts stattfand. In der von Dr. Manfred Friedmann vertretenen Klage wird die greise Gattin — beide Eheleute sind bereits über 70 Jahre alt — beschuldigt, den Kläger wiederholt gräßlich beschimpft und mit Gewalttätigkeiten bedroht zu haben. Die Jankstucht der Frau, führt die Klage aus, zwingt den Gatten nunmehr, nach mehr als fünfzigjähriger Ehe die Scheidung aus dem Verschulden der Gattin zu verlangen. Der Vertreter der Gattin Dr. Viktor Weiß führte aus, daß der trotz seines Patriarchenalters noch sehr lebenslustige Mann die Scheidung nur deshalb anstrebe, um eine jüngere Frau heiraten zu können. Er unterhalte zu einer gewissen Wilhelmine L. Beziehungen. Erst vor kurzem habe die Beklagte gegen die jüngere Nebenbuhlerin die Ehescheidungsklage eingebracht und diese sei auch in zwei Instanzen verurteilt worden. Der Klagevertreter bezeichnete die Beziehungen zwischen Wilhelmine L. und dem Kläger als rein freundschaftliche, wofür er die Enkel und Urenkel des Paares als Zeugen führte. Die Verhandlung wurde schließlich zur Einvernahme von Zeugen vertagt.

Volkswirtschaft

Die schwebenden großen Insolvenzen.

Wir berichteten kürzlich, daß die Einstellung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens gegen die Vereinsbank unmittelbar bevorstehe. Vom Ausgleichskommissar OWR. Dr. Vogl werden wir dahin unterrichtet, daß ein Antrag auf Einstellung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens von der Vereinsbank, bezw. vom Ausgleichsverwalter selbst ausgehen müßte und daß dem Antrage selbstverständlich nur dann Folge gegeben werden könnte, wenn tatsächlich die Gemächnisse sind, daß die Gläubiger voll befriedigt werden. Die Einbringung dieses Antrages darf natürlich nicht zu lange hinausgeschoben werden, da sonst die Gefahr besteht, daß gegen die Vereinsbank das Konkursverfahren eröffnet wird. Diesbezügliche Anträge liegen dem Gerichte bereits vor. Ganz abgesehen davon, daß durch ein überflüssig langes Verfahren große Spesen erwachsen; sollen doch schon bis jetzt über 100.000 Schilling verbraucht worden sein. Wir meinen also, daß es Sache der an der Sanierung der Vereinsbankgläubiger beteiligten Faktoren wäre, den Antrag auf Einstellung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens ehe baldigst vorzulegen. Wir erblicken für die Verzögerung keine ersichtliche Ursache und das Hinausschieben der Angelegenheit steht einigermaßen im Widerspruch mit den bestimmt abgegebenen Erklärungen, wonach die Sanierungsaktion gesichert sei. Wir wählten auch nicht, worin noch Schwierigkeiten liegen sollten; unserer Information nach, hat die Agrarbank die nötigen Mittel zur Befriedigung der Gläubiger erhalten und sie wäre nicht

darauf angewiesen, erst das Ergebnis der Zeichnung der neuen Aktion abzuwarten. Diese Operation allein — wir meinen nämlich die Erhöhung des Aktienkapitals von drei auf zehn Milliarden — würde zur Beschaffung der Geldmittel auch kaum hinreichen; diese dürften der Agrarbank von interessierter Seite zur Verfügung gestellt werden sein, um den Skandal, den der Zusammenbruch der Vereinsbank verursacht hat, tunlichst schmerzlos aus der Welt zu schaffen. Eine Billigung dieser Methode ist natürlich erst dann möglich, wenn wir die Ueberzeugung haben, daß die Mittel tatsächlich nur im Interesse der durch den Zusammenbruch geschädigten Parteien verwendet wurden. Denn nur in diesem Falle kann es heißen: „der Zweck heiligt die Mittel“. An einer Sanierung verkrachteter Kleinbanken hat die Bevölkerung Tirols gar kein Interesse. Es wäre demnach höchste Zeit, daß die leidige Angelegenheit baldigst zur vollen Zufriedenheit der Gläubiger geregelt wird.

In nächster Zeit ist auch die Beendigung des Konkursverfahrens gegen den Christlichen Volkskonsum, das bereits ein- einhalb Jahre läuft, zu erwarten. Es ist noch eine größere Forderung im Ausmaß einzutreiben, dann kann die restliche Quote ausgeschüttet werden. Die Gläubiger kommen relativ glimpflich weg, da sie insgesamt mit einer Quote von rund 55 Prozent befriedigt werden können. Die Kosten des Konkursverfahrens belaufen sich, soweit sie die Forderung des Masseverwalters betreffen, auf 1000 Schilling.

Im Konkurs gegen die Alpenländische Holzverkohlungs-Aktiengesellschaft wurde der Rekurs zurückgezogen, nachdem die Partei erkannt hat, daß sie wohl selbst daran schuld ist, daß das Unternehmen insolvent wurde. Wenn auch die gegenwärtige Lage am Holzmarkte bei schlecht fundierten Unternehmungen — und das war die Holzverkohlungs-A.G. — finanzielle Krisen herbeiführen muß, so hätte bei einem besseren Zusammenarbeiten des Verwaltungsrates der Konkurs dieses Unternehmens vielleicht doch vermieden werden können. Daß der Konkurs in diesem Falle weitere Kreise ziehen wird, ist nicht anzunehmen; die Gläubiger der Holzverkohlungs-A.G. werden sich allerdings mit einer sehr kleinen Quote begnügen müssen.

Bei den Insolvenzen in Tirol zeigt sich in letzter Zeit die allgemeine Erscheinung, daß verhältnismäßig weit mehr Insolvenzen am Lande als in der Stadt erfolgen. Von zehn Insolvenzen entfallen durchschnittlich drei auf Innsbruck, sieben auf Orte außerhalb Innsbrucks, während nach im Vorjahre das Verhältnis beiläufig umgekehrt war. Diese Erscheinung ist wohl auf die fortschreitende Verzerrung und Verschuldung der bäuerlichen Bevölkerung zurückzuführen. Und darunter leiden auch die Landdrämer und die kleinen Gewerbetreibenden, von denen jetzt einer nach dem anderen insolvent wird.

Wir berichteten am 5. d. Mts. über eine Aufforderung an den Präsidenten der Alpenländischen Holzverkohlungs-A.G., Oberst Rudolf Schmedes, zur Ablegung des Offenbarungseides wegen einer Schuld von 10.000 Schilling. Vom Rechtsanwalt der genannten Partei, Dr. Julius Weizer, wird uns mitgeteilt, daß der Antrag schon vor längerer Zeit zurückgezogen wurde und daß gegen den Oberst Schmedes gegenwärtig weder ein Eidesververfahren, noch Exekutionen hängen.

Wir nehmen diese Verächtigung zum Anlaß, um zu bemängeln, daß die Exekutionsabteilung auch dann noch Edikte an der schwarzen Tafel beläßt, wenn, wie in diesem Falle, der Antrag auf Ablegung des Offenbarungseides zurückgezogen wurde.

(Die Bestrebungen nach Zollherabsetzungen.) Wien, 6. Jänner. Die Bestrebungen verschiedener Interessentenkreise, für eine Reihe von Artikeln Zollherabsetzungen in Oesterreich durchzusetzen, nehmen ihren Fortgang und es dürfte sich über dieses Thema in kürzester Zeit eine allgemeine Diskussion ergeben. Die jetzige Bewegung nimmt ihren Ausgang von landwirtschaftlichen Kreisen, die für mehrere Artikel Zollsenkung verlangen oder Kompensationen für Zugeständnisse, die in den Handelsverträgen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Zölle gemacht werden.

(Unterzeichnung des handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz.) Wien, 6. Jänner. Die Politische Korrespondenz meldet, daß heute in Bern ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und der Schweiz unterzeichnet wird, der einige Einfuhrverbote für österreichische Erzeugnisse aufhebt und für andere begünstigte Zölle festsetzt. Eine besondere Regelung erfährt der Verkehr gewisser Produkte Vorarlbergs, wie dies auch im vorigen Handelsvertrag der Fall war. Der Vertrag enthält auch eine besondere Regelung des Siderverkehres zwischen der Schweiz und Vorarlberg. Oesterreichsseite wurden der Schweiz neben gewissen Bindungen geltender Zollsätze auch einige Ermäßigungen gewährt.

(Kunstwolle — ein neuer Weltfaktor?) Der Auslandskorrespondent der „B. Ztg.“ meldet aus London: Der außerordentliche fabrikatorische Erfolg der Kunstseide dürfte sich nach den neuesten Untersuchungen maßgebender Sachleute schon in kurzer Zeit auf dem noch wenig bearbeiteten Gebiete der Kunstwolle wiederholen. Der Leiter des australischen „Department of Scientific and Industrial Research“ hat soeben angekündigt, daß ein neuer Prozeß zur Herstellung von Kunstwolle die Möglichkeit bietet, diese Faser in großen Mengen und — was wichtiger ist, zu einem sehr niedrigen Preise — zu fabrizieren. Es soll die Errichtung verschiedener Kunstwollfabriken in Bradford (dem englischen Wollindustrie-Zentrum) vorbereitet werden, und zwar soll, wie bereits gemeldet, die Initiative zu diesen Gründungen hauptsächlich von der italienischen Kunstseidenfabrik Snia Biscoja ausgehen, die bereits in bescheidenem Maße Kunstwolle auf Grund eines deutschen Patentes herstellt. Es sollen hierfür bereits erhebliche Kapitalien von englischer Seite zur Verfügung gestellt worden sein, nachdem die Erzeugung von Kunstwolle nunmehr über das Stadium des Experiments hinaus entwickelt worden ist. Kunstwolle wird aus denselben Rohmaterialien wie Kunstseide (Holzzellulose, bezw. Baumwollabfällen) sowie aus den Abfällen der Kunstseide selbst hergestellt, und zwar nicht wie diese, in endlosen Fäden, sondern in Stücken, die der Länge von Wollhaaren ungefähr entsprechen und ebenfalls zu Garn versponnen werden können. — Sollte sich tatsächlich die Kunstwollproduktion so schnell ausbreiten vermögen wie die Kunstseidenerzeugung, so würde der Einfluß auf

die Preisgestaltung an den Legitmarkt wesentlich größer werden als der, der durch die Herstellung großer Mengen von Kunstseide zu verzeichnen ist. Besonders die groben und mittleren Wollsorten, die durch eine falsche Schafzuchtspolitik Australiens ohnedies in viel zu großen Quantitäten vorhanden sind, dürften in diesem Falle erheblich im Preise sinken, da — ebenso wie im Wettbewerb zwischen Seide und Kunstseide — an einen Ersatz für die feinsten Qualitäten der natürlichen durch die künstliche Faser zunächst noch nicht zu denken ist. Aber selbst ein bloßer Beginn der Verdrängung größerer Schafwollen durch billigere Kunstwolle würde vermutlich auch das Preisniveau feiner und feinsten Wollsorten wesentlich senken, da eine solche Entwicklung die bereits im Gange befindliche Umstellung Australiens auf die verfeinerte Produktion feinsten Qualitäten entschieden beschleunigen würde.

(Der Konkurs des Bankiers Bondi.) Rom, 6. Jänner. Wie zum Zusammenbruch des Mailänder Bankiers Bondi bekannt wird, wurde gestern beim römischen Handelsgericht der Antrag überreicht, in diesen Konkurs auch die Verlagsgesellschaft der römischen Zeitung „Epoca“ einzubeziehen. Das Blatt erscheint seit mehreren Tagen nicht mehr. Nach den vorgelegten Ausweisen zeigt die Gebahrung ein Passivum von 12 Millionen, ein Aktivum von 2 Millionen Lire.

(Gerüchte über eine Fusion deutscher und amerikanischer Eisenwerke.) New York, 6. Jänner. Nach einer Meldung der „World“ plant Dillon, Read & Co. eine Verschmelzung ihrer Gruppe mit deutschen Großstahlwerken. Einzelheiten hierüber sind heute noch nicht erhältlich. Die Meldung besagt, daß die neue konsolidierte Gruppe hinsichtlich ihres Umfangs der Bethlehem Steel Corporation gleichkommen wird. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß die im Jänner des vorigen Jahres von der Dillon, Read & Co. neu finanzierte Thyssen-Gruppe in die Verschmelzung einbezogen sei. „Herald Tribune“ erwähnt zu der von Dillon, Read & Co. geplanten Verschmelzung deutscher Stahlwerke außer Thyssen als mutmaßlich beteiligt: Phönix, Deutsch-Lugemurg, Gelsenkirchen, Bochumer, Beran u. Co., Höpfer Farben, möglicherweise auch Krupp sowie andere bis jetzt noch nicht verlautete. Das Jahresergebnis des geplanten Syndikats wird auf 14 Millionen Meter-tonnen geschätzt. Die formelle Bekanntgabe des Planes ist demnächst zu erwarten.

Kurse und Börse

Währiger Devisen-Kurse.

Jährich, 6. Jänner. Berlin 123.10; Holland 208.75; New York 517.50; London 2508.50; Paris 19.9125; Mailand 20.88; Prag 15.32; Budapest 0.007250; Bulgarek 2.36; Belgrad 9.1650; Sofia 3.70; Wien 72.9350; Brüssel 23.46; Kopenhagen 127.80; Stockholm 138.75; Christiania 104.9750; Madrid 73.0625; Buenos Aires 214.—.

Vereinsnachrichten

Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Innsbruck. Die Mitglieder werden ersucht, den heute Donnerstag im Claudiasaale stattfindenden Vortragsabend zu besuchen; der Eintrittspreis beträgt 80 Groschen für die Mitglieder.

Innsbrucker Kammerchor. Die Generalprobe für das Konzert am 9. d. M. findet nicht Donnerstag, sondern Freitag in der Marienhilfer Pfarrkirche statt. Erstes 6 Uhr, Chor und Instrumentalisten 7 Uhr.

Männergesangsverein Prodl. Donnerstag Probe, hernach Ausschussung.

Kaiserlich-höflicher Verein „Delco“. Heute jeden Donnerstag Punkt 8 Uhr abends Regelscheiben beim „Delco“.

Bund der Kaufmannsjugend im D. S. B. Donnerstag abends 8 Uhr findet im Großgasthof „Brennöhl“, 1. Stock, die Jubelfeier statt.

Schwabenbund der Vorarlberger. Donnerstag abends 8 Uhr gesellige Zusammenkunft der Landesleute im Gasthof „Wilder Mann“.

Verein der Deutschen aus Böhmen. Donnerstag Vereinsabend im Gasthof „Sailer“.

D. A. S. Donnerstag findet um 8 Uhr abends im Klubzimmer (Eingang neben der Schenk) des „Grauen Bären“ die allmonatliche Zusammenkunft des Verbandes „Alter Sängerschaft“ D. A. S. in Innsbruck statt. Erscheinen in Farben erbeten.

Akademische Sektion Innsbruck des D. u. O. A. B. Donnerstag kein Sektionsabend. Freitag halb 9 Uhr Jahresversammlung beim „Grauen Bären“.

Oesterreichischer Gebirgsverein. Donnerstag Vereinsabend beim „Weißen Kreuz“.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Alpeiner“. Donnerstag abends halb 9 Uhr Monatsversammlung im Vereinsheim. Besprechung wegen Bergjubiläum.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Metzernappen“. Donnerstag Monatsversammlung im Cafe „Baumann“.

Alpiner Klub „Karwendler“. Donnerstag halb 9 Uhr Klubabend im Gasthaus „Alt-Ansprugg“. Vortrag Dr. Hönninger. Besprechung wegen Kränzen.

Deutsch-alpine Gesellschaft „Bergbrüder“. Donnerstag Vereinsabend im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“.

Alpine Gesellschaft „Wettersteiner“. Donnerstag Wochenabend im Gasthof „Sailer“.

Tiroler Rad- und Rennfahrervereinigung. Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Gasthaus „Steden“.

Radsportklub „Alpenrose“. Donnerstag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Klubheim „Bierwastl“.

Mandolinen- und Gitarrenklub Innsbruck. Donnerstag 8 Uhr abends Beginn der Vorproben für das Frühjahrskonzert im Klublokal Gasthaus „Weißes Köhl“, Kiebackgasse.

Erster Tiroler Harzerkanarienv- und Bassardenzuchtverein. Sonntag halb 2 Uhr nachmittags Jahreshauptversammlung im Gasthof zum „Goldenen Bären“, Kiebackgasse.

Dobermannpinscher-Verein D. B. Freitag abends 7 Uhr Ausschussung im Vereinsheim Gasthaus „Reubaus“, Leopoldstraße Nr. 42, anschließend um 8 Uhr Monatsversammlung.

Eine Nacht im Feenpalast... Wo?

S364

Samstag, den 9. Jänner 1926
Austria-Tanzpalast
Grand Ausstattungs-Redoute
der Ball-Saison 1926

Pariser Nächte im Moulin Rouge

Die eleganten
Veranstaltungen
Innsbrucks

769

Faschings-Artikel

Larven (Masken) in verschiedenen Ausführungen, Kopfbedeckungen aus Papier für Damen und Herren, Scherz-Musikinstrumente aus Karton, täuschend imitiert, Kotillon-Orden, alpine Kotillons, Luftschlangen, Koriandoli, Dekorationen, Lampions etc. *alles in reichster Auswahl!* Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Vereine! Aufträge von auswärts werden noch am Tage des Einlaufes erledigt. Sch 266 qu

Ernst Schmid

Triumphforte Innsbruck Triumphforte

Preiswerter Verkauf:

1 Saurer-Lastenauto, 3-4 Tonnen, 40 PS, stärkste Konstruktion, gut erhalten, zweiseitig kippar, mit gleichem Anhänger;
1 Turiner Fiat-Luxuswagen, Type 510, 40 PS, 6 sitzig, Spezial-sportkarosserie, gut gefedert mit Stoßfänger, gut ausgestattet, richtig und sicher laufender Wagen sind sofort preiswert bar zu verkaufen.
Anfragen gefl. zu richten unter „Promptverkauf Nr. B 10 g“ an die Verwaltung des Blattes.

Behördlich bewilligter Ausverkauf

in sämtlichen Herren-, Damen- und Kinderschuh, Salon-, Haus- und Leinenschuh, Sandalen u. Gamaschen bester Fabrikmarken sowie Sport-, Berg- und Skischuh eigener Erzeugung in Ia Qualität zu tief herabgesetzten Preisen!

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Schuhhaus Dom. Hampf

Innsbruck, Burggraben 19

36g

Gott der Allmächtige hat unseren lieben Onkel usw. Herrn

Robert Aichinger

Landesbuchhalter d. R.

nach kurzem Krankenlager und nach Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 80 Jahren schmerzlos zu sich abberufen.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag um 1/8 Uhr nachm. von der Wiltener Leichenkapelle aus.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Samstag um 1/8 Uhr früh in der Wiltener Pfarrkirche abgehalten.

Innsbruck, am 5. Jänner 1926.

Die tieftrauernden Verwandten

Leichenbestattungsanstalt „Concordia“

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe, herzensgute Mutter, bezw. Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, die wohlgeb. Frau

Josefa Plattner geb. Bichl

Private

nach kurzem, schwerem Leiden und öfterem Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung der teuren Verstorbenen findet am Donnerstag um 4 1/4 Uhr nachm. von der Leichenhalle in St. Nikolaus aus statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Freitag um 1/8 Uhr früh in der Pfarre St. Nikolaus abgehalten.

Innsbruck, 5. Jänner 1926.

777 In tiefster Trauer:

Geschwister Plattner

samt allen übrigen Verwandten.

Schmerzerfüllt geben wir Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche

HILDA

im zarten Alter von 4 Jahren nach kurzem, schmerzlichem Leiden zur Schar der Engel abberufen wurde.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Jänner, um 1/8 Uhr nachm., von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Innsbruck-Hötting, 6. Jänner 1926.

In tiefster Trauer

Franz Matscher u. Maria Matscher
geb. Seidemann
als Eltern

Edi Matscher als Bräuderlein
und die übrigen Verwandten.

Joh. Gogl, Leichenbestattung

Komplett eingerichtetes

BÜRO

mit Telefon

zentral gelegen, sofort beziehbar, abzugeben. Anträge unter „Rascher Entschluß Nr. K 395“ an die Verwaltung.

Rundmachung.

Ab 7. Jänner 1926 ist die Geschäftszeit für die Uebernahme, Umsehung und Auslösung von Effekten- und Pretiosenpfändern auf 8-11 1/2 und 2 1/4-4 Uhr, an Samstagen jedoch nur von 8-12 1/2 Uhr festgesetzt.

Ab 1. Jänner 1926 ist eine bedeutende Herabsetzung der Zins- und Nebengebühren eingetretten.
M245 Die Direktion der städt. Leihanstalt.

Von tiefem Schmerze gebeugt, geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer innigstgeliebten Tochter, bezw. Schwester und Nichte, des Fräuleins

Hedwig Maaß

die am 5. Jänner 1926, 2 Uhr morgens, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Jänner, um 4 1/4 Uhr von der Pradler Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmessen werden in der Pradler Pfarrkirche am Samstag, den 9. Jänner, um 1/8 Uhr früh, gelesen.

Innsbruck, Zürich, Bäch, Latsch, am 7. Jänner 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Johann und Ursula Maaß als Eltern
Eugen Maaß als Bruder.

4188

Statt jeder besonderen Anzeige geben wir, von tiefstem Schmerze gebeugt, bekannt, daß es in Gottes heiligstem Willen gelegen ist, unseren innigstgeliebten Gatten, bezw. Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Alois Mang

Postmeister i. P., Besitzer des Gasthofes „Zur Post“ in Tarrenz

nach fünfzehnmönatigem, schwerem Krankenlager und öfterem Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres teuren Verbliebenen findet Samstag, den 9. Jänner, 1/9 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Ortsfriedhofe statt.

Die hl. Seelenmessen werden im Anschlusse in der Pfarrkirche Tarrenz gelesen.

In tiefster Trauer:

Josefa Mang geb. Schrantz, als Gattin

sowie im Namen ihrer acht unversorgten Kinder als auch der übrigen Verwandten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ing. Hans Bachmann

Oberferstrat i. R.

sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Beamtenschaft der Wildbachverbauung, Sektion Innsbruck und Brengenz, sowie allen Teilnehmern am Leichenbegängnisse und für die schönen Blumenspenden.

Innsbruck, am 7. Jänner 1926. 175 v

Die tieftrauernde Gattin:

Mary Bachmann geb. Eder

im Namen ihrer Kinder und aller Verwandten.

Leichenbest. „Pletzl“, M. Winkler jr., Anichstr. 1.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, bezw. Schwägerin und Tante, Fräulein

Hermine Schütz

nach kurzem, schwerem Leiden unerwartet rasch im Alter von 49 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Jänner, um 4 Uhr nachm., von der Pradler Leichenkapelle aus auf dem alten Militärfriedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 8. Jänner, um 1/8 Uhr früh, in der Pradler Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, München, Düsseldorf,
am 5. Jänner 1926. 175 w

In tiefster Trauer:

Familien Schütz und Gatt

Leichenbestattung „Pletzl“, Anichstr. 1.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht vom Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Therese Rohrhofer geb. Gartenauer

Lotto-Oberamtsoffizials-Witwe

die nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 74 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verbliebenen findet am Freitag, den 8. Jänner, um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Samstag, den 9. Jänner, um 1/8 Uhr früh, in der St.-Jakobs-Pfarrkirche gelesen. 175 u

Innsbruck, am 6. Jänner 1926.

In tiefster Trauer:

Anton Rohrhofer und Therese Stelzhammer
als Kinder

im Namen aller Verwandten.

Leichenbest. „Pletzl“, M. Winkler jr., Anichstr. 1.